

DIE RETTER IN DER NOT - SELBST IN GROSSER NOT

bzw. DER EINRAHMER, SELBER EINGERAHMT

Drama um Hjalmar Schacht, Hitlers so willigen wie widerspenstigen bankier

(Konzipiert: April 2005. hier als lesedrama, das ohne weiteres zu kürzen wie auch auf heute noch gängige rechtschreibung zu bringen ist.)

I. AKT, 1. SZENE

JOHANNES: grüss Gott, dr. Hjalmar Schacht, frisch ernannter Reichsbankpräsident!

SCHACHT: grüss Gott, gruss dem apostel, von dem es heisst, er verkörpere den urapostolischen Johannes, dessen profetisches schicksal es sei, unüberwindbarer, so auch ruhender fels zu sein im zeitstrom der vergänglichkeiten

JOHANNES: der ich in der tat als solcher

SCHACHT: als der Ewige Jude auf kristlich nicht zu sterben

JOHANNES: nicht auszusterben habe bis endgültig wiederkommt der Herr, um sein prinzipiell bereits vollstrecktes welterlösungswerk vor und in aller welt konkret, praktisch-faktisch werdenzulassen

SCHACHT: Du grosser Gott, ewiger fels in der vergänglichen ereignisse flucht - wie anspruchsvoll ist es doch bestellt mit dieser behaupteten felsenhärte in einer zeit wie der unseren!

SCHACHT: Er war mein lehrer von kindsbeinen an. er hielt es mit dem grossen teologen Sören Kierkegaard, mit dessen Dänentum ich mütterlicherseits eng verwandt -

SCHACHT: pah, was ist das da draussen für ein lärm

JOHANNES: offenhörbar der auf der strasse spielender kinder (geht zusammen mit H. Schacht zum fenster) hm, womit vergnügen sich die kinder? mit - mit - das soll doch nicht wahr sein

SCHACHT: so wahr wie wertlos!

JOHANNES: mit wenig wertvoller wahrheit?

SCHACHT: mit all den ballen an geld, mit denen die kinder dort unten herumspielen - pah, das begehrteste von der welt, nur noch kinderspielzeug!

JOHANNES: das so unvergänglich nur schien, wie es sich als vergänglich nun erweist

SCHACHT. die kinder spielen mit inflationär gewordenen geldscheinen

JOHANNES: riesigen haufens (bild an der wand einblenden)

SCHACHT: mit haufen über haufen - als seis nur haufenweise verdauung, die entsorgt gehört.

JOHANNES: mein Gott Vater, mein Gott Mutter, mein Gott Sohn, was uns als allerhöchster und tiefstsiniger aller werte erschien, als wie wertlos erweist es sich!

SCHACHT: gerade als sei's

JOHANNES: was es ja in tatsache ist

SCHACHT: tand, eben nur noch blosses kinderspielzeug, untauglich wie es für irgendetwas

gescheites sonst noch geworden ist. - hm, die kinder schichten jetzt die entwerteten geldscheine, als wollten sie erbauen eine piramide

JOHANNES: die grossen kunstwerke 'piramiden' mit ihren einbalsamierten faraonen - welch ein tand, wie lächerlich, wenn's realiter das nicht gibt, was sie symbolisieren: das Ewige Leben nach dem tode

SCHACHT: bemerkenswert ist schon, wie kinder aus entwertetem geld piramiden schichten

JOHANNES: als wollten sie mit ihrem naiven spiel symbolisieren jeden turmbau zu Babel, der unweigerlich zum zusammenbruch verdammt, ist er nur gebaut auf flugsand, nicht auf dem fundament des Ewigen Fels

SCHACHT: Seiner christlich-johannischen unsterblichkeit - oder wessen bitte?

JOHANNES: bestimmt dessen nicht des babilonischen turmbaus, der zum zusammenbruch verflucht, basiert er auf fauler währung, deren geltung naturgemäss verfaulen muss.

SCHACHT: fehlt ihm die alles entscheidende goldwährung, auf deren geltung ich als international anerkannter finanzfachmann alles setze

JOHANNES: nicht fern mehr ist die zeit, in der wir aus dreck gold fabrizieren können, um damit zu beweisen, wie zuletzt all unser gold doch nur dreck, daher unser Herr denn auch warnte vor überschätzung dessen, was er 'dreckigen mammom' nannte. damit charakterisierte der Herr Jesus als Mensch gewordene ewige Gotteswährung all unsere weltlich menschlich-allzumenschliche währungen, deren letztendliche ungültigkeit vorherbestimmt

SCHACHT: so pessimistisch möchte ich nicht sein - mein grossvater war Freimaurer, in deren fuhsstapfen zu treten ich mich gedrungen fühlte; was meiner hochachtung vor meines kristlich-johannischen religionslehrers wert keinen abbruch tun soll.

JOHANNES: die zukunft muss zeigen, wie sich letzt-gültig zu entscheiden das beste ist.

SCHACHT: also ich halte es gemähs dem herkommen, das mir eigentlich schon vom embryo her, so dann auch von der wiege und all meiner herkunft her mitgegeben - möchte wetierhin in all meiner tiefen verehrung für Dein Kristliches in verfolg meines lebensweges dartun, wie die werte, auf die unsere europäische aufklärung abhob, wie diese werte absoluter währung, nicht wie dieses kindische papiergeld da unter, das zum verbrennen gerade noch gut genug.

JOHANNES: gibt es absoluten wert, muss in dessen Göttlichkeit jeder wahrheitswert zu seinem recht kommen - nicht zuletzt der jener oft nur allzuberechtigten abendländischen aufklärung, deren humusboden schliesslich jenes Kristentum selbst, gegen dessen entartungen sie vollauf zurecht zufeldezog.

SCHACHT: nun gut - soweit also könnte mein hausgeistlicher und meine wenigkeit verbündete sein. Seinen apostolischen segen also hab ich

JOHANNES: gewiss

SCHACHT: gewiss so unbedingt, wie es nun mein bemühen sein muss, zufeldezuziehen gegen diesen finanziellen währungserfall

JOHANNES: der trauriges symbol des religiös-sittlichen wertezerfalls

SCHACHT: dem gegenzusteuern ich ebenso bereit mich zeigen möchte wie dem der wahrung der währung unserer materiel-finanziellen werte.

JOHANNES: echtes symbol und rechte realität tragen einander

SCHACHT: daher ich bemüht mich zeigen möchte, deren gegenseitige fundierung ins rechte licht zu rücken. in diesem sinne, der gewiss kein unsinn, muss ich als realistischer praktiker befinden: "die lebenshaltung der breiten massen verschlechtertesich im laufe des jahres 1923 so sehr, dass die kommunistischen strömungen erschreckend zunahmen. es entstand eine solche politische unruhe, dass der zwang zu einer geldstabilisierung unwiderstehlich wurde, wenn nicht das Reich darüber zugrunde gehen sollte. bedenkt man, dass die geldscheine in riesigen papierballen mit möbelwagen und eisenbahnwaggonen durch die städte und provinzen transportiert wurden, dass zur herstellung eines geldzettels mehr arbeitszeit von papiermachern, ingeniören, druckern, litografen, farbschemierkern usw. benötigt wurde, als ihr wert nach beendetem druck ausmachte, so versteht man vielleicht den ganzen wahnsinn dieser zeit. mit dem kostbarsten kapital des volkes wurde schindluder getrieben, mit seiner arbeitskraft."

JOHANNES: da kam materieller wertezerfall hinzu zum zerfall geistseelischer, ewiger gültiger währung - wie dem nunmehr zu steuern sei

SCHACHT: das ist die frage

JOHANNES: die hoffentlich nicht nur die des hamletischen zögerns werden muss

SCHACHT: sondern die?

JOHANNES: der wertordnung der christlich-johanneischen, der entsprechend felsenstarken, der also nicht minder petrinischen entschiedenheit werden wird

SCHACHT: nun gut, an meiner entschiedenheit solls nicht fehlen

JOHANNES: einer, die hoffentlich entschieden genug.

SCHACHT (zum fenster hinausschauend): na ja, nicht unbedingt der der müllabfuhr

JOHANNES: die gerade angefahren gekommen,

SCHACHT: den kindern ihr spielzeug zu verderben

JOHANNES: die geldballen

SCHACHT: zu entsorgen.

JOHANNES: 'entsorgung', mein Gott, was kann die uns sorge machen!

SCHACHT: metafüsische sogar!

I. AKT, 2. SZENE

SCHACHT: darf ich vorstellen: meine frau!

SCHACHTS FRAU: Hjalmar, ich komme soeben vom einkauf. so unerschwinglich der preis erscheinen mag, es gelang mir doch, einige eier zu kaufen.

SCHACHT: kunststück! "man hätte theoretisch zu kriegsende fünfhundert milliarden eier für das gleiche geld kaufen können, für das man fünf jahre später ein einziges ei bekam." -

FRAU SCHACHT: die menschen neben mir im kaufhaus jammerten: was wir heute verdienen, reicht morgen nicht mehr, einen laib brot zu bezahlen. andere klagten: noch während ich im restaurant mein besteltes essen verzehre, ist es darüber doppelt so teuer geworden. zum lachen doch, wärs nicht allzulächerlich!

JOHANNES: die astronomie, bislang eine exklusive wissenschaft einiger sonderlinge, sie ist eingekehrt in unsere gastronomie

FRAU SCHACHT: und macht uns alle noch zu weltfremden sternenguckern, zu künstlern, die nach brot gehen und keins bekommen können.

SCHACHT: in der tat, gastronomie macht astronomen aus uns allen

FRAU SCHACHT: eingewöhnt uns in nicht für möglich gehaltene astronomische zahlenwelten

SCHACHT: hatten wir zubeginn dieses jahres 1923 für einen US-dollar noch 1800 mark bezahlen müssen, beträgt inzwischen der gegenwert eines dollars 630 milliarden mark - ja, im freien handel bezahlen sie bereits für einen dollar elf billionen mark.

FRAU SCHACHT: mann, schausich das einer an!

SCHACHT (tritt zu ihr ans fenster): o Gott, diesmal ists kein harmloses kinderspiel! da ziehen doch tatsächlich unsere landsleute über die strasse mit schubkarren voll des grossen, vielzugrossen papiergeldes

FRAU SCHACHT: um ein kleines, vielzukleines an lebensmittel zu kaufen

SCHACHT: sie sind beladen mit armgewordenen sog. reichs-mark-banknoten, die mit immer mehr nullen überdruckt werden

FRAU SCHACHT: es kommen reporter, um aufnahmen für die wochenschau zu machen

SCHACHT: die jetzt allwöchentlich in der weltpresse zurschaugestellt werden.

JOHANNES: so katastrophal es zugeht, auch und gerade der untergang wirkt noch kribbelnd dramatisch

SCHACHT: o, generalfeldmarschall Ludendorff gibt uns die ehre seines besuches!

LUDENDORFF: so kostspielig es war, ich liess es mir nicht nehmen. ich musste für mein strassenbahnbillett einen geldschein von einer milliarde mark herausrücken. der gesamte zahlungsmittelumlauf droht in kaos zu versinken.

JOHANNES: wir sind hierzulande über nacht so steinreiche leute geworden, dass wir darüber allesamt bettelarm wurden; je weniger kwaliteit, desto gewaltigere kwantität - extreme halt, die sich fatal berühren und schliesslich noch unsere extremisten in schulterchluss kommen lassen.

LUDENDORFF: Sie treffen den nagel auf den kopf! ich erhielt einladung eines herrn Adolf Hitlers

SCHACHT: Hitler? kenn ich nicht

LUDENDORFF: den werden Sie schon noch kennenlernen, früh genug wohl auch

SCHACHT: lass mich überraschen - beginnen wir gleich mit dem kennenlernen: wie verhält es sich mit diesem herrn?

LUDENDORFF: in der parteienlandschaft stufen sie diesen Hitler ein als einen mann der rechten,

wenn nicht der rechtsradikalen

SCHACHT: extremisten also wirklich im anmarsch?

LUDENDORFF: in des wortes voller bedeutung. dieser herr Hitler sieht angesichts der kaotischen lage im lande seinen revolutionären weizen blühen

FRAU SCHACHT: so schnell schießen bekanntlich die Preussen nicht - und auch der weizen braucht seine reifezeit

LUDENDORFF: hoffen wir, die recht preussischen Bajuwaren schießen nicht allzuschnell drauflos

FRAU SCHACHT: auf wen bitte?

LUDENDORFF: aus uns

SCHACHT: auf den generalstabschef des weltkrieges sollen sie schießen?

FRAU SCHACHT: unvorstellbar

SCHACHT: weil nicht vorstellbar, generalfeldmarschall Ludendorff sei gesonnen, sich etwaigem kugelhagel auszusetzen

LUDENDORFF: genau das bin ich

SCHACHT: aber bitte doch - auf wessen veranlassung hin?

LUDENDORFF: besagter Adolf Hitler plant mit mannen seiner rechtlichen rechtspartei einen marsch auf Münchens Feldherrnhalle - und bat mich, den feldherrn, daran teilzunehmen

SCHACHT: schmeckt das nicht nach staatsstreich?

LUDENDORFF: zu dem der faschistenführer Mussolini in Italien das vorbild gab - eins, das lehrt, wie solches unterfangen nicht ohne chancen.

FRAU SCHACHT: hm, in der welt der kultur gingen Romanen, nicht zuletzt Italiener, deutschen kulturschöpfern voraus, von Mozart bis zum jetzigen heutzutage. warum solls in der politik nicht anders sein, gehts um vertiefung des Faschismus?

SCHACHT: aber wie kann ein mann von so hohem rang wie feldmarschall Ludendorff entschlossen sich zeigen, sich rabauken anzuschließen?

LUDENDORFF: das fragt Er mich noch?

SCHACHT: ich, der bankier, weiss mich kundig als wirtschaftskapitän, von politik versteh ich nichts

LUDENDORFF: selbst fachidioten, seien sie auch unpolitisch wie unsere kulturträger, selbst diesen genialen kapazitäten muss inzwischen einleuchten, was hierzulande geschieht

JOHANNES: wie's schier wahnsinnig zugeht

SCHACHT: zumal in der derzeitigen wirtschaftspolitik mit deren wahnhaften geldpapierballen, mit deren überlästigen lasten auf die hunde kommen muss alle einigermahsen aufgeklärte vernunft

JOHANNES: die Frankreichs grosse denker als göttin der vernunft auf den altar erhoben

SCHACHT: die nunmehr um der vernunft willen unbedingt entgöttert werden muss

JOHANNES: wahrhaftig, was sich da abspielt, das ist der teufelin, das ist der reinste unreinste wahnsinn - was aber, wenn

LUDENDORFF: wenn was bitte?

JOHANNES: wenn ein in den irrsinn getriebenes volk sich demnächst noch einen vollendet wahnsinnigen zum regierungschef bestellt, einen, der all diesem unsinnigen wahn gar noch die krone aufsetzen wird

LUDENDORFF: wer soll ein solcher verrückter als regierungschef denn sein?

JOHANNES: sagte Er nicht gerade, er wolle seine autorität in die waagschale werfen, indem Er sich als feldmarschall beteilige an einem marsch zur Feldherrnhalle?

SCHACHT: mit verlaub - bevor es zum staatsstreich kommt, unsereins ist schliesslich auch noch da

LUDENDORFF: Euereins - als freimaurer? pah, als einer, der sichvorkommt als anwalt aufgeklärter vernunft. dass ich nicht lache

JOHANNES: ich befürchte, zurecht

SCHACHT: wie bitte - zurecht?

JOHANNES: der sieg aufgeklärter vernunft, der bleibt uns solange aus, bis wir ernsthaft ernstmachen mit der christlichen nächsten- und deren feindesliebe

SCHACHT: na ja, gegen solche christlichkeit hab ich nichts, hab vielmehr viel dafür - deren praktizierung wäre tatsächlich das vernünftigste von der welt

LUDENDORFF: die herren möchten unsereins bitte verschonen mit solch christlichem mitleidsgesäusel

JOHANNES: wollen wir nicht die welt verschonen vor weiteren weltkriegen gleich dem eben erst beendeten?

LUDENDORFF: eben das wollen wir - deswegen will ich mich beteiligen, wenn's gilt, fraktur zu reden. mir klingt noch in den ohren das gesäusel, die verführerischen sirenenklänge, mit der der US-präsident Wilson uns bewog, die waffen aus den händen zu legen und zu vertrauen auf die fairness der sieger

FRAU SCHACHT (weist auf die strasse): unübersehbar, wie fair die sieger

JOHANNES: wie bar christlicher nächstenliebe

LUDENDORFF: nächstenhass bedingt feindeshass, wie terror gegenterror.

JOHANNES: damit die teufelskreise von umschwung zu umschwung immer höllischer kreiseln

SCHACHT: damit es immer kaotischer uns wird?

JOHANNES: wie's halt kommen muss, erlebt christliche nächstenliebe werteflation, von der geldwährungspleiten nur ein simbol

SCHACHT: kaotische inflation wurde uns eingeheizt durch blindwütige, also völlig unvernünftige forderungen nach reparationen

JOHANNES: wie nächsten- und feindeshass uns eben in des teufels küche kommenlassen, verstehen wir uns nicht doch noch zum praktizierten Christentum

LUDENDORFF: das sei sentimentalen weichlingen überlassen

JOHANNES: weichlinge sind nicht hart genug, solche opfer zu bringen, wie's nächsten- und

feindesliebe abverlangt.

FRAU SCHACHT: darauf warten wir vergebens

LUDENDORFF: mit sicherheit

FRAU SCHACHT: so demütigen die siegermächte uns weiterhin - als wären wir Deutsche der weltfeind nr. 1

JOHANNES: den gibt's tatsächlich

LUDENDORFF: weil's die Juden gibt

JOHANNES: weil's den teufel gibt, der alle menschen unchristlichen willens teuflisch werdenlässt.

LUDENDORFF: teuflisch genug, wie die siegermächte uns behandeln, misshandeln eben!

FRAU SCHACHT: sie demütigen uns bis aufs 'es geht nicht mehr'. sie erpressen uns, indem sie uns auspressen, als seien wir deren kolonie geworden

JOHANNES: eine jener kolonien, die ebenfalls keinen anspruch haben sollen auf verwaltung in echt christlicher nächstenliebe, also in bälde unsere feinde werden.

LUDENDORF: gehts so weiter, läuft Deutschland gefahr der vernichtung. wir haben auf den schlachtfeldern unser bestes hergegeben, um im vertrauen auf remis-zusagen übermächtiggewordener gegner die waffen zu strecken. die zusagen erwiesensich als infames trojanisches pferd. wir sind auf diese den krieg beendende kriegsliste hereingefallen, um uns erst recht dem vernichtungskrieg ausgeliefert sehenzumüssen

FRAU SCHACHT: um nunmehr unserer entwaffnenden vertrauensseligkeit wegen genauso hilflos dazustehen wie vor der niederlegung unserer waffen

LUDENDORFF: da wären wir besser ehrenvoll im kampf auf dem eigens so genannten 'Feld der Ehre' untergegangen, als uns ehrloser vernichtung ausgesetzt sehenzumüssen.

FRAU SCHACHT: bevor sich ein mensch auslöschenlässt, bäumt er sich verzweifelt auf - so auch ein volk.

LUDENDORFF: (hinausgehend) ich habe mich daher entschlossen, mich an dem geplanten putsch der rechtsradikalen partei dieses Adolf Hitlers zu beteiligen, als feldherr des weltkrieges mitzumachen einen marsch auf Münchens Feldherrnhalle

JOHANNES: kommt es zu verzweiflungstaten, sind entscheidend mitschuldig die, die dazu aufgestachelt, sei es direkt oder indirekt.

SCHACHT: einseitige moralische schuldzuweisung mit irrsinnigen sühneforderung lässt Deutschland ein finanziell überschuldetes land werden, dessen bankrott unweigerlich die weltwirtschaft als ganzes dem bankrott ausliefern muss

JOHANNES: leidet ein glied am menschheitskörper, leiden bald alle glieder. ist das nicht auf den ersten blick erkennbar, auf den zweiten umso deutlicher.

SCHACHT: noch wissen wir, wo die krise anfängt, noch nicht, wo in der welt sie endet

JOHANNES: in einer apokalüptisch verendenden welt

FRAU SCHACHT: verständlich daher, sucht unser volk schier verzweifelt nach einem retter aus

der not, so auch nach einem erlösenden menschen, der das volk von einer unerträglichen last befreit, die binnen kurzem aller welt lästig werden muss.

JOHANNES: liessen wir uns jedoch ein auf einen pseudoerlöser

SCHACHT: gerieten wir nur allzuleicht vom regen in die traufe

JOHANNES: schliesslich noch durch einen führer, der nun wirklich im sinne der anklage hauptschuldig würde und tatsächlich jene schuld verbricht, die vorher so einseitig eindeutig nicht gegeben war - der also mitsamt seinem betrogenen volk hauptschuldig würde durch die schwere mitschuld voraufgegangener ankläger.

SCHACHT: solchem teufelskreis gilt's zu wehren - ich werde nichts unversucht lassen, Deutschland und die ihm heute noch feindlichen länder

FRAU SCHACHT: in des wortes voller bedeutung tod-feindlichen länder

SCHACHT: diese zur vernunft zu rufen, ganz so, wie's die hehren ideale europäischer aufklärung uns befehlen. es muss uns schliesslich trotz aller tollwütigen unvernunft doch noch erlösung werden.

JOHANNES: halten wir es nicht mit dem wahren Erlöser - es steht zu befürchten

FRAU SCHACHT: was bitte?

JOHANNES: es geraten die retter aus der not binnen kurzem selber noch in grosse not

FRAU SCHACHT: na, das werden wir ja noch sehen und im dramatischen geschehen mitansehen können, wie unser unglücksprofet so recht nicht hat, wie er's uns weismachen möchte.

SCHACHT: wie weisheit aufgeklärter vernunft uns schliesslich trotz allem doch noch erlösen kann vom weltweiten fluch voraufgegangener unaufgeklärter unvernunft.

FRAU SCHACHT: (kommt an der tür zu stehen) hm, Hjalmar, post - für Dich

SCHACHT (öffnet sie): o, eine ernennungsurkunde

FRAU SCHACHT: ernannt wurdest du

SCHACHT: zum Reichswährungskommissar

FRAU SCHACHT: wie bitte? mein mann beordert

SCHACHT: durch den Reichspräsidenten Ebert

FRAU SCHACHT: als währungsretter?

JOHANNES: als retter aus der not all unserer heillos zerfallenden währungen?! als retter des eigentlichsten reichtums des armgewordenen Reiches?

SCHACHT (sieht Johannes an): der Seiner auskunft zufolge nur allzuleicht gefahrlaufen könnte, als notretter selber in schwere not zu geraten -

FRAU SCHACHT: schon allein deshalb Hjalmar, weil du deinen sicheren vorstands-, und entsprechenden wohlstandsposten in der Danatbank aufgeben müsstest

SCHACHT: allerdings - allein deshalb schon, weil die auf mich zukommende last so überschwere, so also unerträgliche last wie all die wertlosen geldpapierballen, die es per müllabfuhr wegzuschaffen gilt

FRAU SCHACHT: lästige last?

SCHACHT: weil allzu lastvoll. hm, soll ich trotzdem den mir angebotenen retterposten akzeptieren?

FRAU SCHACHT: überleg es dir gut

SCHACHT: viel zeit zur überlegung wollen sie mir nicht lassen. heute noch soll ich mich entscheiden, weil das die kritische lage fordere. ohne gewisse diktatorische vollmachten kann ich solcher aufgabe nicht gerecht werden

JOHANNES: in notzeiten beriefensich die alten Römer einen diktator, keineswegs einen auf lebenszeit

SCHACHT: für solange, bis das rettungswerk vollbracht.- pah, ob solcher entscheidung kann es einem ganz schwarz vor augen werden. (licht aus.)

I. AKT, 3. SZENE

SCHACHT: frau Steffeck, ich bin froh, sie als meine langjährige sekretärin weiterhin als mitarbeiterin hier im finanzministerium behaltenezukönnen.

STEFFECK: der umzug vollzogsich nicht gerade feudal, schmeckt freilich eher nach abstieg denn nach aufstieg

SCHACHT: (sichumsehend): unser arbeitszimmer ist alles andere als geräumig. zudem ist es von einem durchdringenden karbolgeruch wie verpestet

STEFFECK: na ja, das zimmer diene bisher den putzfrauen als abstellkammer - soll ich hinzufügen: nun mir als sekretärin?

SCHACHT: dürftig zu dürftig. (auflachend) es begann mit kleinlicher diskussion über Ihres als meiner sekretärin gehalt. ich bestand darauf, Sie müssten es in bisheriger höhe als einer leitenden bankangestellttinn beibehalten. der hiesige mahsgebende personalschef war mahslos verblüfft, ich jedoch insistierte, Sie müssten weiterhin 600 M im monat verdienen, koste es, was es wolle, koste es auch mein eigenes gehalt

STEFFECK (ihrerseits auflachend): 600 M, das war die summe, die für den posten des Reichswährungskommissars insgesamt veranschlagt worden war. nun, wenn Sie sich mit ihren neuen aufgaben derart erfolgreich durchsetzen können wie bei meiner gehaltsrettung, werden Sie demnächst bestimmt als retter Deutschlands in die geschichte eingehen

SCHACHT: an mir solls nicht fehlen

STEFFECK: bis wir dann eines schönen tages von hiesiger rumpelkammer umziehen könnten in passablere lokalitäten.

SCHACHT: noch dient diese abstellkammer als simbol für die rolle unseres landes, das abgestellt werden soll von weltgeschichtlicher bedeutsamkeit. nun denn, ans werk! (er diktiert der sekretärin): ab 15. November 1923 werden landauflandab die druckerpressen angehalten und umgestellt auf eine neue rentenmark. "für eine rentenmark sind eine billion alte reichsmark hinzublättern. wem dieser wechselkurs nicht passt, der kann es lassen."

SEKRETÄRIN: das bedeutet was?

SCHACHT: skrupellosen spekulanten wird hiermit der kampf angesagt; wirtschaftskriminalität nicht länger geduldet. hauptsache, es gelingt, "die breite masse des arbeitenden deutschen volkes durch eine stabile währung wieder festen boden unter die füsse bekommenzulassen. es bleibt bei dem entschluss, das notgeld abzulehnen. bald werden wir uns wieder daran gewöhnt haben, unseren "haushalt mit festen geldziffern zu führen." - (unterbricht sein diktat) frau Steffek, wir werden erleben, wie unbeliebt uns solche mahsnahmen machen.

STEFFEK: der volksmund sagt, politik verdirbt den karakter, politiker sind gauner

SCHACHT: er sagts nur allzuoft allzusehr zurecht. allerdings, der zu erwartende protest "lässt meine hochachtung vor der gesamtwirtschaftlichen politischen einstellung der beteiligten nicht wachsen... doch meine genugtuung liegt darin, dass dieselben kreise, die mich .. angreifen und ablehnen, imverlaufe weniger monate erkennen müssen, dass ich den rechten weg gegangen bin. (diktiert weiter) "der zweite entscheidende schlag muss gegen den Schwarzen Markt des devisenhandels geführt werden... die Reichsbank verweigert den devisenspekulanten die kredithergebabe... wer seine dollar mit zwölf billionen gekauft hat, muss sie mit 4,2 billionen an die Reichsbank abgeben. damit sind an jedem dollar rund acht billionen mark verloren."

STEFFEK: das verstehe, wer will, ich als Ihre sekretärin muss demnächst noch so etwas wie volkswirtschaft studierengehen.

SCHACHT: soweit ich als professor tauglich, ich versuch mein bestes.

SEKRETÄRIN: wir werden sehen. herr dr. Schacht, es kam eine hochflut von bewerbungen um mitarbeit in Ihrem neuen amt

SCHACHT: abbau der bürokratie sei die devise. diese rumpelkammer sei uns mahsstab. wer werden von dieser aus nicht einen einzigen angestellten oder gar beamten einstellen. Sie, frau Steffek sind als meine sekretärin meine einzige hilfe. wer kann uns dann noch gram sein, wenn ich darauf bestehe, sie Ihr bisheriges gehalt weiterhin beziehenzulassen?! (geht zur tür. kurz danach kommt:)

STEFFEK: ein herr von der presse! was gibt's zu fragen?

REPORTER: zu erfragen wäre, wie der neuernannte reichswährungschef seiner tätigkeit machzugehen pflegt?

STEFFEK: "was er getan hat? auf seinem stuhl gesessen und geraucht hat er in dem dunklen zimmer des finanzministeriums, in dem es nach alten putzlappen roch."

REPORTER: hat er briefe gelesen?

STEFFEK: "briefe hat er nicht gelesen"

REPORTER: hat er briefe geschrieben?

STEFFEK: "nein, briefe geschrieben hat er nicht. telefoniert hat er nach allen richtungen und nach allen deutschen und internationalen stellen, die mit geld und devisen zu tun haben. auch mit der Reichsbank und mit dem Finanzminister. dann hat er geraucht."

REPORTER: dicke zigarren

STEFFEK: gleichwohl mir selber keine zigarre verpasst. "gegessen haben wir in der zeit wenig. meistens fahren wir erst spät, oft mit der letzten vorortbahn dritter klasse, nach hause. sonst hat herr dr. Schacht nichts getan."

REPORTER: er hat also praktisch nichts getan, nicht verbrochen?

STEFFEK: vor ein gericht gehört der gute mann wahrhaftig nicht, weil er alles getan, was getan werden muss, unserer währung wieder festen boden unter die füsse bekommenzulassen.

REPORTER: freilich, die regierung wird daraufhin nicht umhin können, hunderttausende beamte, arbeiter und angestellte zu entlassen

STEFFEK: dadurch werden hunderte millionen mark eingespart.

REPORTER: also muss zuschlechterletzt doch gelten: dem einen sein freud, ist dem anderen sein leid.

STEFFEK: so ist halt das leben, so gütig aber auch derart grausam, dass es einem bisweilen schon pechschwarz vor den augen werden kann. (licht geht aus)

REPORTER: frau Steffek, wir danken Ihnen für dieses gespräch!

I. AKT, 4. SZENE

SCHACHT (mit zigarre vor einem angeschalteten radio)

RADIO-KOMMENTAR: wenn nicht alles trügt, wird der regierungsbeschluss über die einführung einer endlich wertbeständigen rentenmark in bälde verkündet und dann auch durchgesetzt werden.

JOHANNES: das trüge wesentlich bei zur beruhigung der innenpolitischen lage

SCHACHT (einen kräftigen zug aus der zigarre machend): und wäre alles andere als nur 'blauer dunst', den wir uns bekanntlich nicht vormachen sollen

JOHANNES: am wenigsten dann, wenn es um finanzielle währungs- oder gar um sittlich-religiöse wertefragen geht

RADIO-KOMMENTAR: doch anarchistisch-revoluzzerische kräfte, die bislang morgenluft witterten, sehen miteinemmale ihre chancen verdunsten

JOHANNES: sehensich um die möglichkeit gebracht, ihre unwertwährungen zumzugekommenzulassen.

RADIO-KOMMENTAR: wir bringen ihnen in ausschnitten eine reportage über über einen staatsstreichversuch, den ein Adolf Hitler inszenesetzte, der, wie er meint, gerade noch früh genug, ehe es für seinen aufstand endgültig zuspät sei.

JOHANNES: die erfahrung lehrt, was immer um ein wenig zufrüh oder zuspät, es muss scheitern, ist der rechte zeitpunkt verfehlt.

REPORTER: der ehemalige baierisch-monarchistische ministerpräsident von Kahr hatte im Münchener Bürgerbäukeller eine versammlung anberaumt. da erscheint am 8. November um 20 h ein Adolf Hitler im überfüllten bierlokal, mischtsich unter die zuhörer. mit ihm erscheint der grösste teil des regiments von Hitlers Münchener Sturm-Abteilung, gemeinsam mit dem verband

'reichskriegsflagge', dem auch der geflügelzüchter Heinrich Himmler angehört. - da, jetzt um 20.45 h gibt dieser ominöse Hitler seinen freunden das verabredete zeichen zum losschlagen. (entsprechend geräusche werden hörbar) sie marschieren nach vorn zum podium. in der mittel des saales springt besagter Hitler auf einen tisch - hört, hört; er zückt eine pistole (schuss wird hörbar) der abgefeuerte schuss fährt in die decke. lähmendes schweigen breitetsichaus - da, Hitler steht bereits hinter dem rednerpult -

HITLERS STIMME: eine "nationale Republik" ist ausgerufen... es gilt, "das regime der Novemberverbrecher in Berlin", es gilt also, die reichsregierung zu stürzen. general Ludendorff soll die führung der reichswehr und auch die vollziehende gewalt im reich übernehmen. ich schlage vor, "mir selber bis zum ende der abrechnung mit den verbrechern, die heute Deutschland zugrunderichten, die leitung der politik zu übergeben" ... "ich will jetzt erfüllen, was ich mir heute vor fünf jahren als blinder krüppel im Lazarett gebobte: nicht zu ruhen und zu rasten, bis die novemberverbrecher zu boden geworfen sind, bis auf den trümmern des heutigen jammervollen Deutschlands wiederauferstanden sein wird ein Deutschland der macht und der grösse, der freiheit und der herrlichkeit."-

ANSAGER: inzwischen ist general Ludendorff eingetroffen ... aber die Münchener Reichswehreinheiten wurden inzwischen aufgefordert, nicht mit den putschisten gemeinsame sache zu machen. damit ist das unternehmen bereits praktisch gescheitert. doch general Ludendorff will sich nicht geschlagen geben. er vertraut auf seine autorität als grosser feldherr des weltkrieges, glaubt, die reichswehr würde strammstehen, rief er ihr zu: alles hört auf mein kommando! - nunmehr formiert sich in der Rosenheimerstrasse der demonstrationszug - grosse teile der bevölkerung jubeln Ludendorff zu. - da, jetzt der entscheidende moment. die demonstranten sind in der Residenzstrasse angekommen, die neben der Feldherrnhalle auf den Odeonsplatz mündet. doch der zugag zum freien platz ist in der höhe der Feldherrnhalle versperrt: ein kordon von landespolizisten blockiert mit schussbereiten karabinern die schmale strasse. - Hitlers leibwächter läuft auf den befehlenden polizeioffizier zu, ruft "nicht schiessen! exzellenz Ludendorff und Hitler kommen!" - Ludendorff und Hitler marschieren nunmehr vorn in der ersten reihe auf die drohend auf sie gerichteten gewehrmündungen zu.

SCHACHT: entscheidender moment - wird - da (schüsse peitschen!)

REPORTER: die polizei handelt befehlsgemäss, eröffnet das feuer - 16 tote und sterbende aus dem zug und drei polizisten liegen blutend auf dem strassenpflaster - Hitler selbst geht arm in arm mit einem seiner gefolgsleute, der tödlich getroffen wurde, im sturz Hitler mitsichreisst, diesem dabei die schulter ausrenkt, ihm jedoch durch seinen tod das leben rettet

JOHANNES: Hitler also überlebt

SCHACHT: zum glück oder unglück?

REPORTER: hocherhobenen hauptes wie ein altgermanischer recke gehen general Ludendorff und sein adjutant durch das gewehrfeuer unbeirrt weiter. keiner wagt es, auf sie das feuer zu

eröffnen.

SCHACHT (dem inzwischen die zigarre ausgegangen, starrt auf die tür): da - da kommt er, ein engel oder ein teufel? Ludendorff!

LUDENDORFF (eintretend): ich entkam glücklich dem kugelhagel

SCHACHT: herr Ludendorff, bin ich auch im vergleich zu Ihnen so etwas wie eine militärische niere

LUDENDORFF: immerhin dürften H. Schacht im weltkrieg als soldat

SCHACHT: nicht gedient haben. meiner kurzsichtigkeit wegen wurde ich ausgemustert - wäre ansonsten aus dem kugelhagel wohl nicht so glimpflich entronnen wie soeben exzellenz general Ludendorff.

JOHANNES: immerhin, extreme berührtensich: wie H. Schacht seiner kurzsichtigkeit wegen der todesgefahr entrann und der finanzwelt als bankier erhalten blieb, so hat auch Ludendorf als generalkwartiermeister keinen pulverdampf gerochen

LUDENDORFF: weil meine stätte das hauptkwartier sein und ich daher mich im interesse der front nicht an die front begeben durfte,

SCHACHT: doch nun haben exzellenz soeben doch puverdampf gerochen - und das sogar in allervorderster front.

LUDENDORFF: um gleichwohl dem vaterland erhaltengebliebenzusein - ähnlich wie Adolf Hitler, der im weltkrieg blosser gefreiter und als solcher frontschwein gewesen

SCHACHT: und nun einmal mehr schwein gehabt

LUDENDORFF: wie die vorsehung uns vorgesehen - (zu Johannes) was unser teologe uns wohl wird bestätigen müssen, selbst wenn er uns viermutlich lieber unter den toten sähe als als konkurrent im amte des apostels, der immerzu auf jeden fall zu überleben hat

JOHANNES: vorsehungsgemäss - fragsich dann jeweils nur, wer was für wen jeweils vorgesehen hat

SCHACHT: weiss der teufel, wie's vom jenseits aus zugeht - unser verehrter Altapostel meinte anfangs, ein unternehmen scheitert, wenns entweder zufrüh oder zuspät gestartet wird

LUDENDORFF: na ja, für den Hitler wars wohl zufrüh - unter umständen daher auch zuspät; denn die zuständigen wachmannschaften haben ihn inzwischen eingelocht.

SCHACHT: exzellenz meinen?

LUDENDORFF: Hitler wurde verhaftet und in die strafanstalt Landsberg eingeliefert, woselbst ihm der prozess gemacht wird

SCHACHT: auf versuch eines staatsstreiches kann lebenslange haft stehen

JOHANNES: lebenslang bald schon bewacht wie ein staatsstreichler, er wäre darob wie einer der staatsgefangenen erster. der erste mann im staat, ausgerechnet der wie ein häftling?

LUDENDORFF: mich jedoch haben sie als respektperson sofort auf freien fuss gesetzt. - was den Hitler anbelangt, erscheint der nunmehr als märtirer und wird schliesslich darüber weltbekannt und schliesslich erst recht noch staatsbewacht.

SCHACHT: o, bei all der aufregung hier ist mir meine zigarre ausgegangen. (zündet sie wieder an, pafft) na, vorläufig erwies sich der Hitler-putsch als so etwas wie 'blauer dunst'

LUDENDORFF: will er etwa auch meine feldherrn-autorität ansehen als verdunstet?

JOHANNES: insofern, wie sie überstrahlte auf jene Hitlers

LUDENDORFF: der doch nur ein kleiner trommler ist in und das unter meinem regiment. genug für heute (geht zur türe)

SCHACHT: exzellenz gehen zur tür? nicht unbedingt, um abzutreten von der bühne politischer bedeutung

LUDENDORFF: wahrhaftig nicht

JOHANNES: um als oberster general einem seiner kleinsten, einen blossen gefreiten, den vortritt zu lassen?

LUDENDORFF: denk nicht dran!

JOHANNES: wie oft kommt's ganz anders, als unsereins es sichdenkt

5. SZENE:

SEKRETÄRIN (Schachts, kommt mit einem packen tageszeitungen unter dem arm) herr Schacht, herzlichen glückwunsch - die presse, die sogar die weltpresse ist, lobt Sie über den grünen klee. (liest vor) Sie hätten sicherwiesener als eine schlüsselfigur bei der bekämpfung der scheinbar nicht zu stoppen gewesenen geldentwertung.

SCHACHT: o, das lob ich mir (blättert in zeitung) mir werden schlagzeilen über schlagzeilen gewidmet. Du grosser Gott, meiner gelungenen finanz- und deren stabilisierender währungspolitik wegen feiern sie mich als "retter des vaterlandes"

JOHANNES: ich erinnere mich: nachdem H. Schacht mit bravour sein abitur bestanden hatte

SCHACHT: obwohl ich anfangs in matematik eine niete gewesen

SEKRETÄRIN: um nunmehr gleichwohl als finanzgenie gefeiert zu werden

JOHANNES: soweit so gut, so bestens sogar - womit entschieden

SCHACHT: was bitte?

JOHANNES: obs stimmt

SCHACHT: o, was?

JOHANNES: was dem abiturienten Schacht der klassenlehrer ins stammbuch schrieb: "gut veranlagt, hält sich zu grossem bestimmt"

SEKRETÄRIN: und kommt ja nun tatsächlich ganz gross heraus, preist ihn die weltpresse als finanzzauberer improvisatorischen genies -

SCHACHT (auflachend): soll ich's gutheissen? (zu Johannes) Sein Herr hats verboten, unser licht unter den scheffel zu stellen und nicht oben dadrauf.

JOHANNES: nun, ist jemand wirklich ein genie, ist er wohl genial genug, das auch selbst erkennenzukönnen.

SCHACHT: na ja, "meine laufbahn wird mich entweder zu einem denkmal oder zum schafott

führen"

JOHANNES: schenken wir uns das 'entweder-oder', könnt's schon stimmen

SCHACHT (nocheinmal kräftig an der zigarre ziehend): lob wem lob gebührt, wenngleich wir uns auch nicht selber etwas vormachen sollen - allzuleicht kommt dann nur blauer dunst heraus

SEKRETÄRIN: wie z.b. bei diesem Adolf Hitler, bei diesem möchtegern-dämon, der vom grossen aufstieg träumte, um soeben in München kläglichen absturz erlebentz müssen.

JOHANNES: nicht zuletzt, weil unser finanznie es famos verstand, unserer währung wieder wohlgegründetere feste erde unter die zuvor wackligen beine zukommenzulassen,

SEKRETÄRIN: nicht zuletzt dieser konsolidierung wegen erwies sich der dämon als blutleeres gespenst

SCHACHT: in der tat, drohende dämonie ist gebannt. (sich eine neue zigarre anzündend, kräftige züge machend) schwenken wir auch nicht gerade das weihrauchfass der göttin vernunft, von einem sieg aufgeklärter vernunft darf schon gesprochen werden, von einem triumf

JOHANNES: jener vernunft und wissenschaft, als deren verkörperung unser H. Schacht erscheinen kann.

SEKRETÄRIN: so werden wir der zukunft gewiss beruhigt entgegensehen dürfen - auch was mein gehalt betrifft?

SCHACHT (auflachend) gewiss, gewiss!

SEKRETÄRIN: herr dr. Schacht, in einem abstellraum fürs putzgeschirr begannen wir in diesem ministerium unsere arbeit - steht einmal umzug an in die chefetage?

SCHACHT: warten wir's ab. meine eltern waren kleine leute. vom himmel aus werden sie sich sicher freuen, geht's mit ihrem sohn ein wenig höher hinauf.

SEKRETÄRIN: nun, was meint dazu unser teologe?

JOHANNES: die Bergpredigt unseres Herrn preist selig die armen - sie mahnt zur vorsicht, ist sie skeptisch den reichen und entsprechend erfolgreichen gegenüber

SCHACHT (auflachend): na ja - seien wir dann wandler zwischen den welten des allzuuntiefen und des allzuhochhinaus

JOHANNES: zwischen denkmal und schafott!

SEKRETÄRIN (von der türe zurückkommend, post in der hand): herr dr. Schacht, was den letzten stand der dinge

SCHACHT (in post sich vertiefend) und deren personen anbelangt, wurde ich trotz des massiven widerstands der mitglieder des Reichsbankdirektoriums zum Reichsbankpräsidenten ernannt. die mehrheit hat wohl nicht immer recht. ich war der favorit des Reichspräsidenten Friedrich Eberts

JOHANNES: obwohl Er Ebert erklärte, kein Sozialdemokrat zu sein und an private initiative zu glauben

SCHACHT: trotzdem. Ebert traute mir zu, mein werk der stabilisierung endgültig durchzuführenzukönnen. im übrigen lege ich gewicht auf die feststellung: ich bin

wirtschaftsfachmann, kein politiker.

SEKRETÄRIN: der führende politiker entschied zugunsten meines chefs als wirtschaftskapazität, entschied gegen den rat derer, die sich für fachmänner der wirtschaft halten

JOHANNES: entsinne ich mich recht, hat unser H.Schacht selber einmal befunden: oft werden in der parlamentarischen demokratie entscheidungen über eine geeignete fachmännische nachfolge durch politische erwägungen stark beeinflusst. nun, käme ein politiker, der seine unbestreitbaren fachmännischen kwalitäten als für sich nützlich ansähe.

SCHACHT: kommt ein staatsoberhaupt, dessen politische ansichten ich nicht teile, sage ich ihm das. akzeptiert er das, widme ich mich dem, was meines fachgebietes

JOHANNES: unser Herr sagte, der teufel sei das staatsoberhaupt dieser welt - diene er auch dem?

SCHACHT: ich diene herrn Ebert, und der ist nicht des teufels.

SEKRETÄRIN: es ist also mein chef niemand geringerer als Reichswährungskommissar und Reichsbankpräsident in einer person - stehe ich ihm mit meinen geringen fachkenntnissen zur seite, diene ich bestimmt nicht dem teufel.

SCHACHT (auflachend): das wollen wir doch nicht hoffen

JOHANNES: wir sollen in der tat die hoffnung so schnell nicht sinkenlassen.

SEKRETÄRIN (schaut zum fenster hinaus): mein Gott!

SCHACHT: was ist denn jetzt schon wieder?

SEKRETÄRIN: da kommen bereits die möbelpacker herangefahren - dr. Schacht, auf geht's!

SCHACHT: auf denn zum umzug

SEKRETÄRIN: von der abstellkammer im finanzministerium

SCHACHT: in die präsidentensuite in der Reichsbank!

SEKRETÄRIN: wär doch nur der umzug schon vorbei - erwägen wir das damit verbundene hinund her, kann's einem schwarz vor augen werden! (licht aus)

6. SZENE

SEKRETÄRIN (schwenkt eine zeitung): herr dr. Schacht, hier haben Sie es einmal mehr schwarz auf weiss

SCHACHT: hoffentlich löbliches!

SEKRETÄRIN: löblicher gehts nimmer. (liest vor) ein Londoner wirtschaftsmagazin schreibt: Sie seien "der einzige Deutsche, dem die britische und die amerikanische finanzwelt gehör schenkt"

SCHACHT: die unterstützung auf dem wichtigsten europäischen finanzplatz öffnet mir tor und tür für ausländische kredite. nunmehr gilt's, auf internationalem parkett das in mich gesetzte vertrauen auszubauen - allerdings bleibt mir nichts anderes übrig, als mich auf eine rigide zins- und kreditpolitik zu verlegen. das macht mich im inland so verhasst, wie ich im ausland beliebt sein mag.

SEKRETÄRIN: nicht wenige inländische unternehmen stehen vor dem ruin

SCHACHT: während das ausland des lobes voll, weil ich währungsstabilität garantiere

JOHANNES: der volksmund sagt nicht ohne grund: des einen sein leid ist des anderen sein freud. ist's unweigerlich auch leidvoll, wenn wir glauben, freudvoll seinzudürfen?

SCHACHT: auch sagt der volksmund: es allen recht getan ist eine kunst, die niemand kann; ich bin ein jemand, kein niemand

SEKRETÄRIN: als reichsbankpräsident gewiss nicht

SCHACHT: so ernte ich unweigerlich mit meinen finanzkünsten freunde und feinde. ich bemühe mich, die auffassung durchzusetzen, Deutschland sei ausserstande, im bisherigen umfang reparationen zu zahlen. viele sehen das ein, andere weniger, die Franzosen überhaupt nicht.

JOHANNES: ich entsinne mich,

SCHACHT: o, unser unsterblicher apostel muss über ein unvergleichlich gutes geschichtsgedächtnis verfügen - in diesem falle

JOHANNES: erinnere ich mich, wie Deutschlands erster reichskanzler

SEKRETÄRIN: Bismarck

JOHANNES: um die wette mit dem kaiser der Franzosen

SCHACHT: als es um die vormachtstellung auf unserem kontinent ging

JOHANNES: wie da Bismarck der bessere schachspieler war, es als solcher 1870/71 zum krieg kommenliess

SEKRETÄRIN: den die Franzosen verloren

SCHACHT: woraufhin Preussen Paris nötigte, reparazionen zu zahlen

SEKRETÄRIN: die jedoch moderat gewesen,

SCHACHT: daher binnen kurzem rückzahlbar wurden

JOHANNES: und nun unsererseits zurückbezahlt werden müssen

SEKRETÄRIN: mit zins und zinseszins

JOHANNES: wahnsinnig überzogen, daher die kreise des teufelskreises immer höllischer kreiseln, samsara kein ende nehmen will.

SCHACHT: und ich in der fortsetzung des schachspiels Bismarcks zusehen muss, wie weiterhin die schachzüge zu setzen sind

JOHANNES: hoffentlich nicht, indem die teufelskreise umso zügiger kreiseln

SCHACHT: an mir solls nicht liegen. ich komme soeben aus Paris, wo eine konferenz über regelung der leidigen schulden des weltkrieges als nachfolgekrieg des deutsch-französischen krieges stattfand. ich unterzeichnete ein dokument, das die höhe der reparationszahlungen auf rd 112 milliarden goldmark festlegte. als ich zurückkam, begrüßte mich meine frau auf dem bahnhof, wenig freundlich. schon von weitem rief sie mir zu: "wie konntest du nur?" Ich konnte nur erwidern: "die nichtunterzeichnung beschwört die gefahr neuer politischer verwicklungen herauf."

JOHANNES: irgendwie müssen wir doch herauskommen aus dem verdammten teufelskreis.

SCHACHT: gewiss, aber meine eigene frau war dolmetsch der gefühle der meisten Deutschen. ich

halte nichts von deutschümelei, aber geht das so weiter, muss ich zuschlechterletzt noch bei mir selber sinneswandel befürchten. Gott verzeih mir, aber darüber könnte noch mein vertrauen in die funktionsfähigkeit des republikanischen regierungssystems ins wanken und schwanken geraten.

SEKRETÄRIN: herr dr. Schacht, unter uns 'privat' gesagt: benutze ich die 'öffentlichen' verkehrsmittel, hab ich die hand am pulsschlag des volkes.

SCHACHT: und was Ihr eindruck?

SEKRETÄRIN: das volk hat das herz voll des lobes über den neuen wohlstand, der hierzulande ausgebrochen. nicht zuletzt dank der finanzkünste meines chefs. vorhin hörte ich noch die leute reden über die zeit der 'Goldenen Zwanziger'.

JOHANNES: über so etwas wie ein Goldenes Zeitalter

SEKRETÄRIN: die leute meinten, wir seien imstande, anstandslos reparationen zu blechen. ja, ich höre sogar sagen, mein chef hätte hierzulande so etwas wie ein 'wirtschaftswunder' geschaffen.

SCHACHT: danke für die blume! allerdings, Deutschlands zahlungsfähigkeit gleicht einer seifenblase, die über nacht

JOHANNES: sagen wir an einem Schwarzen Freitag, der unserem land zum Karfreitag gereichen könnte

SCHACHT: zerplatzen könnte. in dem augenblick, in dem kein amerikanisches kapital mehr nach Deutschland sichergießt, werden die reparationszahlungen schlicht und einfach eingestellt werden müssen.

JOHANNES: die US-Amerikaner haben den ausgang des weltkrieges entschieden

SCHACHT: nicht zuletzt weil sie uns mit prääsident Wilsons 14 friedens- und versöhnungspunkten blufften

JOHANNES: doch irgendwie auch wiederum nicht blufften - siehe da, der reiche onkel aus Amerika gibt uns das geld, mit dem wir unsere kriegsschulden bezahlen können. da hab noch mal ein Deutscher was gegen Amerika!

SCHACHT (auflachend): na ja, so gesehen hab ich nichts gegen Amerika, auch wenn mein vater als auswanderer nach den USA zurückkam nach Deutschland, weil er in den Staaten nicht richtig fassfassen konnte. gleichwohl, ich hab was gegen wohlstand nur auf pump. das ist mir zu unseriös. so würde ich es nicht halten mögen mit meiner familiären haushaltspolitik, wollte ich nachts ruhig schlafen. - und derart unseriös will ich es als Reichsbankpräsident nicht halten mit dem haushalt unserer volksfamilie.

SEKRETÄRIN: sehe ich recht, sind und bleiben die leidigen kriegsschulden zuletzt doch ein hauptproblem

SCHACHT: ich hielt vortrüge in New York, Philadelphia, Baltimore, Boston, Concinnato, Los Angeles, San Francisco und in New Haven an der Yale University. ich hämmerte den zuhörern ein, Deutschland könne die abverlangten reparationen nicht leisten, verwies dabei auf die "gefährdung des friedens und der stabilität in der welt"

JOHANNES: im klartext: auf die gefahr eines II. Weltkrieges

SEKETÄRIN: die ja wohl ernsthaft nicht besteht

SCHACHT: schliesslich so meilenweit entfernt wie - wie - (schnippt mit den fingern) na ja, sagen wir mal wie dieser Hitler erfolgreich sein kann mit seinem staatsstreichversuch.

SEKRETÄRIN: entsinne mich! gestern kam ich an einem wahlkampfplakat vorbei, auf dem stand: "wer Hitler wählt, wählt den krieg".

SCHACHT: den selbstredend kein vernünftiger mensch will. (geht zur bibliotek, holt ein buch heraus): ein amerikanischer verleger bot mir an, die auf meiner vortragsreise dargelegten ausführungen zu veröffentlichen. selbstredend sagte ich zu. der titel meines buches: DAS ENDE DER REPARATIONEN. er erschien zuerst in New York, im März 1931 auch bei uns in Deutschland. kurz darauf fand das buch einen englischen verleger. mein publikation fand eine begutachtung, die die ausdruck 'gut' rechtfertigt. der kritiker im New York Times Book Review charakterisierte es als "die eindrucksvollste und überzeugendste anklage des reparationsystems, die bisher formuliert wurde." ich versprach Reichskanzler Heinrich Brüning, ihm das erste deutsche exemplar zu verehren. wie gesagt und nun auch geschrieben: die politiker in aller welt müssen endlich einsehen, "wie die ganze reparationspolitik ein wirtschaftlicher unfug war, der nicht Deutschland, sondern auch den alliierten ländern grössten schaden zufügen musste" - mein grossvater war freimaurer, ihm zuliebe wurde auch ich ein solcher. das war gewiss richtig. kürzlich sagte mir jemand: ich wirke wie eine verkörperung aufgeklärter vernunft

JOHANNES (schmunzelnd): dieser jemand war meine wenigkeit

SCHACHT: eine wenigkeit, die mich so grossartig lobte, kann so wenig nicht sein und sollte, mit Seinem Herrn zu sprechen, ihr licht nicht unter den scheffel stellen, vielmehr oben dadrauf. Sie sehen, ich bin mit unserem Christentum bestens vertraut, baue darauf, antichrist will ich nicht sein; bin es bestimmt nicht, dringe ich im namen der errungenschaften aufgeklärter vernunft auf das, was des Christentums zentrale tugend, was jener nächstenliebe ist, die sogar der feindesliebe

JOHANNES: das Christentum wird von seinen gegnern verteufelt als das unvernünftigste in der welt - was in der welt kann eigentlich vernünftiger sein als eben diese christliche vernünftige aufklärung durch Offenbarung? würde dessen nächsten- und feindesliebe praktiziert, binnen kurzem näherten wir uns dem ideal des Ewigen Friedens und damit jenem paradies, das uns Christus als welterlöser zurückgesüht hat.?

SCHACHT: Sein wort in Gottes und meiner freimaurerischen kollegen ohr!

JOHANNES: zu gegebener zeit vor allem in Sein ohr

SCHACHT: in wessen?

JOHANNES: dessen, der glaubt, er könne vertrauen auf aufgeklärte vernunft selbsterlöserischer kraft.

SCHACHT: versteh ich nicht

JOHANNES: noch nicht - doch bald schon

SCHACHT: na, bis zu diesem 'bald' ist wohl noch lange her.

JOHANNES: warten wir es ab!

SCHACHT (schmunzelnd): sagt der, der zeitlebens warten muss - bis zum ende der welt

JOHANNES: dem baldigen

SCHACHT: das wollen wir doch nicht glauben

JOHANNES: ist es nicht bloss glauben, sondern unabweisbar beweiskräftige wirklichkeit

SCHACHT: was bitte?

JOHANNES: wie unsere weltgeschichte ein einziger weltuntergang, zu dem der eigens so vorhergesagte endgültige weltuntergang nur der punkt auf dem i.

SCHACHT: na - so pessimistisch ist unser vernünftig aufgeklärter fortschrittsglaube eigentlich nicht.

JOHANNES: hoffen wir, unser werter H. Schacht, würde nichts tun, was solchen glauben als aberglaube erweisen müsse.

SCHACHT: mein Gott, wie sollte ich?

JOHANNES: unser volksmund sagt: 'was er webt, das weiss kein weber' - unsere politischen webemeister am allerwenigsten!

SCHACHT: hm, klingt nicht unbedingt rational-wissenschaftlich - ich würde eher sagen: Er spricht in rätsel - na ja, müstiker, der er ist.

JOHANNES: und doch mit Ihm, meinem gegenüber zu tun haben soll

SCHACHT (freundlich auflachend): sogar mit mir als meinem besseren selbst. doch als wirtschaftswissenschaftler

JOHANNES: international anerkannten ranges

SCHACHT: möchte ich es lieber halten mit dem, was meines rationalen geblütes - später können wir ja immer noch weitersehen.

JOHANNES: später, das wohl in absehbarer zeit.

SCHACHT: kommt zeit, kommt rat -

JOHANNES: hoffentlich beherzenswerter

SCHACHT: an mir soll's nicht fehlen.

JOHANNES: ich lasse mich gerne überraschen. rasch kann uns überkommen, was überraschend, überrasch sogar.

SCHACHT: was überrascht, kann's nicht überrumpeln?

JOHANNES: nicht selten mehr als uns lieb

SCHACHT: soll ich trotzdem weiterhin sagen: nun gut, lassen wir uns überraschen?

JOHANNES: wir werden sehen, wie's drama unseres lebenslaufes weitergehen wird - bisweilen überraschender, als wir wännen

SCHACHT: seien wir mal nicht so pessimistisch!

JOHANNES: bräuchte ich auch nicht zu sein, wenn

SCHACHT: wenn?

JOHANNES: wenn, wie gesagt, wir menschen hierzulande nur endlich so vernünftig würden, redlich christlichzusein.

SCHACHT: allgemein gesehen mag's so unvernünftig tatsächlich nicht sein, was Er sagt - doch was bedeutet's konkret, was zunächst nur so allgemein?

JOHANNES: als Christenmenschen beten wir tagtäglich das gebet, das der Herr uns beten lehrte: "Vater unser, vergib uns unsere schuld, wie auch wir vergeben unseren schuldern"

SCHACHT: o, wie modern, wie wahrhaft aufgeklärt vernünftig - bin ich Freimaurer, ich bin auch wirklich überzeugter Kristenmensch. was meint unser Kristenmensch, selbst wenn der kein Freimaurer ist

JOHANNES: ich mein, was aufgeklärter vernunft entspricht: sind wir nicht bereit zur verzeihung der schuld des gegners, der sogar der kriegsgegner, erhöhen wir damit unsere eigene schwere schuldenlast, schneiden uns ins eigene fleisch, dem unseres volkskörpers, zuschlechtert dem des weltwirtschaftskörpers insgesamt; apostelkollege Paulus hat es gesagt, wenn ein glied leidet, leiden binnen kurzem alle leibesglieder. richten wir uns nicht aus an der nächsten- und feindesliebe, schadet das unserer selbstliebe.

SEKRETÄRIN: sind wir hier im selbstgespräch

SCHACHT: ist meine sekretärin selbstredend mitbefasst

JOHANNES: genereller selbstheit korreliert selbstredend je und je eigenwilliges persönliches selbst

SEKRETÄRIN: wie's unser Martin Luther ja auch nachdrücklich herausgestellt. also, richten wir uns nicht aus an rechter nächstenliebe, wird binnen kurzem so etwas wie teufelskreis einganggesetzt

JOHANNES: rache beschwört gegenrache, terror gegenterror, die zerstörungen werden immer zerstörerischer. binnen kurzem werden wir allesamt des Leviatans, des teufelsstaates, in dem die menschen wie all deren volksfamilien untereinander zu wölfen werden, die übereinander herfallen wie wölfe, wenn sie ausgehungert sind.

SEKRETÄRIN: hm, versteh ichs recht, sagt diese unsere selbstbesinnung: jede und jeder beschuldigt jede und jeden, wobei einer und eine jede im handumdrehen schuldiger wird als der und die andere. pah, darüber kanns einem schwarz vor augen werden. (licht aus)

I. AKT, 7. SZENE

SEKRETÄRIN: herr dr. Schacht, soll das wahr sein? Gestern erst um- und eingezogen ins Reichsbankamt - heute schon wieder aus-, und nicht einmal mehr umgezogen?

SCHACHT: so ist's, wahrhaftig so. bin ich auch in meinem amt als reichsbankpräsident unkündbar, ich habe mir - zum entsetzen meiner frau -

SEKRETÄRIN: o, wie verständlich!

SCHACHT: scheinbar nur unverständlich: ich hab mir selbst gekündigt

SEKRETÄRIN (nicht ohne bedauern): obwohls doch hochhoffiziel verfügt, diese Ihre oberhauptliche anstellung sei eine auf lebenszeit, entsprechend lebenszeitlich. (direkt traurig): lebte mein chef in so prima gehobener stellung und ich in seiner anstellung als chefsekretärin auch nicht geradeso lange wie unser unsterblicher Johannes, wir lebten derweil doch einigermaßen gut.

- (zu Johannes) und Er, von dem's heisst, er sei von uns allen und so auch von jedem einzelnen das bessere selbst, Er, unser bester, wird mich wohl nicht schelten ob solcher einstellung?

JOHANNES: weiss nicht, bedingt nur zuständig, wie unsereins als teologen in politischen, gar wirtschaftspolitischen fachfragen nun mal ist.

SCHACHT: "meine betont deutsche und soziale einstellung in der reparationsfrage war etwas, was den blossen erfüllungspolitikern auf die nerven ging. und schliesslich trug meine ständige mahung gegen die luxuriöse verwendung öffentlicher gelder, namentlich in den kommunen, auch nicht dazu bei, die zahl meiner freunde zu vermehren..." die inzwischen eingetretene finanzkatastrophe gab mir nur allzusehr recht, wenn ich mich "als verantwortlicher bankmann jeder hasardörgebarung widersetzte." unerträglich wurde mir die feindselige stimmung, als ich mich gedrunken fühlte, gegen die behandlung des Young-plans durch die deutsche regierung stellungzunehmen.

JOHANNES: hat H. Schacht diesen reparationsplan nicht selber unterschrieben?

SCHACHT: dieser plan enthielt die bestimmung, er sei als ganzes anzunehmen oder abzulehnen. "unter keinen umständen sei es erlaubt, den einen oder anderen punkt auszuscheiden. auf diese formel hatten sich die experten aller beteiligten regierungen festgelegt". erfolgten nun doch abänderungen, und zwar zum nachteil Deutschlands, "wäre es die einfachste sache von der welt gewesen, wenn Deutschland sich darauf nicht eingelassen hätte. alle experten hätten eine solche haltung unterstützen müssen, und es wäre den einzelnen regierungen schwergefallen, dagegen anzugehen." stattdessen war unsere regierung so töricht, gewichtige, uns nachteilige veränderungen zu akzeptieren. "diese torheit wurde zu einer bosheit dadurch, dass die deutschen experten, also auch ich, über diese beabsichtigten änderungen nicht unterrichtet wurden." ich ziehe daher die konsekwenzen, auch wenn das in der deutschen öffentlichkeit wie eine bombe einschlägt und der reichspräsident Hindenburg meinen abgang bedauert, keineswegs nur pro forma. - die grenze des für mich zumutbaren ist überschritten. ich halte es mit J.J. Roussau

SEKRETÄRIN: entsinne ich mich recht, empfahl der sein berühmtes 'zurück zur natur'!

SCHACHT: in diesem sinne ursprünglicher idüllik ziehe ich mich zurück auf mein landgut,

SEKRETÄRIN: ists nicht allzuwenig vernünftig für einen mann, den unser hausgeistlicher einschätzt als verkörperung der wahrheiten europäischer aufklärung?

SCHACHT: entsinne ich mich recht, gilt Rousseau selber als prototüp unserer aufklärung - und empfiehlt als der weisheit letzten schluss

SEKRETÄRIN: landflucht?

SCHACHT (auflachend): diesmal von der stadt aufs land - im übrigen ist unser hausgeistlicher Johannes selber ein ursprünglicher

SEKRETÄRIN (ihrerseits auflachend): unausrottbarer apostolischer urnatur

SCHACHT: an der ich irgendwie auch teilhaben möchte

SEKRETÄRIN: und nicht unterzukriegen, geschweige totzukriegen wäre - auch wenn er allen städtischen und sogar hauptstädtischen gewalten zum trotz landflüchtig wird

SCHACHT: schliesslich nicht zuletzt gerade deshalb

SEKRETÄRIN: na ja, wir werden sehen - vorausgesetzt, ich werde weiterhin meines chefs sekretärin bleiben dürfen, diesmal als schreibkraft für seine

SCHACHT: "heitere gefühle bei ankunft auf dem lande", imsinne von Beethovens pastorale - woran unser pastor als urapostel wohl keinen anstoss nehmen wird. im übrigen, meine sekretärin wird so altgewohnter schreibarbeit nicht entwöhnt werden. ich widme mich nach wie vor der wirtschaft, diesmal zur abwechslung der land-wirt-schaft.

SEKRETÄRIN: die auf Ihrem landgut so überaus ertragreich kaum ausfallen wird

SCHACHT: sichert sie mir meinen primitiven lebenszuschnitt - wie hätte unser Rousseau seine helle freude dran!

SEKRETÄRIN: allerdings lebt niemand von uns wie Robinson Cruse allein auf unserer erdeninsel

SCHACHT: na ja, meine frau wird den umschwung zur ländlichen umstellung wohl mitvollziehen mögen

SEKRETÄRIN: wie's ja auch mir aufgetragen.

SCHACHT: ganz recht - auch wenn Sie als zukünftige landfrau ihren städtischen freuden nicht adjö wird sagen müssen; das gehalt bleibt selbstredend unverändert.

SEKRETÄRIN: meines chefs worte in Gottes ohr! herr dr. Schacht, was nun Ihre gattin betrifft

SCHACHT: so?

SEKRETÄRIN: erinnere ich mich, wie Ihre frau Ihnen zurief: "Du hättest niemals unterschreiben dürfen"

SCHACHT: wir überhören gerne, was unsere frauen uns sagen - und hören dann doch mehr hin, als uns vielleicht immer liebsein kann.

SEKRETÄRIN: ausserdem

SCHACHTS: was gibts noch von dem, was ausserdem noch

SEKRETÄRIN: was ich nicht so schnell ausserachtlassen kann, weil sie mir darüber einiges in die stenografi diktirten -

SCHACHT: pah, meine sekretärin - welch nachtragendes gedächtnis!

SEKRETÄRIN: was sich erinnert

SCHACHT: wessen?

SEKRETÄRIN: der scharfen angriffe der Rechtskonservativen, erst recht der Rechtsradikalen, weil sie den reparationsplan unterschrieben hatten

JOHANNES (aus dem hintergrund hervortretend): wirkt diese erinnerung jetzt nach?

SCHACHT: wider willen - aber wie sollte es nicht, wenn solche kritik nicht bar jeder berechtigung?!

es gibt vorwürfe, die die haut nicht nur ritzen, vielmehr durch die haut gehen und sogar ins herz treffen

JOHANNES: selbst bei einem dickhäuter wie H. Schacht?

SCHACHT: dickhäuter - ich?

JOHANNES: scheinbar - anscheinend doch nicht. wir sehen einmal mehr: nichts in dieser welt bleibt unausgewirkt, so auch kein wort, das verlautbart wurde.

SCHACHT: wie bitte?

JOHANNES: nichts von unserem tun bleibt unausgewirkt

SEKRETÄRIN: Sie meinen konkret?

JOHANNES: zb. von dem, wir wir daherzugehen pflegen

SCHACHT: das möchte ich denn doch gerne erläutert wissen.

JOHANNES: millionen menschen kennen H. Schacht von zeitungsfotos

SEKRETÄRIN (hebt eine zeitung empor): o ja! fotos, wie sie selbst auf vielen internationalen konferenzen aufgenommen wurden. da, sieh mal einer an, wie gekleidet der chef dahergeht (entsprechendes bild erscheint an der wand.)

JOHANNES: schau an! der grosse hagere mann

SEKRETÄRIN: mit dem zwicker auf der hohen adlernase

JOHANNES: dessen graues haar nach art der militärs vom mittelscheitel aus streng nach hinten gekämmt ist

SEKRETÄRIN: dessen kopf aufrucht auf extrahoch gestärkten stehkrägen

JOHANNES: die an einen general aus der alten kaiserzeit in zivil erinnern - als sei Er gar der intimus von erstreichskanzler Otto von Bismarck

SCHACHT: o, welche ehre, würde mir nachgerühmt, ich sei aus bismarckischem holz geschnitten! sei vaterländischer patriot, gleichwohl ein mann von mahs und mitte, als solcher sogar eine kapazität internationalen ranges! na ja, ist mein gegenüber (sieht auf Johannes) der unsterbliche Johannesapostel, wird Er's schon erleben, wie ich demnächst eintaxiert werde

JOHANNES: schliesslich noch mithilfe von fantasten, von dramatikern

SCHACHT: wird Er mir jetzt nicht doch allzuspekulativ?

JOHANNES: ich weiss aus lebenslänglicher erfahrung

SEKRETÄRIN: lebenslänglich - mein Gott

JOHANNES: zuchthausstrafe gar, wie's mit dem erbsündenleben hienieden nur allzuoft bestellt

SCHACHT: na ja, mit solchen anstalten wollen wir nun doch wirklich keine intimere bekanntschaft machen.

JOHANNES: wir können nie wissen

SCHACHT: aber bitte doch, als anwalt vernünftiger aufklärung wollen wir mal gar so pessimistisch nicht sein wie ausgerechnet der, der mir vorgestellt wird, als mein immerwährendes, zubesterletzt sogar als mein besseres selbst von ewigkeit zu ewigkeit.

SKERETÄRIN: also jetzt wird's mir wirklich reichlich spekulativ.

SCHACHT: wir unterbrechen - also bitte fahren Sie fort

SEKRETÄRIN: in meiner schilderung. sprichwörtlich ists, wie mein chef daherkommt

SCHACHT: wie bitte?

SEKRETÄRIN: mit stehkragen und zigarre, im winter mit pelzkrägen und grauen Homburgs. kommt er solcherart daher, sagen die leute spontan: "das ist er, das ist Schacht!"

JOHANNES: der wirtschaftsgeneral, nach aussen hoheit, innen drinnen sensibler als schein

SEKRETÄRIN: o ja, ich hab's ja aufzunehmen: in seiner freiheit schreibt mein chef als wirtschaftskapitän sogar gedichte, garnicht schlechte!

SCHACHT (lachend) jetzt sagen Sie nur nicht, ich hätte den beruf verfehlt - bin wirklich kein profet,

JOHANNES: aber wie würde Er zurecht finanzgenie genannt, verfügte Er nicht über eine menge baukräftiger fantasie?!

SCHACHT: nun gut, gibt's auch die raue schale über dem weichen kern, eins will ich festgehalten wissen: wurde ich hier (sieht Johannes an) charakterisiert als eine art verkörperung der von der aufklärung verklärten rationalen vernunft, dürfte es damit seine richtigkeit haben.

SEKRETÄRIN: daher mein chef zunächst und vor allem aus gründen der vernunft sein amt als reichsbankpräsident aufgekündigt hat

SCHACHT: genau, ganz genau! was mir wider verstand und vernunft, das mache ich nicht mit, dem gebe ich den abschied, auch wenn ich mich von einem mir lieb gewordenen amt trennen muss, selbst wenn dieses, wie gehabt, ein amt auf lebenszeit

SEKRETÄRIN (schmunzelnd): und meinen boss sogar in die nähe des unsterblichen urapostels hätte bringen können.

JOHANNES: eine gewissensfrage noch!

SCHACHT: wenn zu dieser berechtigt, wenn dann nicht der Urapostolische, der als unser besseres selbst unser untrüglich gutes gewissen sein soll!

JOHANNES: würde ein H. Schacht unter vergleichbaren, aber inzwischen apokalüptisch gewordenen umständen ebenso vernünftig sein wollen, koste es, was es wolle, koste es nicht nur sein von aller welt als erstrebenswert erachtetes amt, sondern obendrein sein irdisches leben??

SCHACHT: ich will nicht gerne Hans Grossmaul spielen, gleichwohl beteuere ich vollbedacht

JOHANNES: entsprechend vernunftgemäss

SCHACHT: ich würde mich gegebenenfalls, handelte es sich auch um Gott weiss welchen notfall, wiederum von jeder anderen, wie auch anders beschaffenen regierung verabschieden und mich auf mein landgut Gühlen in der nähe der hauptstadt Berlin so von einem posten, wie dem bis dato innegehabten verabschieden, wiederum ganz und gar so, wie's jetzt geschieht.

JOHANNES: ob er einmal beim wort zu nehmen ist?

SCHACHT: bin kein profet - doch

JOHANNES: es bleibt abzuwarten

SEKRETÄRIN: was die zukunfft bringt - aber kann es einem da nicht vor lauter derunartigen zukunftspektiven nicht mal schwarz vor augen werden müssen? hilfe, mir wird's sogar" (licht geht aus)

SCHACHT: Sie aber sollten meine sekretärin bleiben, so lang

JOHANNES: wies Gott gefällt

SEKRETÄRIN: und mein chef nichts dagegen hat.

II. AKT, 1. SZENE

FRAU SCHACHT: Dir scheints nicht schlecht zu gehen auf unserem landsitz Gühlen, 70 km nördlich von Berlin, in der nähe des dorfes Neuruppin.

SCHACHT: hierzulande hat schon der Preussenkönig, der Alte Fritz, seine schlachten geschlagen, hierzulande hat der viel vernünftigere Otto von Bismarck sein erstes reichskanzleramt angetreten -

FRAU SCHACHT: wie solltesich mein göttergatte hierzulande nicht einigermahsen wohlfühlen?

SCHACHT: hier ist tatsächlich wohlsein. die alten Römer wussten bereits: ubi bene, ubi patria

FRAU SCHACHT: wos mir wohlergeht, das soll mein vaterland sein?

SCHACHT: daher ich aus vollem herzem meinem vaterland paradisesches wohlergehen wünsche.

FRAU SCHACHT: bekanntlich geht uns nicht jeder wunsch in erfüllung

SCHACHT: mag sein, aber das von wiesen, wäldern und seen umgebene Gühlen ist "meine burg, auf die ich mich zurückziehen konnte"

FRAU SCHACHT: eine burg pflegt bewachtzuwerden

SCHACHT: unsere hoffentlich schwer, damit keine feinde kommen, mir meine idülle zu rauben. hier realisiertesich mir mein jugendtraum.

FRAU SCHACHT: Du erträumtest?

SCHACHT: Beethovens Pastorale ist überschrieben mit: 'ankunft heiterer gefühle bei ankunft auf dem lande'.

JOHANNES: auf dem lande in diesem lande Deutschland will H. Schacht also sich zurückziehen in die welt der kultur

SCHACHT: der heilen, der kulturwelt als meiner festung, die mich abschirmt von dem, was politik heisst - mir Gottseidank dazu genügend wirtschaftliche basis, landgutbasis sogar, gewährt.

FRAU SCHACHT: siehe da, mein mann widmetsich hier nicht nur der dichtung, er dichtet selber! (liest vor)

"Keine sorge so schwer, dass sie Gühlen nicht teilt. keine wunde so tief, dass sie Gühlen nicht heilt. kein angriff so scharf, dass ihm Gühlen nicht wehrt. keine freude so gross, dass sie Gühlen nicht mehrt." (klatscht in die hände) ist doch gekonnt, nicht wahr?

JOHANNES: wie heisst's? "keine sorge so schwer, dass sie Gühlen nicht teilt"

SCHACHT: hm, bei aller paradiseschen unbeschwertheit von hierzulande, eine gewisse besorgnis

JOHANNES: bleibt hienieden wohl allerorts allezeit

SCHACHT: da, meine sekretärin, bringt morgenpost und tageszeitungen! was gibts neues?

SEKRETÄRIN: (liest vor): "der Domino-Effekt des New Yorker Börsenkrachs erschüttert das Gefüge der deutschen Wirtschaft."

JOHANNES: klingt nicht besorgniserregend?

SCHACHT (hochfahrend): ich habe unsere parteivertreter immer wieder gewarnt davor, sich im Ausland Geld zu leihen, um sich bei ihren Wählern einzuschmeicheln - nun bekomme ich recht

FRAU SCHACHT: um zurecht zu erkennen, wie die demokratische Ordnung ihre Achillesferse hat, deren Ordnung sich über Nacht in Unordnung verwandeln kann

JOHANNES: in jene, die unausbleiblich, sind demokratisch-freiheitliche Bürger und Bürgerinnen nicht wirklich mündige Bürger, die Manns und Frau genug, der Wahrheit ins Auge zu sehen, daher nicht immer nur so verlogen in die Welt zu schauen, wie's der jeweilige Vorteil opportunistisch erscheinen lässt

SCHACHT: die Vertreter echter Demokratie müssten jene Aristokraten sein, von denen Plato den Staat regiert wissen wollte

FRAU SCHACHT: doch das geht nur, wenn die Wähler aristokratisch genug, sich solche Aristokraten zu wählen

JOHANNES: erst dann wird das Land seinen Frieden finden, wenn echte Heilige das Land regieren, nicht Scheinheilige, solche, die selbstredend fachgerecht genug dazu - doch, ganz recht, solche Heilige können sich nur heiligmäßige Wähler wählen

SEKRETÄRIN: aber hält es die Mehrheit nicht lieber mit den Scheinheiligen?

SCHACHT: und deren nur scheinbar wahren, also verlogenen Wahlversprechen?

SEKRETÄRIN: war es recht, musste sich mein Chef hier im idyllischen Landgut Gühlen vergraben? (nimmt eine neue Zeitung, liest vor): viele Wähler fühlen sich von ihren demokratischen und liberalen Volksvertretern getäuscht und wechseln ins Lager der Rechtskonservativen

SCHACHT: zu denen es meine Frau immer schon hinzog - um mich am Ende noch mitzuziehen?

FRAU SCHACHT: die Wirtschaftskrise bewirkt jedenfalls einen landesweiten Rechtsruck

SCHACHT: Wirtschaftsnot lässt unweigerlich die Radikalen erstarken

JOHANNES: um damit die Not erst recht notvoll werden zu lassen?

SEKRETÄRIN: o, les ich recht: bei den Wahlen am 14. September 1930 errangen die Nazis 109 Sitze im Reichstag; bislang waren sie mit gerade mal 12 Abgeordneten vertreten

FRAU SCHACHT: o, mit den 12 Aposteln, die wohl ihre Mission besonders gut verstanden - und nun zu Menschenfischern wurden!

SCHACHT: Moment mal - ist der Anführer dieser Nazis nicht

FRAU SCHACHT: Adolf Hitler, ja, genau der - den solltest du doch inzwischen kennen

SCHACHT: den Namen hab ich schon mal gehört - hm, (schnippt mit den Fingern)

JOHANNES: als dieser Mann gemeinsam mit dem Weltkriegsgeneral Ludendorff einen Staatsstreich versuchte

SCHACHT: entsinn mich! der kläglich scheiterte

JOHANNES: nicht zuletzt, weil Er, H. Schacht, die inflation zu bändigen verstand, die wirtschaftslage sichkonsolidierte

SKERETÄRIN: und mein chef ausrief: der dämon ist gebannt

JOHANNES: gebannt durch aufgeklärte vernunft - und nun?

SCHACHT: ist der doch wieder da

SEKRETÄRIN: hm, wie sagt der volksmund doch: 'wehe, wenn sie losgelassen!'

JOHANNES: die hölle und deren teufel

FRAU SCHACHT: an die ein vernünftiger mensch doch längst nicht mehr glaubt, vernünftig, wie die welt geworden

SEKRETÄRIN: bringt wirtschaftskrise nicht leicht um alle vernunft?

FRAU SCHACHT: o, schliesslich ist mein mann auch noch da

SEKRETÄRIN: erneut den dämon zu bändigen?

SCHACHT: so vernünftig wie's eben geht

JOHANNES: oder muss uns demnächst alle mal wieder schwarz vor augen werden? (licht aus)

II. Akt, 6. SZENE:

SCHACHT: es war mir eine freude, mit Ihnen, Herrn Hermann Göring, heute einen der vorrangigen führer der Adolf Hitler bewegung kennengelernt zu haben

GÖRING: durchaus beidseits die freude - wie sich vor allem unser führer Adolf Hitler erfreut gezeigt hat, zuende unseres gemeinsamen abendessens

SCHACHT: als eines nützlichen arbeitssessens

GÖRING: mit Ihnen, herr dr. Schacht, bekanntgewordenzusein. unter uns gesagt: er gab mir zu verstehen: das ist mein mann, und der kann auch was. (auflachend): wir nächsten mitarbeiter des führers waren zunächst ein wenig geschockt, weil wir diesen Albert Speer als fremdling empfanden, der es versteht, in den nächsten vertrauenkreis Hitlers einzubrechen, um uns bewährte parteigenossen gar noch aus dem feld zu schlagen - und Sie, dr. Schacht, Sie haben schliesslich ebenfalls alles zeug, unsereins in den schatten zu stellen.

SCHACHT: was wahrhaftig nicht meine absicht. wenn Sie wollen, bin ich so etwas wie ein fachidiot, ein mann der wirtschaft

GÖRING: international anerkannten ranges

SCHACHT: ein fachmann, der nicht politisch ambitioniert .

GÖRING: wirtschaftspolitik wohl ausgenommen?"

SCHACHT: ich denke, die kompetenzen der fachbereiche sind so schwer nicht abzugrenzen.

GÖRING: daher wir uns wohl nicht gegenseitig ins gehege zu kommen brauchen.

SCHACHT: soweit es an mir liegt, gewiss nicht. übrigens, ich kontaktete vor unserem treff mit eben erwähntem Albert Speer, der als Hitlers intimus gilt

GÖRING: verbunden wie sie sind, durch gemeinsame architektonische interessen

SCHACHT: ich wollte es herrn Speer nicht richtig glauben, als dieser mir berichtete über so etwas wie ein 'erweckungserlebnis', das ihm, dem sohn aus grossbürgerlichem hause

GÖRING: gleich meiner wenigkeit

SCHACHT: zuteilwurde, ihm, dem ganz und gar seinen fachinteressen hingeebenen, gleich mir an politik nicht essentiell interessierten mann.

GÖRING (auflachend): darin allerdings die herren von unseres führers unerwarteten wohlgefallen von mir schon ein wenig unterschieden sind

SCHACHT: jedem das seine, dann bekommt der teufel nichts. Albert Speer zeigte sich recht angetan über die kühle streng neutraler, geradezu wissenschaftlicher objektivität, mit der herr Hitler

GÖRING: der völlig zuunrecht als demagoge verschriene mann

SCHACHT: sich inszenieren verstand

GÖRING: keineswegs in schauspielmanier

SCHACHT: was ich allerdings nicht so recht auf antrieb zu glauben vermochte - doch ein wenig muss ich mich am ende des heutigen abends schon geschlagen geben, als ich, Ihrer einladung folgend, feststellte, wie herr Hitlers auftreten weder präntentiös noch gesucht; im gegenteil, ich war angenehm überrascht, wie natürlich und geradezu bescheiden er wirkte; ausserdem wussten auch Sie, herr Göring, mich, gemeinsam mit mitanwesenden kollegen aus der wirtschaftswelt, einzunehmen. wir konnten nicht umhin, von der Ihrerseits ausgestrahlten atmosphäre angenehm berührt zu sein; in gewisser weise ebenfalls, als es ums sachlich-fachliche ging, als wir Sie, herr Göring, kommentieren hörten

GÖRING: über fragen, deren aktualität uns auf den nägeln brennen

SCHACHT: über die zaghaftigkeit der deutschen aussenpolitik, vor allem über jene wirtschaftslage

GÖRING: über die zu urteilen niemand kompetenterer denn mein gegenüber

SCHACHT: nicht zuletzt bezüglich des katastrophalen ansteigens der arbeitslosenziffern-

GÖRING: welcher katastrophe es unbedingt zu leibe zu rücken gilt, gewiss erfolgreich, wenn ein mann wie H.Schacht sich seiner landflucht begibt, sein gemütliches landgut verlässt, um erneut überzuwechseln dorthin, wo er hingehört, auf den ministeressel

SCHACHT (lachend): der volksmund sagt, wir können das fell des bären nicht eher verteilen, bis wir den bären erlegt haben - so auch keine ministersessel verteilen, bevor

GÖRING: wir sie haben und uns gewiss zufallen werden, nicht zuletzt wenn ein im volke so populärer 'finanzzauberer' wie mein gegenüber seine hilfreiche hand uns leiht.

SCHACHT: an meinem kleinen finger soll's an handreiche nicht fehlen

GÖRING (auflachend): und wir sind gewiss nicht jener teufel, von dem es heisst,

SCHACHT: geben wir ihm den kleinen finger, nimmt der imhandumdrehen die ganze hand.

GÖRING: um Gottes willen!

SCHACHT: na ja, um himmels willen

GÖRING: was bitte?

SCHACHT: o, was es nicht alles geben soll -

GÖRING: o, was alles?

SCHACHT: sogar einen bankier, der sein land retten hilft!

GÖRING: o, selbst bankiers haben sicherlich ihre daseinsberechtigung, selbst wenn's die Kommunisten nicht glauben wollen

SCHACHT: zB. die rotfüchse in Ihrer Nazipartei

GÖRING: die, kommts zum schwur, so wichtig nun auch wiederum nicht zu nehmen sind.

SCHACHT: wirklich nicht?

GÖRING: wenns in unseren reihen führende köpfe gibt, die ihnen genügend paroli bieten können.

SCHACHT: nun ja, "immer werden es ein paar führende köpfe sein, die für die grosse masse nicht nur denken, sondern auch beschliessen und handeln müssen."

GÖRING: wenn einer es hält mit diesem führungsprinzip, dann unser führer Adolf Hitler - und ich als sein zweiter mann hab wahrhaftig auch nichts dagegen, zumal wenn ich rückendeckung erfahren dürfte durch eine finanzkapazität wie dr. Schacht, von dem es übrigens heisst, er stehe mitte rechts nicht nur, sondern würde von allzurechten als linkisch, weil links eingestuft.

SCHACHT: ich werde darüber nachdenken, "ob es zu verantworten sei, dass ich mich weiter vom öffentlichen leben so fern halte wie bisher"

GÖRING: unser filosof Fichte hat es gesagt: "handeln, handeln, das ist es, wozu wir da sind". die klassiker unserer filosofie des Deutschen Idealismus gaben allesamt dem willen den vorrang vor dem verstand.

SCHACHT: mein wille geht dahin, der aufgeklärten vernunft immer und überall den vorrang einzuräumen und dementsprechend zu handeln.

GÖRING: ich werde meine überzeugungskraft darein setzen, unseren hochvernünftigen H. Schacht zu überzeugen davon, wie vernünftig es wäre, Hitler zur regierung kommenzulassen - imverein mit ihm, dr. Schacht

SCHACHT: nun gut, zitierten Sie sogar klassiker unseres idealistischen denkens, ist einer deren grösster der filosof Hegel. als der seinerzeit den kaiser Napolein einreiten sah, rief er aus: "der mann ist der weltgeist zu pferd"!

GÖRING: entsinne ich mich recht, sprach der grosse Hegel von solchen genies als von "geschäftsführern des göttlichen weltgeistes" - nun, Er, dr. Schacht, wäre als bedeutender bankier in des wortes voller bedeutung ein solch herausragender 'geschäftsführer' - einer der sich voll entfalten könnte

SCHACHT (auflachend): unter hauptgeschäftsführer Hitler?!

GÖRING: wenn's beliebt, unbedingt!

SCHACHT: aber nicht als einen Zweiten Napoleon

GÖRING: unter uns gesagt, dr. Schacht: einen neuen krieg, gar einen weltkrieg, wollen wir doch

beide nicht - und der führer Adolf Hitler ebensowenig; so kriegerische töne der bisweilen auch anzuschlagen beliebt.

SCHACHT: trommeln gehört zum handwerk -

GÖRING: und zuletzt darf gelten: 'es wird nicht so heiss gegessen wie gekocht' - zumal wenn meisterköche wie dr. Schacht und dann auch unsereins mit am werke der regierungsführung

SCHACHT: das möchten wir doch hoffen.

GÖRING: wahrhaftig nicht umsonst, zumal dann nicht, wenn führende leute wie wir uns einigermaßen gut verstehen. wissen Sie, wir halten es mit der meisterhaften politik Bismarcks

SCHACHT: wie? mit dessen devise: blut und eisen, nicht demokratische majoritätsbeschlüsse?!

GÖRING: keine bange: ohne demokratische majoritäten, ja, aber ohne "schweiss, blut und tränen"-parolen

SCHACHT: ohne krieg um

GÖRING: irgendwelcher fantastischen ziele wegen

SCHACHT: wissen Sie, ich verliess die crew der Danat-bank, als dort ein jüdischer kollege sich allzusehr aufs vabanque-spiel einliess, wurde anschliessend reichsbankpräsident, wahrhaftig nicht,

GÖRING: um solche gewagten lotterie-spielchen fortzusetzen. passen Sie auf, bei uns können Sie demnächst wieder reichsbankpräsident werden. ich garantiere ihnen: vabanque wird bei mir nicht gespielt.

SCHACHT: hoffentlich nicht doch bei Ihrem führer

GÖRING: aber ich bitte doch - für was halten Sie uns?

SCHACHT: Sie zumindest machen mir einen soliden, geradezu urbanen eindruck

GÖRING: hoffe zuversichtlich, solchem famosen gut-achten würde kein schlecht-achten folgen müssen

SCHACHT: hoffen wir das beste. hoffen wir auf fortführung einer bismarckischen politik von mahs und mitte

GÖRING: unter Adolf Hitler als zweiter reichskanzler bestimmt nicht umsonst.

SCHACHT: des reichsgründers Bismarck politisches meisterwerk wurde von nachfolgenden dilettanten schaurig missbraucht und damit aufsspielgesetzt. Sie, Hermann Göring, wären nicht eigentlich Sie der geeignete mann?

GÖRING: wozu bitte?

SCHACHT: bitteschön dort wieder anzufangen, wo Deutschlands grösster staatskünstler endete - aber diesmal unter Ihrem umsichtign patronat nicht zu verenden bräuchte?

GÖRING: wären Sie, dr. Schacht, Sie gemeinsam mit führenden herren aus der wirtschaftswelte, wären Sie zur mitarbeit bereit, wäre damit viel gewonnen, um ihren wunsch nicht lediglich frommen wunsch bleibenzulassen.

SCHACHT: in der tat, alles ist daranzusetzen, damit diesmal eine deutsche reichsgründung nicht wiederum wird baden gehenzumüssen

GÖRING (auflachend) o, dann sässen wir ja in einem badezimmer mit zwei badewannen zusammen -

SCHACHT; wie zwei halunken

GÖRING: die verdammt, badengehenzumüssen

SCHACHT: wo Gott vor sei! ich studierte Ihres chefs programmbuch, betitelt: MEIN KAMPF.

GÖRING: ists nicht ein meisterwerk?

SCHACHT: wirtschaftspolitisch relevantes vermochte ich darin nicht zu finden - einige diesbezügliche frasen waren nichtssagend genug.

GÖRING: wirtschaftspolitik erachtet der führer Adolf Hitler nicht als seine ureigene domäne

SCHACHT: na ja, nach einem dokortitel des volkswirtschaft wird's ihm wohl auch nicht gelüsten

GÖRING: nicht unbedingt. aber würden Sie, herr Schacht, pardon: herr 'doktor' Schacht

SCHACHT (schmunzelnd) volkswirtschaftlicher doktor

GÖRING: würden Sie als unser entsprechender doktor des führers gefolgsmann, er würde Ihnen gerne folgen

SCHACHT: mir jeden erwünschten, weil not-wendigen spielraum konzidieren?

GÖRING: worauf Sie sichverlassen dürfen

SCHACHT: bestimmt?

GÖRING: ganz bestimmt - solange es eben notwendig ist

SCHACHT: also bei lage der dinge doch wohl geraume zeit

GÖRING: wovon zunächst einmal auszugehen. ja, der früher würde es bestimmt hinnehmen

SCHACHT: was bitte?

GÖRING: würden Sie auf ihrem gebiet so etwas wie ein wirtschaftsdiktator

SCHACHT: diktator? klingt nicht gerade demokratisch

GÖRING: bereits im munde unseres hochverehrten Otto von Bismarcks war das wort 'demokratisch' so etwas wie ein schimpfwort - etwa so wie im munde unseres führers das wort 'kommunistisch'. im übrigen, unser bestreben geht dahin, auf demokratisch-legitime weise

SCHACHT: also echt demokratisch

GÖRING: an die regierung zu kommen, und diese zu bilden mit durchaus demokratischen kräften - zb. mit Ihnen, herr dr. Schacht!

SCHACHT: bin keineswegs abgeneigt. schon vor jahren schlug ich vor, Hitler an der regierung zu beteiligen - Hitler war's selbst, der ausschlug.

GÖRING: ausschlug, für die fehlentscheidungen von mitarbeitern mit gerade stehenzusollen. an rettung aus der not kann's nicht fehlen, wenn ein Adolf Hitler mächtig genug, wirklich durchsetzenzukönnen, was er will - und dabei gewiss höchst vernünftig zuwerkegehen wird, wenn ein H. Schacht sein mahsgebender berater. Hitler ist vernünftig genug, H.Schachts aufgeklärter vernunft gebührenden spielraum zu gewähren.

SCHACHT: hm, sehen und hören wie es so, könnten wir uns schon fragend sagen: wäre es nicht

doch zu überlegen?! - vernünftig, versteht sich.

GÖRING: unbedingt! doch werde Er vor lauter Überlegungen nur nicht unschlüssig zaudernd wie Hamlet

SCHACHT: wenn ich bedenke, wie des Shakespeares Hamlet bei seiner unschlüssigkeit zuletzt doch auf Leichenbergen zu stehen kam - na, da kann einem schon ganz schön schwarz vor Augen werden. (Licht aus)

GÖRING: seien wir also früh genug entschieden genug, damit uns das Licht nicht ausgeht - am wenigstens das Licht jener aufgeklärten Vernunft, von dem es heisst, ein H. Schacht könne anmuten wie dessen Verkörperung

SCHACHT (auflachend): eben wie einer von des grossen Denkers Hegels

GÖRING: 'Geschäftsführer' des Weltgeistes - wagen wir es also mit entsprechendem Geschäft, so geschäftsmässig beflissen, wie eben möglich!

II. AKT, 3. SZENE

SCHACHT: er, der Uraltapostolische - ist Er gekommen, meinen noch immer jugendlichen Schwung zu hemmen

JOHANNES: wie sollte ich, da er wahrhaftig der Lebensschwungkraft bedarf, will er das Richtige nicht nur erkennen sondern sogar tatkräftig genug durchsetzen

SCHACHT: Er, der gilt als der Menschen Besseres selbst, Er will mich vor lauter Gewissenskrüppel hamletisch zerrissen werden lassen?

JOHANNES: im Gegenteil, Er soll den Hamlet in sich verabschieden und eindeutig sich entscheiden, um entschieden genug handeln zu können.

SCHACHT: ich komme soeben von einem der führenden Nazis, von Hermann Göring, der mir bei all seinem Entschieden Handeln kein fanatischer Rabauke zu sein scheint

JOHANNES: sollte dieser Grossbürger genausowenig wie ein Albert Speer, genausowenig wie unser H. Schacht ein Radikalinski sein, die Frage ist, wie weit diese bürgerlichen Radikal-Entschieden genug sind, sich im Entscheidungsfall von den Radikalen zu absentieren.

SCHACHT: nicht jeder Entschieden Handelnde Mensch ist ein Verbrecher

JOHANNES: doch wird er darüber ein Extremist, ist ers im Handumdrehen.

SCHACHT: Hitler ein Radikaler? Seine Partei wurde inzwischen die Stärkste im Lande. Hitler handelt streng legal, verlangt er die Kanzlerschaft. Diese ist nicht zu vermeiden, wenn wir nicht Militärdiktatur und Bürgerkrieg riskieren wollen. - Hitler verdankt seinen Aufstieg der Weltwirtschaftskrise. Soll es verfehlt sein, ihm beizustehen, dieser Wirtschaftskrise Herr zu werden? Wozu er meiner Wenigkeit jedes erforderliche Platz einzuräumen Willens zeigt.

JOHANNES: die Vertreter der demokratischen Parteien tröstensich: lassen wir diesen Hitler mal gewähren. Diesem ist nur ein kurzes Gastspiel auf der Regierungsbühne beschieden; denn binnen kurzem hat er abgewirtschaftet.

SCHACHT: nun, 'abwirtschaften' hängt mit 'wirtschaften' zusammen.

JOHANNES: wer das schliesslich noch am besten weiss? Hitler selber! dementsprechend wird er eine international anerkannte wirtschaftskapazität zu schätzen wissen. durch die wirtschaftskrise erstarkte er machtvoll - hat er mit Schachts entscheidender hilfe die wirtschaftskrise machtvoll bannen können, was wird er alsdann machen mit seiner macht?

SCHACHT: der volksmund sagt: wer vom rathaus kommt, ist klüger - fügen wir hinzu: wer von der Reichskanzlei kommt, ist's erst recht.

JOHANNES: inzwischen ist dieser Adolf Hitler eingezogen in die Reichskanzlei - und ein H. Schacht ist mit von der parti dieser regierung

SCHACHT: wir, die nationalkonservativen kräfte in dieser regierung besitzen 2/3 mehrheit. mit dieser übermacht muss es gelingen, Hitler mit seinen zwei nazi-ministern 'einzurahmen'

JOHANNES: wenn er nicht mal aus dem rahmen herausfällt - umdreht den spiess, um unseren H. Schacht zu sagen: monsieur, Sie sind es, der ganz und garnicht passt in den rahmen unserer nazi-bewegung.

SCHACHT: sachte

JOHANNES: garnicht sachte könnte er's besorgen

SCHACHT: kann er nicht; denn der tiger gehorcht dem 'domptör', keineswegs umgekehrt

JOHANNES: wer vom rathaus kommt, ist klüger - wer vom reichskanzlersitz erst recht - doch am klügsten wär's, früh genug scharf genug hinzusehen, wer sich da hingesetzt.

SCHACHT: solange ist's noch nicht her, da auf diesem Bismarck als Reichskanzler I. platzgenommen - der proklamierte: einheit des Reiches ist zu gewinnen durch blut und eisen, nicht durch parlamentarische majoritätsbeschlüsse - Hitler jedoch wurde sein nachfolger streng demokratisch legal und höflich bis an die haarspitzen

JOHANNES: mit seiner, des H. Schachts nicht unerheblicher hilfe. übrigens, nachdem der fürst Otto von Bismarck sein politisches meisterwerk vollbracht,

SCHACHT: danach mehr auf majoritätsbeschlüsse und nicht mehr auf blut und eisen setzte

JOHANNES: danach ergriffen nachfolger das werk, deren zugreifende hände zu krallen entarteten, die das stolze meisterwerk in trümmer legten

SCHACHT: na ja, deren schutt wegzuräumen in dem letzten jahrzehnt meine Herkulararbeit, selbst kritiker sagen: mein meisterwerk gewesen

JOHANNES: das nun allzubald wieder vor trümmerberge zu stehen kommt

SCHACHT: nie - jedenfalls nur ohne mich

JOHANNES: aber doch durch dich

SCHACHT: mich?

JOHANNES: der half, den ungeist aus der flasche zu lassen, jenen, der bekanntlich nicht mehr einzufangen, jedenfalls nicht so leicht

SCHACHT: warum so pessimistisch?

JOHANNES: Hitlers propagandaprediger dr. Goebbels veröffentlichte nach des neuen

reichskanzlers amtsantritt sein tagebuch VOM KAISERHOF ZUR REICHSKANZLEI. (nimmt es, liest vor) der führer sagte: sind wir einmal eingezogen in die reichskanzlei, "haben wir die macht, geben wir sie nie wieder her; es sei denn, sie trügen uns als leichen aus den ämtern heraus." - bevor diese leute leichen, über wieviele leichen werden die wohl noch gehen? z.B. über seine, des H. Schacht?

SCHACHT: wie sollte Er, da ich ihm hilfreich bin?

JOHANNES: kennt er nicht das Schillerwort, das sprichwörtlich geworden: "der mohr hat seine schuldigkeit getan, der mohr kann gehen!?!"

SCHACHT: ich bin kein mohr, plädierte vielmehr dafür, uns unsere kolonien aus Schwarz-Afrika zurückzugeben, um mit dem erlös imstandezusein, unsere reparationen zu bezahlen.

JOHANNES: nicht so sein neuer herr - der hat anderes kolonialland als Gelobtes Land vor augen.

SCHACHT: na ja, schon reichsgründer Bismarck war nicht davon erbaut, in Afrika kolonien zu erwerben - hätte Bismarcks werk gerettet werden sollen, hätte der nachfolger Bismarcks Bismarck selber sein müssen; jetzt ist es Adolf Hitler

JOHANNES: mit ihm vollendung jener grössenwahnsinnigen dilettanten, die Bismarcks werk zerschlugen?

SCHACHT: ohne grohsspurigkeit sei es gesagt: beweist dieser Hitler nicht als Bismarck II. bismarckische weisheit und deren grosszügigkeit, indem er leute als bankier gewährenlässt, die aus bismarckischem holz geschnitten?

JOHANNES: Bismarck vertraute seine vermögensverhältnisse einem jüdischen bankier - Hitler setzt auf H. Schacht als einen urgermanen

SCHACHT: der Hitler beibringen wird, wie absurd sein prinzipieller antisemitismus - der denn auch Ihn, den urapostolischen Johannes, den Ewigen Juden auf christlich also, nicht nur mir sondern auch ihm selber als sein besseres selbst neben sich dulden wird. schliesslich duldeten monarchen immer schon so etwas wie einen hofnarren neben sich - wie Hitler z.B. mich zu ertragen haben wird, so lästig ich ihm auch hin und wieder vorkommen mag.

JOHANNES: da müsste er inzwischen Hitler bereits zur last, zur schweren, schier unerträglichen lästigkeit geworden sein. was kurz nach Hitlers machtergreifung auf weltgeschichtliche bühne uns überkommen ist, ist das nicht dazu angetan, uns heute bereits dem diktator unerträglich lästig werdenzulassen? Hitler hatsichaufgeschwungen als des "deutschen volkes oberster gerichtsherr", mahstesich göttliche befugnisse an, entschied ohne gerichtsverfahren über leben und tod hunderter menschen, die der vollentfaltung seiner macht als hauptgeschäftsführer des vergöttlichen weltgeistes und dessen weltseele imwegezustehen drohten.

SCHACHT: ich habe getan, was anderen zu gewagt erschien. ich habe Hitler darüber zur rede gestellt. "merkwürdigerweise liess es sich Hitler ruhig sagen. er antwortete mit einigen belanglosen ausflüchten."

JOHANNES: mit denen Er sich auf keinen fall hätte begnügen dürfen und die persönlichen

konsequenzen hätte ziehen müssen, will Er nach seinem tode, also demnächst, vor dem göttlichen Richter bestehen über sein dienstverhältnis dem gegenüber, der sichaufschwung als der hienieden Oberste Gerichtsherr.

SCHACHT: pah, jetzt betätigt sich mein gegenüber als mein besseres selbst, als gerichtsherr damit über mich selbst

JOHANNES: der mit sich selbst ins reine kommen sollte, möglichst reinlich.

SCHACHT: Er meint?

JOHANNES: die alten Römer wussten es schon: den anfängen ist zu wehren

SCHACHT: wie bitte?

JOHANNES: wer gleich anfangs über einen hundertfachen leichenberg hinweggeht, wie wird der wo zuschlechterletzt enden,

SCHACHT: wie - wo?

JOHANNES: der, der unweigerlich wird verenden müssen genauso, wie er es vorhergesagt

SCHACHT: vorausgesagt?

JOHANNES: um als leiche aus der reichskanzlei herausgeschleppt werdenzumüssen, nicht unbedingt in einem staatsbegräbnis vergleichbar der staatsfeier zu seiner machtergreifung?

SCHACHT: all das frage er erst einmal andere und nicht mich. der justizminister Gürtner, "den ich als rechtlich denkenden menschen kennengelernt hatte", zuckte auf meine diesbezügliche anfrage hin nur die schultern.. also, was meine wenigkeit anbelangt: "ich begann, mich nach bundesgenossen umzusehen, aber wo waren sie? die militärs hatten tatenlos hingenommen, dass eines ihrer prominentesten mitglieder, general Schleicher, ermordet worden war." (kommt an die tür zu stehen, nimmt nachricht entgegen) hm, interessante meldung: Roms Vatikan findetsich bereit zu einem konkordat, also zu einem 'herzlichen einvernehmen' mit unserem Adolf Hitler als den wahren Reichskanzler II.

JOHANNES (mehr für sich im selbstgespräch): mein Gott, vergessen diese leute, was jedem kind geläufig: geben wir dem teufel den kleinen finger, nimmt der aufderstelle die ganze hand?

SCHACHT (fängt das gesagte auf): bin als protestantischer Kristenmensch nicht unbedingter papstanhänger - aber bisweilen möchte ich doch ganz gerne ebenfalls päpstlich sein.

JOHANNES: hatte Martin Luther ganz und gar unrecht, argwwöhnte er

SCHACHT: was bitte?

JOHANNES: der antikrist sässe im Vatikan - so auch mehr als einer seiner helfershelfer

SCHACHT: deren mag es in der tat mehr als einen geben

JOHANNES: allüberall, hoffentlich nicht auch ihn?

SCHACHT: nocheinmal: ist der hauptsitz der katholischen kirche nicht unbedingt auch mein eigenes hauptkwartir, als Kristenmenschen bleiben wir als protestantische söhne schon mit unserer mutterkirche verbunden: so sag ich mir: "hat nicht die katholische kirche durch das konkordat mit Hitler seinen frieden geschlossen?"

JOHANNES: obwohl ich dem vorsitzenden der deutschen bischofskonferenz an das Christuswort erinnert hatte: "Ich bin nicht gekommen, den frieden zu bringen, sondern das schwert."

SCHACHT: wollten die petrinischen bischöfe trotz der ermahnung ihres besseren, ihres johanneischen selbst nicht Christi schwerträger sein. stattdessen hat die Fuldaer Bischofskonferenz an Hitler gedrahtet (liest vor) "die in Fulda zur herkömmlichen bischofskonferenz versammelten bischöfe senden dem führer und reichskanzler des deutschen reiches den gruss treuer gesinnung und ehrfurcht, die wir nach göttlichem gebot dem inhaber der höchsten staatlichen macht und würde schuldig sind."

JOHANNES: die herren bischöfe sprachen fast so inbrünstig pastoral wie es Hitler selber in seinen predigten, seinen reden an sein volk zu besorgen pflegt

SCHACHT: aber gelten diese bischöfe nicht als des urapostels nachfolger im amt?

JOHANNES: von amts wegen, also formaliter ja, inhaltlich, also in der praxis der essenz ihrer apostolischen existenz, sind sie drum nicht allesamt auch schon automatisch christlich-johanneisch.

SCHACHT: na ja, wer steht auch schon gerne als einziger der apostel unter dem kreuz?!

JOHANNES: vielleicht H. Schacht? - bemerkenswert ist es schon, wie Er und vermutlich viele andere überzeugte Kristenmenschen das verhalten ihrer oberhirten beobachten.

SCHACHT: ist hier die rede von bemerkenswert grosser verantwortung der bischöfe?

JOHANNES: ich wäre unverantwortlich, verneinte ich es.

SCHACHT: so zitiere ich denn in aller christlichen demut das Christuswort: "Wenn das am grünen holze geschieht, was dann erst am durren?"

JOHANNES: möge Er, H. Schacht, bischöflicher sein als die bischöfe, die meisten anderen auch die seines evangelischen glaubens

SCHACHT (auflachend): oder soll ich gar als Lutheraner päpstlicher sein als der papst?

JOHANNES: war's nicht bereits Martin Luther, der den papst als antichristen charakterisierte, weil dieser ihm nicht christlich und so auch nicht papstwürdig genug erschien?

SCHACHT: nun gut, dann sei ich als Lutheraner bestrebt, mal ordentlich päpstlichzusein: freilich, "ich werde mir sehr bald bewusst, dass ich in meinem kampf für recht und anstand wenig hilfe von dritter seite zu erwarten habe. dennoch will ich keinen anderen weg als den des rechts und des anstandes gehen."

JOHANNES: in der tat, erweist er sich als einer der wenigen, die Hitler die meinung geigen dürfen, dann deshalb eben, weil er Hitler als wirtschaftskapazität ersten ranges unentbehrlich ist - aber heisst das nicht in letzter instanz: weil er Hitlers 'nützlicher idiot'?!

SCHACHT: wenn wir's so bedenken, landen wir dann nicht doch noch bei Hamlets unschlüssigkeit? pah, da solls unsereins nicht immer wieder schwarz vor augen werden! (licht aus)

II. AKT, 4. SZENE

ANSAGE: an diesem 2. August des jahres 1934 tritt dr. H. Schacht sein amt als leiter des

wirtschaftsministeriums an. als erste seiner massnahmen hat er die oberen beamten zusammengerufen.

SCHACHT: ich legte ihnen ans herz, "immerzu nach recht und sachlichkeit zu entscheiden und keinerlei einmischung von parteilicher seite zu dulden. ich würde jeden beamten schützen, der sich an diese richtlinien hielte. mein ministerium sollte ein TURM DES RECHTS sein. - ich bin wiederholt in verlegenheit gekommen, diese worte wahr zu machen, und zwar sowohl im bereich der Reichsbank wie im bereich des wirtschaftsministeriums. als mein reichsbankkollege Hülse wegen jüdischer versippung im 'Stürmer' angegriffen wurde, erzwang ich bei Hitler eine öffentliche zurücknahme und entschuldigung dieses angriffs..." - nun, was sagt mein bruderherz dazu?

JOHANNES: besser hätte ich es auch nicht machen können - ja, ich hätte es schlicht und einfach deshalb schon garnicht machen können, da ich nicht wie ein H. Schacht eine wirtschaftskorüfäe bin, die reichskanzler Hitler schalten und walten und wie 'eingerahmt' hat erfahrenlassen müssen, wenn er sich als kanzler weiterhin erfolgreich behaupten will. als ehemaliger landstreicher weiss Hitler, wie wir ohne wirtschaftshilfe selbst als geni verrecken müssen.

SCHACHT: was die Konservativen unter den herren Papen und Hugenberg als ihr ziel erklärten: mir gelangs - mir allein! ich fühle mich imstande, Hitler und die seinen 'einzurahmen', im rahmen des erträglichen zu halten. siehe da, dazu verhilft mir aufs trefflichste dieser Adolf Hitler selbst!

JOHANNES: will er Hitler einrahmen - um sich zuletzt selber hinter solchen gittern wiederfindenzumüssen, deren rahmen er unmöglich sprengen kann?

SCHACHT: noch hat sich seine profetie nicht bewahrheitet

JOHANNES: welche bitte?

SCHACHT: noch hat Hitler mir nicht erklärt: "sie passen nicht in unseren rahmen!"

JOHANNES: das ende des rahmenwerks unseres dramas bleibt abzuwarten.

SCHACHT: zurzeit bins zweifellos ich, der am längeren hebelarm sitzt.

JOHANNES: früher gesagtes sei wiederholt: ist's ein teufelspakt, müsste zuschlechterletzt gelten, was der volksmund immer schon wusste: geben wir dem dämon den kleinen finger, nimmt der bald die ganze hand.

SCHACHT: keine bange, was die wirtschaftspolitik anbelangt, kann gelten: "die Nazis können nicht regieren, aber ich kann durch sie regieren."

JOHANNES: um durch seine gewieftete wirtschaftspolitik Hitlers regierung immer sattelfester werdenzulassen?! -

SCHACHT: möge Er mich einen 'fachidioten' schelten, ich bin nun mal als mensch ein wesen der endlichkeit und vergänglichkeit und entsprechenden beschränktheit, auch in meinem berufsleben. - o, da kommt meine langjährig erprobte sekretärin!

SEKRETÄRIN: herr dr. Schacht, jetzt haben sie selbst der von mir ganz und garnicht geschätzten Hitler-regierung zum wirtschaftlichen erfolg verholfen, und das mit meiner schreibhilfe. ehrlich gesagt, ich verstand von dem, was Sie mir diktierten, nicht einmal die hälfte.

SCHACHT: ich soll Ihnen meine wirtschaftspolitik erklären? stellen Sie sich vor

SEKRETÄRIN: was bitte?

SCHACHT: den an sich unmöglichen fall

SEKRETÄRIN: ich hörte leute in der strassenbahn sagen: bei dieser neuen regierung wird unmögliches sofort vollbracht, wunder dauern etwas länger

JOHANNES: o Gott, die blauen wunder, wie nur allzuschnell sind die zur stelle!

SCHACHT: also stellen Sie sich vor den nicht nur schier unmöglichen, sondern sogar wundersamen fall: ein narr, der sich dramatiker nennt, würde über das, was soeben über diese unsere wirtschaftspolitische bühne geht,

SEKRETÄRIN: also auch über Sie, dr. Schacht, und meine sekretärinnen-wenigkeit so etwas wie ein drama verfassen

SCHACHT: stellen wir uns just das vor - beste, wie würde das teaterpublikum wohl reagieren, würde ich jetzt

SEKRETÄRIN: als einer der hauptaktöre dieser dramatik

SCHACHT: diesem so etwas wie eine wirtschaftspolitische vorlesung halten über das, wie ich meine derzeitige politik aufführe

SEKRETÄRIN: eher gelangweilt würds publikum reagieren, würd ich meinen

SCHACHT: also unser schauspiel soll nicht durchfallen

SEKRETÄRIN: würde ich im weiteren verlauf meines lebens nocheinmal so etwas wie eine studentin der wirtschaftswissenschaft, könnte ich mich immerhin noch mehr als jetzt fachkundig machen, vorbereitet wie ich wurde bei meiner arbeit als ihre sekretärinm.

SCHACHT (auflachend): und bei mir als die prüfung abnehmender professor summa cum laude abschneiden, ohne dass uns das teaterpublikum davonlief.

SEKRETÄRIN: ersparen wir uns also hier und heute einzelheiten, die das publikum nur vergrätzen könnte!

SEKRETÄRIN: ich habe überhaupt den eindruck, mein chef hat's gerade heute eilig?

SCHACHT: entschuldigung, ich habe die traditionelle weihnachtsfeier für die jungen angestellten und boten der Reichsbank anberaumt. traditionsgemäss hält bei solchem anlass der Reichsbankpräsident eine ansprache an das jungvolk - dort, im nebensaal

SCHACHTS STIMME: "die brandstiftung in den jüdischen sinagogen, die zerstörung und beraubung jüdischer geschäfte und die misshandlung jüdischer staatsbürger ist ein so frevelhaftes unternehmen gewesen, dass es jedem anständigen Deutschen die schamröte ins gesicht treiben muss. ich hoffe, dass keiner von Euch sich an diesen dingen beteiligt hat. sollte aber doch einer dabeigewesen sein, so rate ich ihm, sich schleunigst aus der Reichsbank zu entfernen. wir haben in der Reichsbank für leute keinen platz, die das leben, das eigentum und die überzeugung anderer nicht achten. die Reichsbank ist auf treu und glauben aufgebaut."

SEKRETÄRIN: da kann ich meinerseits nur beifall klatschen -ja, mit meinem chef dr. Schacht

nimmt tatsächlich ein mann vom schlage des erstreichskanzlers Bismarck an der regierung Hitler teil - aber wenn das nur auf dauer gutgeht!

JOHANNES: wenn dieser widerspiegelt, wie es dem gründer des reiches, wie es Bismarck selbst ergangen wäre, hätte der anstelle des dr. Schacht auf einem sitz der regierung Hitler mit platz genommen.

SEKRETÄRIN: immerhin lässt Hitler den reichsbankpräsidenten gewähren. schätzt Hitler seinen vorgänger reichskanzler Bismarck nur bedingt, er schätzte ihn schon

JOHANNES: hoffentlich nicht nur als hofnarr

SEKRETÄRIN: als hofnarr - wen?

JOHANNES: der aus dem holz geschnitzt wie Bismarck, der immerhin einer politik von blut und eisen den vorzug gab vor einer politik der schiedlich-friedlichen entscheidungen durch majoritätsbeschlüsse.

SEKRETÄRIN: danach freilich auf eine politik von mahs und mitte drängte

JOHANNES: und doch mahslos überfahren wurde

SEKRETÄRIN: aber hoffentlich nicht auch jetzt minister Schacht

JOHANNES: so unähnlich sich die politiker, so erstaunlich ähnlich sind sie sich - so wie geschichte sich nicht wiederholt, um sich doch pausenlos zu wiederholen, freilich so originel, dass's auf den ersten blick nicht erkennbar, auf den zweiten, den schärfer zusehenden, umso erkennbarer. die universale menschheit ist wie eins, nur ein augenblick, der der 'weltgeschichte', aber wie astronomisch vielfältig ist sie ineinem!

SEKRETÄRIN: in diesem einem augenblick

JOHANNES: dem weltgeschichtlichen

SEKRETÄRIN: o, da kommt er, mein chef! - herr dr. Schacht, toll, wie Sie soeben geredet haben! grossartig, wie sie unter all den uniformierten Nazis besonders zivil bekleidet sind, um damit anzuzeigen, wie sie mit diesen rabauken nicht unisono sind

SCHACHT (auflachend): ich entsinne mich gut, wie ich mich in meiner beruflichen karriere einmal nur selber bewerben musste

SEKRETÄRIN: danach alle anderen chefs um meinen chef warben - immerhin, einmal bewarben Sie sich auch

JOHANNES: womit der entscheidende groschen fiel, der die bewerbungen umgekehrter art imgefolgehatte

SCHACHT: diese meine erste und einzige aber meinerwegen auch entscheidende bewerbung - wissen Sie, warum die für mich erfolgreich ausfiel?

SEKRETÄRIN: chef, Sie machen mich neugierig!

SCHACHT: weil ich als einziger unter den bewerben erschien mit einem - smoking!

JOHANNES: o Gott!

SCHACHT: der personalchef hielt auf etikette - und schwor auf mich.

SEKRETÄRIN: und nun davon das glatte Gegenteil bei Adolf Hitler als Personalchef!

JOHANNES: wie extreme halt immer gerne zusammenfallen

SCHACHT (auflachend): und mein Chef Reichskanzler Hitler mich wiederum meiner ihm ausgefallen erscheinenden Bekleidung wegen nicht unempfindlich findet - auch und gerade, wenn deswegen seine Gefolgsleute mich umso misstrauischer beäugen

SEKRETÄRIN: was dem gewieften Hitler gerade recht

SCHACHT: der es meisterhaft versteht, seine Mitarbeiter in ihren Kompetenzen untereinander auszuspielen, um im grossen Spiel heutiger Politik umso souveräner der Absolutsoverän sein zu können.

JOHANNES: der Hitler ist als Personalchef genialer Menschenkenner - nicht nur derer, die die Massenmenschen sind. Er versteht sich meisterhaft auf die Psychologie der Massen, der der einzelnen Mitglieder dieser Gemeinschaft nicht minder.

JOHANNES: werden ihm so nicht auch die Aristokraten ebenfalls zum Massenvieh - bei Bedarf abschlachtbar diese wie jene?

SEKRETÄRIN: hörten wir nicht soeben, wie mein Chef sich nicht zum Massenvieh degradieren liess?

SCHACHT: ich dachte nicht daran, ein Blatt vor den Mund zu nehmen - bin ja eingetreten in die Regierung Hitler nur unter dem Anheimgen, deren Regierungschef einrahmen, also im Rahmen des einigermaßen erträglichen Haltens zu können.

SEKRETÄRIN: wir hörten soeben, wie weit dieser Hitler den Rahmen seiner Redefreiheit sich ausspannen liess.

SCHACHT: gerade so, als sei er garnicht so abgeneigt, sich von unsereins 'einrahmen zu lassen', um damit möglichst bismarckisch werden zu können.

JOHANNES: in der Tat, als ich vorhin unseren Minister Schacht reden, sogar predigen hörte, da fragte ich mich

SCHACHT: o, was bitte?

JOHANNES: ob ich nicht ehrenvolle Konkurrenz gefunden hätte

SEKRETÄRIN (schmunzelnd): als Apostel, der tapfer genug, unbeirrt unter dem Kreuze ausharrt, darin, dann auch als unsterblicher christlich-johanneischer Urapostel unser aller besseres Selbst und entsprechender Gewissensruf zu sein

SCHACHT: und nach Möglichkeit immer mehr zu werden, immer ebenbildlicher solchem guten Vorbild.

JOHANNES: als ich unseren Dr. Schacht so gut und so frei und frank im Sinne des Guten reden hörte

SEKRETÄRIN: als Freimaurer, gleich seinem Grossvater als Anwalt aufgeklärter Vernunft

JOHANNES: die im Grunde so kristlich, wie ich als Urapostel von unkristlichen Grossinkwisitoren

SEKRETÄRIN: hoffentlich nicht wiederum solchen wie Hitler

JOHANNES: verfolgt wurde

SCHACHT: sag Er nur noch, unsere europäische aufklärung

SEKRETÄRIN: deren verkörperung mein chef sein soll

SCHACHT: sei eigentlich ursprüngliches Kristentum

JOHANNES: genau das sage ich - und wünsche ihr allen erfolg, soweit sie wirklich echt kristlich ist.

SEKRETÄRIN (auflachend): o, mein chef im schulterchluss mit solchem urevangelischen urapostel! das hätt ich nie gedacht!

SCHACHT (lachend) demnächst findetsich noch ein narr von dramatiker, der für meine offizielle seligsprechung plädiert

SEKRETÄRIN: warum auch nicht?! dr. Schacht besucht trotz gestapo-überwachung den kristlichen Gottesdienst des von den Nazis schwer verfolgten pastor Niemöllers, und das garnicht geheim bei nacht und nebel gleich dem Nikodemus, das vor aller öffentlichkeit.

SCHACHT: na ja, dabei bin ich leider nur die ausnahme, die die regel bestätigt, die eigentlich weniger urkristliche.

JOHANNES: hm, ist unserer Lutheraner nicht wirklich bischöflicher als seine bischöfe und päpstlicher als der papst,

SEKRETÄRIN: die solch ein wort so frei heraus regelmähsig nicht riskieren,

JOHANNES: wie wir es soeben ausnahmesweise

SEKRETÄRIN: von meinem chef zu hören bekamen.

JOHANNES: als musik für meine ohren, kirchenmusik, verstehtsich.

SEKRETÄRIN: Gott sei's gedankt. mein chef will an seiner reichsbank keinen platz eingeräumt wissen für verbrecherische elemente -

JOHANNES: als sei er anwalt des wahren reichtums, des des Reiches Gottes, dessen schätze in ewigkeit nicht inflationieren können.

SCHACHT (händeringend) mein Gott, hilfe! wenn einer weiss, wie schwer der inflation herrzuwerden, dann doch wahrhaftig ich! alles, nur keine wiederholung solcher tollwut unter heillos verarmenden menschen!

JOHANNES: die verspüren zu bekommen, wie es grausig verendend endet, wenn verfall geistlicher werte im volkskörper leibhaftigen ausdruck finden muss, daher apokalypse anstehen muss.

SEKRETÄRIN: solchem verfall steht mein chef Gott lob entgegen.

JOHANNES: wie aber, wenn bankräuber ihr unwesen treiben?

SCHACHT: gar noch die reichsbank plündern? na ja, ich hab mich ja schliesslich nicht von ungefähr entschlossen, Reichsbankpräsident zu werden

SEKREÄRIN: dr. Schacht, nicht von ungefähr - aber hoffentlich nicht umsonst?

SCHACHT: an meiner Kristlichkeit soll's nicht fehlschlagen - so wahr und soweit mir Gott und sein

gnadenreicher vermittler (zeigt auf Johannes) helfe.

JOHANNES: an mir soll's nicht fehlen, so wahr mit Gott helfe.

SCHACHT: also noch garantiert mir unser nachfolger Bismarcks, garantiert mir reichskanzler Hitler, wachsamseinzukönnen über die reichtümer unserer eigens so genannten Reichsbank.

JOHANNES: wie lange wie oft bitte?

SEKRETÄRIN: wie bitte?

JOHANNES: wie lange werden bankeinbrecher platz und plazet einräumen

SCHACHT: wem?

JOHANNES: ihm

SCHACHT: mir?

JOHANNES: ihm, dem dr. H. Schacht, als dem Reichsbankpräsidenten

SCHACHT: der avanciert zum Reichsfinanzminister.

JOHANNES: hoffentlich zum schatzminister des einzig wahren reichtums, dem des Reiches Gottes des prinzipiell, doch noch keineswegs konkret pragmatisch wiedergewonnenen paradises.

SCHACHT: ein anderes soll sein das, was prinzipiel bereits als silberstreif der hoffnung am horizont erkennbar aufleuchtet - doch zunächst noch ein ganz anderes das, was noch so weltweit entfernt uns scheint?

JOHANNES: wobei der 'schein' trügen kann, da wir uns dieser weltferne, die sogar überweltferne, dennoch gemähs dem prinzip der kleinen schritte annähern können

SCHACHT: den abgrund zwischen ideal und wirklichkeit überbrücken können, langsam aber sicher

JOHANNES: zuguterletzt schnell und sicher sogar, wenn wir nur beherzt drauflosgehen, hic et nun, sofort

SCHACHT: unsereins - und das als führendes mitglied der regierung Hitler?

JOHANNES: wobei rücktritte sich als diesbezügliche fortschritte erweisen könnten

SCHACHT: das versteh mal einer

JOHANNES: versteht Er, wenn nicht heute, so morgen schon bestimmt

SCHACHT: na ja, mein christlich-johanneisches ich als mein besseres selbst, hm, das spricht bisweilen etwas dunkel, müstisch, wie es nun mal ist.

JOHANNES: dunkelwogende rätseltiefe von heute ist licht und schlicht einleuchtende logik von morgen

SCHACHT: die selbst einem rechenkünstler als reichsfinanzminister

JOHANNES: sonnenklar evident, wie von selbst einleuchtend sein wird

SCHACHT: pah, vor soviel klarheit

JOHANNES: durch die ereignisse wahrhaftig genug aufgeklärter vernunft, der eines geschäftsführer des weltgeistes nicht zuletzt

SCHACHT: vor soviel zuerwartender klarheit kann es unsereins

JOHANNES: bald, sehr bald

SCHACHT: jetzo bereits noch ganz schwarz vor augen werden! (licht aus)

JOHANNES (bei einbrechender finsternis): das Göttliche Licht leuchtet bereits in unsere weltenfinsternis - doch brauchts halts doch eine gewisse zeit, bis der das nun wirklich einzig wahre Licht aufgeht

SCHACHT: pardon - zurzeit ist unsereins noch ein wenig schwer von kape!

JOHANNES: kommt zeit, kommts kapieren - denn die ewigkeit ist nicht mehr gar so fern. schade nur, wenn erst das irrlicht kommen und uns offenbarend aufklären muss, wo das wahre licht zu finden - und wo verdammt nun mal nicht!

SCHACHT (mit leiser werdender stimme): Gott verdamme mich bitte nicht - doch was Er mir da sagt, das klingt verdammt dunkel, auf antrieb wirklich verständlich nicht

JOHANNES (ganz leise): noch nicht - doch wie schnell wird's heissen können: nicht mehr nicht, weils allzu finstere allzu grell geworden.

II. AKT, 5. SZENE

SCHACHT: ich hielt ihn, den Hermann Göring, wie aus bismarckischem holz geschnitzt: ein mann, nicht zimperlich, selbst dann nicht, wenn's um 'blut und eisen' geht, doch mahsvoll sofort, wenn's blutige eisen allzu blutig und eisern wird.

GÖRING: wofür unser H. Schacht mich hielt - er halte fest daran!

SCHACHT: es war seine, des Hermann Görings urbanität, die mich anfangs für ihn und seine Nazis einnahm und mich auf gedeihliche zusammenarbeit hoffte

GÖRING: nun, der führer, mann aus kleinbürgerlichem haus

SCHACHT: der in seiner jugend und noch darüber hinaus keineswegs bürgerlichen mahsstäben gerechtzuwerden pflegte

GÖRING: hat gleichwohl ein faible für künner, die leute aus grossbürgerlichem haus

SCHACHT: z.b. für ihn, den Hermann Göring

GÖRING (lachend): kann mein gegenüber gedanken lesen? ja, für mich, ebenfalls für den gutbürgerlichen Albert Speer, der sogar im ruf steht, Hitlers 'liebblingsminister' zu sein - daher selbst ich

SCHACHT: der gemeinhin gilt als Hitlers Zweiter Mann - in der volksgunst lt. meinungsumfragen sogar nicht selten gilt als populärer denn Hitler selbst, als eben Deutschlands Zweiter Bismarck

GÖRING: daher selbst ist mich schon gedrunge'n fühlte, mich ein wenig auf die hinterbeine zu setzen, damit dieser schliesslich doch nur hergelaufene Albert Speer selbst mir noch den rang ablauft und statt meiner der zweitmächtigste mann im staate Hitlers wird.

SCHACHT: dieser urapostolische Johannes

GÖRING: ach der - der, der selbst mich als zweitmächtigsten mann im Hitlerstaat belästigt!

SCHACHT: der sagt mir, als wär er mein gewissensruf: rangunterschiede hienieden, nicht nur solche im staat, die in der kirche selbst, die sind nach mahsstäben kristlich aufgeklärter Offenbarung recht skeptisch zu geniessen

GÖRING: na ja, der 'führer' würd sagen: hat sich was mit dieser 'christlich-jüdischen verderbnis' und deren entsprechend verdorbener aufklärung in staat und erlauchter kirche selbst.

SCHACHT: der führer hat nichts dagegen gesagt, als ich unlängst den Gottesdienst der kirchenmannes Niemöller besuchte, mein auto mit regierungsflagge geraume weile vor dessen pfarrgemeinde flattern liess

GÖRING: der führer ist halt auch wie fürst Bismarck - kann sehr grosszügig sein

SCHACHT: kann sichgeben, als wäre er, der Adolf Hitler, identisch mit seinem Zweiten Mann, der der Hermann Göring ist

GÖRING: und eigentlich auch immerzu bleiben möchte -

SCHACHT: wozu Ihn allein schon sein körporgewicht prädestiniert - zu sprechen mit unserem Shakespeare: "lasst dicke leute um mich sein!"

GÖRING: "der Cassius dort hat einen dunklen blick" - der gefällt mir nicht - was nun Ihn, den H. Schacht anbelangt

SCHACHT: sagte der 'führer' mir, als ich ihm kürzlich beschwerdeführend

GÖRING: allzu vernünftig aufgeklärt im ohre lag:

SCHACHT: sagte der mir, garnicht allzu 'aufgeklärt': "ich liebe Sie doch!"

GÖRING: was er genau dem grossbürgersohn Albert Speer schon sagte, sagte Er nun auch Ihm, der nun wirklich der tüpische burjoa.

SCHACHT: na ja, er weiss, was er an mir als an einem wirtschaftspolitisch international anerkannten fachmann hat

GÖRING: nicht nur an ihm als an einem wirtschaftspolitiker, wissen Sie, da ist ein herr von Manstein, der ob seines genies unter unseren militärs derart als der tüchtigste gilt wie Schacht unter den wirtschaftsgrössen. über den sagte Hitler: "der v. Manstein ist nicht mein mann, aber er kann was!" was Hitler über Schacht denkt? im prinzip dasselbe wie über den Albert Speer, gleichwohl ineinem ganz anders: der ist mein mann, keineswegs nur, weil er was kann."

SCHACHT: wie wollen Sie das wissen?

GÖRING: weil er sich von H. Schacht auf dessen fachgebiet sagenlässt, was er sich von militärfachmann von Manstein nicht gefallenliesse

SCHACHT: Hitler leidet nicht darunter, von wirtschaft nichts zu verstehen - auf militärischem gebiet will er auf jeden fall der erste sein und will keine fremden götter neben sich dulden.

GÖRING: in der tat erfreutsich mein gegenüber bei Hitler echter simpatie

SCHACHT: als sei ich der, den Hitlers gutkleinbürgerlicher vater aus seinem sohn gemacht wissen wollte. sosehr wir auch, gemessen an unserer herkunft, aussenseiter geworden, von unserer ursprünglichen wurzel kommen wir nicht los. was wir hassen, lieben wir auch, und das spiegeltsichwider bei der auswahl unserer mitarbeiter

GÖRING (lachend) und daran, wie die dahergegangen kommen.

SCHACHT: bin ich auch allezeit gekleidet wie ein prototüpischer zivilist

GÖRING: wirkt er dabei wie ein fremdkörper unter all unseren uniformierten

SCHACHT: irgendwie würde der Hitler es schliesslich noch befremdlich finden, käme auch ich in uniform daher

GÖRING: wie er doppelt drum zufrieden, ist unsereins doppelt und dreifach uniformiert.

SCHACHT: in welcher beziehung ein orden- über ordengeschmückter Hermann Göring als Zweiter Mann im staate seinen Adolf als den Ersten Staatsmann im Hitlerreich nicht gerade enttäuscht - schlicht uniformiert, wie der Hitler aufzutreten pflegt, geschmückt nur mit einem Eisernen Kreuz, dem allerdings Erster Klasse

GÖRING: das allererster klasse, weil es schlichten gefreiten a la Adolf Hitler nur in ausnahmefällen zuteilgeworden

SCHACHT: Hitler zuteilwurde durch einen wohlgesonnenen vorgesetzten, den er, weil er jüdischer volksgenossen, als seinen allerersten volksgenössischen feind glaubt ansehenzumüssen. - na ja, selbsthass ist so selten nicht

GÖRING: jedenfalls würde Adolf Hitlers vater sich heute vor freude nicht zu lassen wissen, sähe er mit an, wie sein garnicht so gutbürgerlich geratener sohn Deutschlands und darüberhinaus auch seines heimatlandes Österreichs Reichskanzler geworden

SCHACHT: und das nicht zuletzt, weil die bürgerliche welt so ein faible für den Hitler hatte und hat, wie umgekehrt der sohn, der Hitler, so unbürgerlich der sich auch gibt.

GÖRING: unsere bürgerleut haben schliesslich allen grund, mit ihrem reichskanzler zufriedenzusein

SCHACHT: der es verstand, aus erbarmungswürdig proletarischen arbeitsleuten gediegene bürger zu machen und nicht umgekehrt, die bürger verproletarisierenzulassen.

GÖRING: nicht zuletzt mithilfe seines meisterbankiers, des H. Schachts - die feindselige presse mag über Hitler böse sagen, was sie will, sie muss es einräumen: dankbar ist unser führer, nibelungentreu, wie er nun einmal ist.

SCHACHT: sein wort in Gottes ohr! eigenlob stinkt, doch immerhin, löblich ist es schon, gelang es uns, die arbeitslosenzahlen um etwelche millionen sinkenzulassen, was Hitlers popularität immer mehr steigen

GÖRING: und unseren führer von der wirtschaftskompetenz seines wirtschaftsministers und reichsbankchefs überzeugtseinlässt. kein wunder, wenn ein H. Schacht sich unserem führer gegenüber immer mal wieder eine freche lippe riskieren kann.

SCHACHT: hofnarren hat's schliesslich immerzu gegeben

GÖRING: bin persönlich der letzte, der sie aussperren will, witze, die das volk über mich reisst, lasse ich sammeln und prämiieren - so haben wir denn alle guten grund, guter, sogar bester stimmung zu sein.

SCHACHT: das hab ich längst erkannt. der wert dessen, was die meinungsforscher kollektive stimmung nennen, kann nicht hoch genug veranschlagt werden. der befund ergibt: 50% unseres

wirtschaftsaufschwungs verdanken wir der hochstimmung

GÖRING: und ich bin zeitweise sogar populärer noch als der führer selbst - begeisternd, welche begeisterte stimmung uns Nazis entgegenschlägt.

SCHACHT: nun kommt alles darauf an, diese stimmung nicht umschlagenzulassen - wehe, wenn extreme sich berühren.

GÖRING: hm, als weltberühmter wirtschaftsfachmann muss er ein knallharter kalkulator sein - trotzdem ist er auch ein meisterpsychologe?

SCHACHT: besteht mein ruf zurecht, ein finanzgenie zu sein, wie könnte ich es anders sein als in solcher mischung?

GÖRING: na ja, wenn einer über die mahsen berechnend, ist es unser Goebbels - gleichwohl kann er als propagandaminister unser bester stimmungsmacher sein. - hm, wir bekommen gesellschaft! der, der in dem ruf steht, unser aller zweites selbst zu sein, der fehlt uns gerade noch als stimmungsmacher.

JOHANNES: populär zu sein oder unpopulär, das hat zu tun mit stimmung. populäre männer und nicht zuletzt frauen können auf der woge famoser stimmung geschichte machen - aber die geschichte mit ihrer zeitströmung macht nicht minder unsere jeweiligen politiker und politikerinnen populär. wir machen die stimmung, nicht minder macht die stimmung uns, sei's populär oder unpopulär. und was echte stimmung, die können wir nicht herbeikommandieren, wiewohl wir dazu beitragen können, wie gut oder wie mies sie ausfällt.

SCHACHT: famos, wie sie zurzeit ist. nun gut, dann versuchen wir mal in zukunft, ob uns unser gutes sogar zu unserem besten gereichen kann

JOHANNES: und vergessen vor allem nie: an Gottes segnen als unserem allerbesten ist alles gelegen

GÖRING: gehts nach dem stimmungsbarometer - wie gesegnet müssen wir sein!

JOHANNES: oder wie gottverlassen, ist's der teufel, der die gute stimmung stimmig erscheinenlässt, doch nur, damit wir am schlimmen ende umso verstimmter sind.

SCHACHT: malen wir mal nicht den teufel an die wand - vertrauen wir darauf, in der wirtschaftspolitik werde uns weiterhin der weizen blühen.

GÖRING (zu Johannes) was gewiss der fall, ist er nicht mehltau auf unsere gute stimmung - freilich, zugeselltsich uns unser schlechteres selbst, kann uns das schon die gute laune vermiesen und missmutig werden lassen. darob wird uns schliesslich noch ganz schwarz vor augen, gehen wir nicht früh und entschieden genug dagegen an.. (tritt ab, (licht aus, um sofort danach wieder anzugehen)

II. AKT, 7.ZENE

SCHACHT: ob wir's wollen oder nicht, unserer stimmungen sind wir bedingt nur herr und frau

JOHANNES: so kommen wir nur allzuleicht vom himmelhohen jauchzen zu höllischer betrübnis.

SCHACHT: Hitler ist's unbedingt gelegen an guter stimmung - daher hält er es mit orden und

ehrenzeichen, die froh und heiter stimmen können. er verschickte an verdiente minister, was ihm als grösste auszeichnung zu gelten hat: ein Goldenes Parteiabzeichen - und das selbst mir, seinem kritikaster. (zeigt das abzeichen)

JOHANNES: das sollte Er sorgsam prüfen, ob's damit wirklich stimmt

SCHACHT: soll's nicht froh stimmen, wenn ein Hitler mich seiner freundschaft versichern, mich ihm günstig stimmen will, während hierzulande alle welt wirbt um seine gunst - der von günstlingen umgebene, will mir günstig sicherweisen. was eigentlich will ich mehr? soll ich etwa

JOHANNES: unbedingt

SCHACHT: was?

JOHANNES: beten?

SCHACHT: was?

JOHANNES: Christi bitte: Göttlicher Vater, 'führe uns nicht in versuchung' - daher prüfe Er sorgfältig, wer nachsucht um seine gunst

SCHACHT: zurzeit der mächtigste mann von hierzulande, dessen gunst uns mächtig günstig werden kann

JOHANNES: wie dem Faust, der sicheinliess auf einen freundschaftspakt mit dem, der hienieden als der mächtigste paktgenosse von der welt erscheint.

SCHACHT: verführerisch genug

JOHANNES: wie sein wirtschaftswunder

SCHACHT: das mir glückte

JOHANNES: zuletzt doch nur fürs höllische unglück, das des teufels ist?!

SCHACHT: mein Gott, Gott mein Gott, Er sei davor! bei amtsantritt als minister für wirtschaft und finanzen schwor ich, besorgzusein für des volkes wohl-, wahrhaftig nicht für dessen unwohlfahrt.

JOHANNES: Er bekämpfte den teuflischen nächstehass der siegermächte des weltkrieges, aber doch nicht, um Hitlers erst recht satanischen feindeshass zu schüren.

SCHACHT: wahrhaftig nicht - Gott mein zeuge!

JOHANNES: herauszukommen ist aus den strudeln verdammt höllischer teufelskreise

SCHACHT: unbedingt!

JOHANNES: um des unbedingten, also um Gottes willen.

SCHACHT: um Gottes und meines himmels willen - an mir soll's nicht fehlen

JOHANNES: wirklich nicht?

SCHACHT: wahrhaftig nicht - imsinne meines amtseides: 'so wahr mir Gott helfe!'

JOHANNES: Gott hilft gewiss - vorausgesetzt, wir beten ehrlich genug unsere Vater-Unser-Bitte: Dein wille geschehe, erst recht dann, wann der teufel kommt, uns in versuchung zu führen, Gottes wille nicht zupasszusein.

SCHACHT: wie ist Gottes wille zu erkennen - an welchem unseres guten willens?

JOHANNES: zb. wenn wir beherzigen, was auskunft meiner Geheimen Offenbarung.

SCHACHT: stimmt, ja - da steht so was von wegen des 'zeichens der bestie'

JOHANNES: und davon, wies zuschlechterletzt verderben bringt dem, der solches parteiabzeichen trägt

SCHACHT: na ja - obwohl ich garkein parteigenosse bin und wild entschlossen, es nie zu werden, obwohl nie noch eine nazi-uniform meinen leib zierte, schickte der Hitler mir gleichwohl dieses parteiabzeichen, das Goldene sogar, das nur seinen 'auserwählten' vorbehalten

JOHANNES: günstig, wie er ihn, den dr. Schacht, stimmen will - ausgerechnet der, der sich ansonsten nicht zu lassen weiss vor dem ansturm derer, die seine günstlinge werden möchten.

SCHACHT: na ja, bisweilen kann's mir recht günstig, weil nützlich sein, vor allem dann, wenn ich mich in der öffentlichkeit damit sehenlasse, meine einkäufe tätige

JOHANNES: genauso stehts in meiner Geheimen Offenbarung: wer dieses teufelszeichen nicht trägt, hat wirtschaftliche nachteile zu befürchten, entsprechend doppelte und dreifache vorteile der, der's trägt

SCHACHT (wiegt das abzeichen in händen): hm, dann ist's abzeichen als zeichen von Gott weiss wohl

JOHANNES: der teufel wird's wohl wissen

SCHACHTS: ist's wohl mit vorsicht zu geniessen

JOHANNES: selbst auf die gefahr hin, einflussreiche, entsprechend gut bezahlte anstellungen zu verlieren

SCHACHT: und sich einmal mehr auf landflucht verlegenzumüssen, die unsereins sichwiederfindenlässt auf einem, in diesem konkreten falle auf meinem bauernhof - mich, den international als hochgerühmten bankier und entsprechend höchsten geistesmenschen als schlichten bauernmenschen sichwiederfindelänst

JOHANNES: selig die, die eben seligpreist unseres Herrn Jesus Bergpredigt - freilich, da gilt: wer es fassen kann, der fasse es

SCHACHT: na ja, sehe ich schärfer hin, ist's kaum zu fassen, wie sich in unsere wirtschaftspolitik entwickelt.

JOHANNES: trotz seiner führung?

SCHACHT: deren zügel mir in letzter zeit mehr und mehr aus den händen zu fallen drohen - der hitleristischen kriegspolitik wegen

JOHANNES: hm, seiner meisterschaft gelang es, indirekt das ausland jene rüstungsausgaben mitfinanzierenzulassen, die Hitlers aufrüstung kostete

SCHACHT: um damit den unchristlich-feindunseligen reparationswahnsinn in sich selber ad absurdum überschlagenzulassen. doch nunmehr wird's mir doch allzuviel solch historischer ironie, auch wenn's darüber mit Göring und damit in letzter instanz mit Hitler selbst zu verstimmungen kommen muss.

JOHANNES: ich hörte Hermann Göring in der öffentlichkeit tönen: lieber kanonen statt butter

SCHACHT: Göring hat so etwas wie einen 'vierjahresplan' den Stalinisten abgeguckt - mit dieser unart von planmässigkeit gerät er mit mir in einen unschlichtbaren widerspruch

JOHANNES: gab Er nicht soeben selber zu, die bislang nicht gerade billige wiederaufrüstungspolitik Hitlers mitunterstützt zu haben

SCHACHT: kam sie uns auch teuer zu stehen, wir mussten sie uns soviel kosten lassen, um als echte und rechte, entsprechend mahsvolle Bismarckianer die durchaus berechnete internationale gleichberechtigung Deutschlands wiederherzustellen

JOHANNES: solche politische devise wird nur allzubald des verdammten teufelskreises, wenn der nachbar insachen rüstung a sagt und der benachbarte sich gezwungen fühlt, b zu sagen - bis es uns dann durchbrennt mit dem ganzen alfabet - und der löbliche wohlstand der bürger das nachsehen haben muss, da eben kanonen vor butter den vorzug haben sollen

SCHACHT: ich war glaubens, die rüstung zugunsten wirtschaftlicher kräftigung des landes auf ein erträgliches mahs zurückführen zu können - doch Hitler will der rüstungspolitik vorrang geben vor einer wohlthätigen wirtschaftspolitik. lauthals haben wir uns auf Hitlers obersalzberger domizil heraufgezinkt. ich liess mich nicht einschüchtern.

JOHANNES: haben nicht vor der wahl Hitlers zum kanzler seine politischen opponeneten gewarnt: wer Hitler wählt, wählt den krieg?

SCHACHT: weil Hitler mich zum wirtschaftsboss erwählte, hielt ich solche parolen für verleumdung

JOHANNES: oder erwählte Hitler als seinen verteufelt 'auserwählten'

SCHACHT: wen bitte?

JOHANNES: den wirtschaftler und im ausland neidlos als genial anerkannten H. Schacht eben deshalb, weil er den weltfrieden verabschieden und unbedingt sein programm verwirklichen und deshalb den krieg wählen und rüsten will bis auf teufel komm heraus.

SCHACHT: teufel? an den glauben heutzutage selbst die meisten teologen nicht

JOHANNES: weil ihnen der teufel im nacken sitzt?

SCHACHT: teufel hin, teufel her - also zum teufel nochmal, die devise, kanonen statt butter, die ist nicht in butter, weil sie gegen den gesunden menschenverstand.

JOHANNES: der im ansatz abendländischen denkens angelegte intellekt-, sprich geisteswelt, die hochgeistigkeit zb. des Aristoteles vollendet sich heutzutage in der hochgeistigkeit der hochfinanz und deren globalisierungstendenzen

SCHACHT: o ja, unser grosser Hegel hielt es mit dem absoluten weltgeist - als dieser grosse denker den grossen Napoleon Bonparte einreiten sah, rief er aus: da kommt er, der weltgeist zu pferd!

JOHANNES: er erkannte und wollte ihn anerkannt wissen als seinesähnlichen, heutzutage wohl als absoluten weltgeist zu autombobil,

SCHACHT: weiss nicht genau, mit wievielen pferdekräften

JOHANNES: solchen der apokalüptischen reiter, an die ein Hegel samt voraufgegangenen

intellektbeflissenen aufklärern nicht glauben wollte.

SCHACHT: hilfe!

JOHANNES: "Gott hilft gewiss" - singt eine fromme fuge!

SCHACHT: hoffentlich nicht umsonst - als vernünftig-freimaurerisch-aufgeklärte verkörperung meine wenigkeit Ihm gelten soll!

JOHANNES: hielt der Hegel Napoleon als einen 'geschäftsführer des weltgeistes'

SCHACHT (auflachend): sollten wir in allererster linie solche 'geschäftsführer' diejenigen sein und bleibenlassen, die von berufswegen ausdrücklich solche geschäftsbeflissene menschen sind: also unsereins

JOHANNES: hielt aber Hegel Napoleon für einen geschäftsführer des politischen weltgeistes - ein geschäftsführer vom geist dieser welt wäre dann ebenfalls weltkind Hitler.

SCHACHT: doch dem stehe entgegen der, der in erster linie geschäftsführer und als reichsbankpräsident und reichswirtschaftsminister sogar hauptgeschäftsführer über des Reiches reichtümer zu sein und den vorrang der wirtschaft vor der uns managern untergeordneten weltpolitik zu belegen hat - solcherart darzustellen hat, wie ein politiker, wie Hitler selbst von unsereins wirtschaftspolitiker einzurahmen ist -

JOHANNES: wir werden sehen, wer wen wessen rahmen sprengt

SCHACHT: und ausweist, wer hauptgeschäftsführer des weltgeistes und wer nur dessen untergeordneter geschäftsführer, wer also vorranriger anwalt des weltgeistes zu sein hat

JOHANNES: und wer nicht

SCHACHT: also meine wenigkeit

JOHANNES: Seine hochrangigkeit, die es Gott sei dank nicht nur mit dem weltgeist, sondern auch mit dem wirklich absoluten, mit dem Gottesgeist zu halten

SCHACHT: durchaus willens ist, dabei aber eben auch dem weltgeist samt all dessen selbständiger vernünftigkeit sein recht zukommenlassen will, anwalt des zurecht aufgeklärten verstandes, der ich nun einmal bin, dessen verkörperung ich sogar sein will.

JOHANNES: und das als führendes mitglied der regierung Hitler? schliesst nicht das eine bzw. der eine das andere und den anderen aus?

SCHACHT: dann liesse ich mich lieber ausschliessen als wahnsinn mitzumachen, der gegen jede gediegene vernunft.

JOHANNES: zog Er nicht anfangs der regierung aus, den dämon Hitler zu bändigen?

SCHACHT: ist's mir nicht bisher gelungen, erstaunlich gut sogar? lässt der Hitler mich nicht gewähren wie keinen anderen sonst?

JOHANNES: der teufel ist ein meisterstrategie übermenschlicher kapazität und kann sich recht grosszügig geben

SCHACHT: teufel? na ja, lassen wir das besser!

JOHANNES: sah er es nicht immer schon als seine aufgabe an, den dämon zu bändigen?

SCHACHT: in der tat, mein versuch ging dahin, als eigens so genannter wirtschaftsführer den führer Adolf Hitler auch zu führen

JOHANNES: wäre Hitler ein zweiter Napoleon

SCHACHT (aufstutzend) hm, will er's nicht sein, wenn er unvernünftig die rüstungswirtschaft angekurbelt wissen will?

JOHANNES: wäre Hitler der, der selbst Napoleon übertrumpfen möchte, dann wäre er unweigerlich der hauptgeschäftsführer all seiner ihm untergebenen geschäftsführer und würde zuletzt selbst mit einem H. Schacht umspringen können wie ein bankdirektor mit seinem lehrling

SCHACHT: der bankdirektor ist nicht angewiesen auf seinen lehrling, aber der Hitler auf jenen 'finanzzauberer', wie das volk mich nennt

JOHANNES: angewiesen, solange es eben geht - aber ob das immer gut geht mit solcher angewiesenheit??

SCHACHT: das ist halt gut so, wenn wirtschaft die politik zu domestizieren hat - kunst geht nach brot, politikerkunst hat einzugehen auf uns führende wirtschaftler, so jedenfalls will's die vernunft, - o, neue scene! Hermann Göring gibt uns die ehre seines besuchs! grüss Gott!

7. SZENE:

GÖRING: heil Hitler!

SCHACHT: nun ja, der da (zeigt auf Johannes), der gilt als mein und unser aller besseres selbst, der belehrte mich soeben, der weltgeist sei schier unendlich, der Gottesgeist sei er gleichwohl nicht.

GÖRING: wir aber sind Hegelianer, gläubige Kristenmenschen wahrhaftig nicht.

SCHACHT: die einen bräuchten die anderen nicht unbedingt auszuschliessen

GÖRING: lassen wir das!

JOHANNES: wie könnten wir das lassen, da herr Hitler

GÖRING: mit verlaub - unser 'führer'

JOHANNES: da dieser Ihr 'führer' unseren eucharistischen, also gottmenschlichen blutsadel so verweltlichen will wie ein Hegel seinen 'weltgeist' gradeso, als sei der der Gottesgeist

GÖRING: na ja - wissen Sie, dieser ganze 'ideologische kram' interessiert mich persönlich eigentlich nicht so richtig

JOHANNES: gleichwohl sollte richtigstellung angebracht sein dem gegenüber, der neben dem neuen Hohenpriester Hitler als dessen zweitrangiger priester gilt

GÖRING: bin gebürtiger protestant - unser Luther hat das priestertum sowieso schon abgeschafft

JOHANNES: hat's Ihr neuer hoherpriester neu angeschafft?

GÖRING: hier ist kein religionsphilosophisches seminar - ein wirtschaftspolitisches vielmehr. "herr dr. Schacht, Sie haben äusserungen getan, die gegen die wirtschaftspolitischen grundsätze gerichtet waren, die ich ... vorgetragen hatte."

SCHACHT: "jawohl, herr Göring. und sollten Sie nocheinmal solche falsche wirtschaftspolitik

verkünden, so werde ich noch schärfer dagegen auftreten."

GÖRING: lassen wir mal vernünftig miteinander sprechen

SCHACHT: o Gott, wenn's einer mit der vernunft halten will, dann ich!

GÖRING: dann haben Sie gewiss verstand genug, dem zupasszusein, was der führer von Ihnen will:

SCHACHT: er will?

GÖRING: Er, H. Schacht, müsse sich unbedingt mit mir, dem Hermann Göring verständigen.

SCHACHT: wo vernunft hat das wort, ist verstand und dessen verständigung allemal mit am werk.

GÖRING: bravo!

SCHACHT: bravissimo! - schliesslich bin nicht zuletzt ich es gewesen, der Adolf Hitler den aufstieg zur regierungsmacht entscheidend mitermöglichte, indem ich ihn unseren wirtschaftsführern, unseren 'geschäftsführern'

JOHANNES: als verkörperung des rechnenden, messenden, wägenden geistes, des weltgeistes

SCHACHT: als passable grösse erscheinen liess - und zuversichtlich hoffe, mit dieser meiner geschäftsempfehlung nicht daneben gelegenzuhaben

GÖRING: haben Sie gewiss nicht! wenn einer sich echten gönnern gegenüber dankbar erweisen will, dann unser führer, nibelungentreu, wie er als aufrechter Germanist nun einmal ist.

SCHACHT: na ja - wenn einer ein waschechter Germane, dann gewiss ich - meine frau mama ist sogar dänischen, also wahrhaft urgermanischen geblütes, und mein vater war auch von hier, von Schleswig-Holstein, also auch nicht unbedingt ungermanischen blutes, auch wenn er in den USA sein glück versuchte, leider vergebens, daher sein sohn nunmehr glück haben konnte in der regierung Hitler. .

GÖRING: schon gut, sehr gut, wie es sogar ist. also Adolf Hitler möchte "Ihre mitarbeit unter keinen umständen entbehren"

SCHACHT: also herr Göring, lassen wir jetzt mal allen offiziellen krimskrams. führen wir jetzt mal ein intimgespräch, das völlig unter uns bleiben soll!

GÖRING (auflachend) na ja, unser aller intimus, der Johannes, der Unsterbliche, der ist ja mitdabei - immer da, wo's ganz unter uns zuzugehen hat, und die eigens so genannte Grosse Welt ganz uninteressant zu sein pflegt..

JOHANNES: habe die ehre! seien Sie unbesorgt. selbst wenn ich aus diesem gespräch ganz unter uns allein ein drama draus machte, es findetsich schon kein regissör, der es auf die bühne vor die öffentlichkeit brächte - ein kristlich-kirchlicher sowieso nicht.

SCHACHT (lachend): sagen Sie's nicht! hat Er zu warten, bis wiederkommt der Ewige als der alles bestimmende Herr, braucht er bestimmt nicht ewig umsonst zu warten. - also, herr Göring, in einem dürften wir prinzipiell einig sein: wir wollen keinen krieg!

GÖRING: bei unserem besseren selbst (zeigt auf Johannes): also den wollen wir tatsächlich nicht - will schliesslich persönlich nicht auf das mir gewordene wirtschaftliche wohlergehen verzichten

SCHACHT: das zu befestigen und, wenn's beliebt, noch zu erhöhen und entsprechend vertiefen, ich nicht versäumen möchte.

GÖRING: bravo, meinerwegen auch bravissimo - irgendwie verstehen wir uns

SCHACHT: wären Sie der herr Reichskanzler, mein primat als wirtschaftsboss vor dem des politikerbosses,

GÖRING: wäre nicht unbedingt gefährdet.

SCHACHT: ich wurde führendes mitglied der regierung Hitler, weil ich solide wirtschaften, kriegem wollte, was eben noch zu unseres landes gunsten zu erwirtschaften ist, doch kriegführen will ich nicht, so auch auf keinen fall mitmachen an kriegsvorbereitungen.

GÖRING: na ja, wo gewirtschaft wird, da ist immerzu auch mehr oder weniger offen wirtschaftskrieg mit im spiel

SCHACHT: weiss Gott, mit dem teufel gings zu

GÖRING: wie bitte?

SCHACHT: bereits der voraufgegangene wirtschaftskrieg ist vielzu kriegerisch gewesen - den ersten weltkrieg brauchte ich nicht mizubestreiten, da die ärztliche prüfungskommission befand, ich sei zu kurzsichtig, um krieg zu führen

GÖRING: dann war Er doch weitsichtig genug, die fortführung des krieges durch uns ausblutende reparationen zu gewinnen - er verdiente, generalfeldmarschal zu werden; das weiss unser führer.

SCHACHT: daher er wissen müsste, wie dankbar er mir sein müsste

GÖRING: weiss er durchaus.

SCHACHT: weiss Gott, Gott sei dank haben wir den jahrzehntelangen kampf um kriegsschulden dann doch gewonnen. sie wurden uns zuguterletzt erlassen.

GÖRING: famos, der friedensschluss,

SCHACHT: gewonnen durch mich als kriegsherrn ganz eigener art, bestimmt nicht unartig

GÖRING: doch, doch! das muss der neid ihm lassen - und der führer ist nicht einmal neidisch, im gegenteil, dankbar will er sein.

SCHACHT: gut so, sehr gut sogar - aber weshalb nun sollen wir durchaus friedfertigen menschen erneut dazu übergehen, unnötiger rüstungen wegen neue schulden aufzuhäufen, erneut krampfhaft wirtschafskämpfe auszustehen? ich verehere unseren reichsbegründer, unseren ersten reichskanzler Bismarck. so kriegerisch der war, um zu kriegem, was er liebte, er war doch bei allem ein mensch von mahs und mitte. ich bin bismarckisch, dh.: unsolide reichskanzlernachfolge macht mein verstand nicht mit, das ist gegen jede aufgeklärte vernunft.

GÖRING: es ist gewiss vernünftig, wenn ich mich auf meinem grossartigen landgut mit prachtsitz Karinhall von bisherigen kriegerischen strapazen ausruhen kann (zeigt auf seine orden, klopfst sich auf den beleibten bauch) genüssliches leben hat seine rechte, seine grossen sogar

SCHACHT: und für die aussenpolitik müssen wir uns fragen: warum gewaltsam und entsprechend gefährlich an sich reissen, was die nachbarn uns schiedlich-friedlich zugutekommenlassen wollen?

fürst Otto von Bismarck würden sagen: fürchten sie auch unsere bisherige aufrüstung, sie genügt vollauf, etwaige gegner konzessionsbereit seinzulassen

GÖRING: in der tat, säbelrasseln ist gut, soweit es vorteile bringt, doch es wäre des teufels, müsste der säbel tatsächlich geschwungen werden.

SCHACHT: mit dem säbel können wir nur rasseln, haben wir einen, ist die rüstung genügend zugerüstet

GÖRING: was sie - (blicksichum) unter uns gesagt - was sie bedingt nur ist

SCHACHT: übergerüstetzusein, das heisst nur allzubald schon, die rüstung auch einzusetzen. also, unter uns gefragt

GÖRING:unter uns? na ja, unser besseres selbst, unser christlich-johanneischer urapostel, der steht zwar nur im hintergrund, doch da steht er schon.

SCHACHT: schweigsam, verhalten, wie er nun mal ist - gleichwohl recht intensiven wesens.

GÖRING: als gewissensfrage, meinetwegen

SCHACHT: als gewissensfrage also: verabscheut Hermann Göring wirklich einen krieg

GÖRING: der nur allzuleicht auswachsen könnte zu einem neuerlichen weltkrieg - ja, den verabscheue ich aus herzensgrund

SCHACHT: dann mache er aus seinem herzen keinen abgrund, dann

GÖRING: was dann?

SCHACHT: dann verfolge Er meinen wirtschaftskurs, nicht den seinen

GÖRING: der eigentlich nicht der meine, sondern der Hitlers ist

SCHACHT: da muss Hermann Göring sichentscheiden

GÖRING: ich mich entscheiden?

SCHACHT: zwischen mir und Hitler.

GÖRING: Er stellt sich mit Hitler auf eine stufe? ist Er grössenwahnsinnig?

SCHACHT: das Gegenteil, sogar der volle widerspruch zum wahn bin ich!

JOHANNES: cogito ergo sum!

SCHACHT: also bin ich - und das sogar gemeinsam mit dem urapostel der aufklärung, der eigens Offenbarung genannten christlichen vernunft.

GÖRING: hört, hört!

JOHANNES: hört also nicht hin auf zeudoevangelische unvernunft, so vernünftig die zunächst auch scheinen mag.

SCHACHT: sancte Voltaire, ora pro nobis

JOHANNES: ich bete jeden tag inbrünstig, damit monsieur Voltaire zum himmel findet, der gar so schnell nun doch nicht zu erreichen.

SCHACHT: aufgeklärte vernunft

JOHANNES: ungleich kristlicher als dumpfer aberglaube unkristlicher Kristen.

SCHACHT: die ist mir mein ein und alles, der unvernunft zu werden, die gar des wahnsinns wird,

ist wahrhaftig meine sache nicht.

JOHANNES: und hielte es ein Hermann Göring sogar mit der christlich-johanneischen nächsten- und feindesliebe, wie vollendet vernünftig, wie gar übervernünftig erwiesesich das!

GÖRING: wer will was dagegen haben, vernünftigzusein? also; mir abzuverlangen, mich gegen den führer Adolf Hitler zu entscheiden, wie unvernünftig ist das doch!

SCHACHT: wie gefordert aber von moral und recht

GÖRING: und christlicher liebe gar!

GÖRING: verrückt geworden?

JOHANNES: wenn Er's doch nicht würde! noch ist zeit, sichzuentcheiden, sogar gut und gottgefällig

GÖRING: wer vereinnahmt wen? Ihr beiden mich - oder ich Euch?

JOHANNES: oder vereinnahmt keiner den anderen

GÖRING: was dann?

JOHANNES: dann wär trennung unumgänglich

GÖRING: hm, der führer sagts, wies Christus sagte: "wer nicht für mich ist, ist wider mich"

JOHANNES: in der tat, tertium non datur, ein drittes, einen wirklich echten mittelweg gibt es nicht

SCHACHT: anfangs meiner mitarbeit in der regierung Hitler vermeinte ich: wir schaffen es mit einem sowohl-als-auch.

GÖRING: vermeinte Er wirklich?

SCHACHT: o ja, nicht zuletzt Seiner, des Hermann Görings echt wirkender urbanität und entsprechender menschenfreundlichkeit wegen - verbunden, wie sie mir schien mit des reichsgründers Bismarck härte, die diesen bei all seiner geschmeidigen flexibilität und toleranz in die reichsgeschichte eingehenliess als den 'eisernen kanzler'

GÖRING: na ja - ich bin nun mal nicht der nazischef; was jedoch unseren führer, den Adolf Hitler anbelangt, hat der alles zeug in sich, Bismarcks grösse der vollendung entgegenzuführen

JOHANNES: im guten oder im bösen?

GÖRING: im positiven sinne, verstehtsich. der reichsgründer wird von seinem himmel, von seinem Walhall aus, wohlgefällig auf diesen seinen nachfolger herabblicken

JOHANNES: wohlgefällig, mag sein, fragsich nur, ob vom himmel oder von der hölle aus

GÖRING: vom himmel aus, verstehtsich

JOHANNES: vertehtsich, wäre Hitler ein engelgleicher politiker

SCHACHT: als welcher er sicherweisen möge

GÖRING: ohne zweifel auch wird

JOHANNES: auch der teufel ist ein engel, leider nur ein gefallener - und mit dem wird's Bismarck vom jenseits aus gewiss nicht halten wollen, will er sein werk vollendet, das heisst geläutert wissen, was kein teuflischer politiker zu leisten vermöchte..

GÖRING: teufel?

JOHANNES: und all dessen teuflisches, das zuschlechtert alles nur mögliche, hoffentlich nie wirkliche höllische sein muss!

GÖRING: teuflisches, teufel, mein Gott,

JOHANNES: mein Gott, sei uns nur ja davor!

GÖRING: hör Er doch auf mit solchem ammenmärchen!

JOHANNES: mein Gott, der teufel, wär er nur ein märchen - wär's auch der Schöpfergott, ohne Den es keinen engel gäbe, der nicht zum teufel entarten können.

SCHACHT: o, jetzt wären wir ja mitten drin im religionsphilosophischen seminar - also, gelte ich auch als korifäre im volkswirtschaftlichen seminar, im übervölkischen, im religiösen seminar ist

GÖRING: was?

SCHACHT. erkennbar

GÖRING: bitte was?

SCHACHT: hier gibts tatsächlich nur ein entweder-oder.

JOHANNES: ich kann's nicht bestreiten.

SCHACHT: bin glücklich, einverständenzusein mit dem, den wir bekennen möchten als unser besseres selbst

JOHANNES: das im sinne Martin Luthers als gewissensruf selbständig sichentscheiden sollte

GÖRING: sollte - warum so schroff? herr Schacht, "ich muss Ihnen doch anweisungen geben können."

SCHACHT: "mir nicht, aber meinem nachfolger."

GÖRING: Gott, wenn ich es so hielte wie der Schacht, wer könnte denn dann mein nachfolger als zweiter mann im Hitlerstaate werden?

JOHANNES: eventuell keiner

GÖRING: keiner?

JOHANNES: denn Hitler könnte zurückbeben vor soviel gewalt an rücktrittsdrohung. wäre es nicht amgebracht, recht kristlich sogar, wenn

GÖRING: wenn - was wer bitte?

JOHANNES: wenn beide herren ihr amt behalten und Hitler tatsächlich bewegen könnten, keinen neuen weltkrieg zu entfachen?!

SCHACHT: ich glaub es unserem Hermann Göring gerne: er will kein neues kriegsabenteuer

GÖRING: Gott oder wer sonst noch mein zeuge: will ich nicht, allein schon nicht aus wirtschaftlichen gründen!

SCHACHT: o Gott, wie enig wir uns doch sind

JOHANNES: allein deshalb schon, weil ein Hermann Göring sein neuerworbenes wohlleben nicht missen möchte

GÖRING: da sagt noch mal einer, der Epikur wäre kein guter filosof

JOHANNES: will Er, Hermann Göring, mit seiner existenz beweisen, wie der Epikuräismus

amende doch auch nur ins unglück führt, zuschlechtesterletzt sogar zum unglück ewiger hölle verführt, wenn 'der bauch unser gott', unser götze, der auch wiederum nur ein teufel ist?

GÖRING: pah, Er will und will von seinem teufel nicht lassen

JOHANNES: der nicht unbedingt der meine, wohl aber nur allzuleicht der seine und zuletzt ihm alles ihm alles werden könnte!

SCHACHT: auf jeden fall, anzufragen ist's unbedingt: ist's nicht gegen jede vernunft, entscheidet ein Hermann Göring sich zuletzt doch für den abenteurer??

GÖRING: gibt's nicht so etwas wie die liebe des herzens, die stärker als aller verstand des kopfes, um sich zuletzt zu erweisen als wahre vernunft über allen blossen verstand?

JOHANNES: das gibts - aber auch dazu die entartung. der zweitmächtigsten mann im staat ist dessen zweitkräftigster weichensteller. sehen wir sorgsam zu, wie die gleise zu stellen. ist der zug erst einmal abgefahren, fährt er wie entschieden, entschieden genug; er fährt, so oder so.

SCHACHT: hoffentlich nicht in den abgrund

JOHANNES: ab-gründiger erfahrung.

SCHACHT: wovor uns das, wie's Er als unser besseres selbst ausdrückt, wovor uns bismarckisch weise staatskunst bewahren mag

JOHANNES: beide herren sind sich ehrlich einig in dem willen, keinen krieg zu wollen, geschweige einen weltkrieg; aber wer mit dem ihm zurverfügungstehenden möglichkeiten nicht wirklich entschieden genug vorgeht, gegen solche gefahr frontzumachen, der tut entscheidendes für den krieg und wird durch sein nichtsnutziges nichttun zum kriegsverbrecher, wie ungewollt auch immer.

GÖRING: o sancte Hamlet, ora pro nobis! mir wirts ganz schwarz vor augen

JOHANNES: kein wunder bei soviel weltbewegender entscheidungsfreiheit! (licht aus)

8. SZENE

(gartenlaube, verhaltene Beethoven-musik; heran kommt)

SCHACHT: die erde, sie hat mich wieder

SEKRETÄRIN: herr dr. Schacht, erinnern Sie sich? schon einmal, vor etwelchen jahren legten Sie protesteshalber die leitung der Reichsbank nieder, zogensichzurück hierhin auf Ihr landgut Gühlern

SCHACHT: und erfreute mich aufrichtig der musik von Beethovens sinfonie, deren geleitwort heisst: 'erwachen heiterer gefühle bei ankunft auf dem lande.'

SEKRETÄRIN: und wieder spielt sie auf, die nämliche musik,

SCHACHT: die aufspielt anlässlich meines erneuten rücktritts vom posten des Reichsbankpräsidenten

SEKRETÄRIN: wiederum eines rücktritts protesteshalber

SCHACHT: doch diesmal gehts bei neuerlichem rücktritt und entsprechendem rückzug aufs land

SEKRETÄRIN: und gleicher erheitender landmusik

SCHACHT: nur noch halb so heiter zu.

SEKRETÄRIN: nur kopf hoch, herr dr.!

SCHACHT: auch wenn ich gefahrlaufe, den kopf herhaltenzumüssen?

SEKRETÄRIN: warum so schwarz sehen?

SCHACHT: viele verlangen danach, im berufsleben avancierenzukönnen, auch wenn dieses avancement nicht immer ehrenhaft vorsichgeht. doch manche andere sind darauf erpicht, den zuvor begehrten posten wieder loszuwerden, auch wenn ein rücktritt vom amt in einer diktatur wie der hiesigen direkt gefährlich, wenn der diktator dagegen ist. "ein bereits vorliegendes, sehr scharf gehaltenes abschiedsschreiben des nachfolgers Bismarcks im Reichskanzleramt wurde, wie ich aus der Reichskanzlei erfuhr, im laufe des tages erheblich gemildert und brachte sogar zum ausdruck, dass Hitler sich weiterhin meines rates zu bedienen wünsche.

SEKRETÄRIN: geradeso, als hätte er den Bismarck in sich doch noch nicht verabschieden wollen

SCHACHT: meine sekretärin ehrt mich

SEKRETÄRIN: weil sie einem mann wie Bismarck so gerne dienen möchte wie einem Hitler nie, und sei es auch als letzte seiner schreibkräfte!

JOHANNES (hinzutretend): Gott sei's gedankt, es hat unser H. Schacht, den mut aufgebracht, seinen abschied durchzusetzen

SCHACHT: ich halte es mit aufgeklärter vernunft, die mit meiner Kristlichkeit durchaus ineinklangzubringen ist: "mein staatsstreichversuch vom September 1938, meine verweigerung neuer kredite an Hitler und meine entlassung am 20. Januar 1939 trugen dazu bei, dass ich den wunsch hatte, für eine weile aus dem scheinwerferlicht der öffentlichkeit zu verschwinden...meine ausgesprochene ablehnung der weiteren aufrüstung lässt eine verschärfung des gegensätzlichen verhältnisses zwischen Hitler und mir erwarten."

SEKRETÄRIN: o, mit all seinem finanzgenie ist der reichsbankpräsident abgetan wie ein banklehrling

JOHANNES: vor Gott gilt kein ansehen der person - und diktatoren sind oft teuflisch genug, seinzuwollen wie Gott. nun, zunächst einmal kann sich unser H. Schacht erholen von der hochgeistigkeit der hochfinanz.

SCHACHT: erneut habe ich die politik verabschiedet, mache deren ungeistige unvernunft nicht länger mit,

SEKRETÄRIN: der chef flüchtet sich in die naive dorfidülle

SCHACHT: um mich sofort zu fragen: wann ich erneut aus dieser idülle herausgerufen werde?

JOHANNES: wenn Er es nicht mit verbrecherischem nichtstun halten will, tut Er gut daran, auf solche abberufung gefasstzusein.

SCHACHT: eigentlich bin ich hier auf dem landgut gut gelandet, da ich doch "niemals den anspruch erhob, ein politiker zu sein."

JOHANNES: als wirtschaftsfachmann war Er's gleichwohl, wurde darüber ein wirtschaftspolitiker, also ein bedeutsamer politiker

SCHACHT: ob ich es wollte oder nicht

JOHANNES: er wollte nicht nicht und blieb kein blosser fachidiot

SCHACHT: um mich daher als politiker zu dieser meiner landflucht - (sieht sich um) dieser neuerlichen flucht aufs land verstehenzumüssen. doch bevor ich mich zur ruhe setzte, erinnerte ich Hitler daran, wie er anfangs seiner regierung gesagt hatte: "gebt mir vier jahre zeit, und Ihr werdet Deutschland nicht mehr wiedererkennen!" ich schickte ihm abschiednehmend dieses gedicht: "gebt mir, sprach Göring, vier jahre zeit, bis ich die wirtschaft vom gelde befreit. ich lasse den Schacht Euch als bürgen, Ihn mögt Ihr, entrinn ich, erwürgen."

JOHANNES: hm, ich seh's kommen

SEKRETÄRIN: was bitte?

JOHANNES: wie aus solchem spass einmal ernst wird

SEKRETÄRIN: dann - wann?

JOHANNES: dann, wanns dem Hitler und dem Göring an den kragen geht

SEKRETÄRIN: und dann?

JOHANNES: alle welt von hierzulande nach dem sündenbocke giert

SEKRETÄRIN: na, dann wars wohl das vernünftigste von meinem hochvernünftigen chef, rechtzeitig genug aus dieser regierungsmannschaft auszuscheren

JOHANNES: aber wenn das unvernünftige volk das dann nicht anerkennen will

SCHACHT (hochspringend): nun mach Er mal nicht die pferde scheu. (wir hören solche wiehern)

JOHANNES: o, geradeso hörtssichsan, als wieherten apokalüptische reiter

SEKRETÄRIN: da sei Gott vor - sonst muss es einem ja noch ganz schwarz vor augen werden.
(licht aus)

III. AKT, 1. SZENE

SEKRETÄRIN: nach lichtausfall - wie grell das licht plötzlich wieder aufblitzt

JOHANNES: wie luziferisch

SCHACHT: wie es Hitlers eigens so genannte blitzsiege sind. - Gott sei's geklagt, nun haben wir ihn bekommen, Hitlers krieg, vor dem ich sein land und den Hitler selber bewahren wollte, indem ich ihm als reichsbankpräsident die geldzufuhr stoppen wollte

SEKRETÄRIN: um deshalb selber abgestopptzuwerden

JOHANNES: zur landflucht, zur flucht aufs landgut sich bequemen musste.

SCHACHT: nach dem 1. weltkrieg behaupteten die siegermächte, Deutschland sei der einzige kriegsverbrecher - Hitlerdeutschland wurde es nun wirklich, als es zum 2. weltkrieg kam, den zu vereiteln unsereins unmöglich war

JOHANNES: ihm und der mehrheit der Deuschen, die ob dieses kriegsausbruches wie gelähmt dastanden. zuvor waren die siegermächte des 1. weltkrieges wiederum wesentlich mitschuldig, da sie keine grausamkeit unterliessen, das aufkommen dieser luziferischen 'weltgefahr Hitler' zu begünstigen.

SEKRETÄRIN: herr dr. Schacht, wird es später heissen müssen; durch Ihre, durch die schuld

meines chefs, galt dieser Hitler als retter in der not?

SCHACHT: zuvor wurde ich im in- und nicht zuletzt im ausland meiner finanzkünste wegen gelobt als "retter meines vaterlandes"; zuletzt musste ich zurücktreten eines solchen 'retters' wegen, den ich überzeugterweise als einen solchen glaubte unterstützenzukönnen.

SEKRETÄRIN: zurücktraten Sie, um wiederum unserem vaterland rettungsvoll seinzukönnen

SCHACHT: umsonst - gradso, als sei unser vaterland schier rettungslos verloren, einfach nicht mehr zu retten.

SEKRETÄRIN: in der tat, nunmehr beginnt sie erst recht, diese not, die eigentlich doch völlig unnötig gewesen.

SCHACHT: es war vor allem Frankreich, das in seinem unchristlichen rachedurst so unvernünftig war, uns jene unbezahlbaren reparationen aufzuhalsen, die Deutschlands geldwährung inflationieren lassen musste

SEKRETÄR: und schliesslich meinen chef, dr. Schacht, zum retter in der not erscheinenlassen konnte - bis der abgelöst wurde durch Hitler, als sei der der retter aller retter

SCHACHT: der nach seinem blitzkrieg über Frankreich wiederum und nun erst recht als 'der' retter aus der not erschien

JOHANNES: der zunächst einmal nur Bismarcks kriegsverbrechen über Frankreich auf höchst unkristliche weise wiederholte, danach das unrecht unkristlicher rache über das im 1. weltkrieg besiegte BismarckDeutschland sich wiederholte, in verfolg solchen teufelskreises vergangenes unrecht zu sühnen schien, und dabei doch nur neues und noch grösseres unrecht verbrach

SCHACHT: als Hitler nach gewonnenem rachekrieg gegen Frankreich zurückkehrte, wussten sich die Berliner vor begeisterung über und vor Hitler nicht zu lassen - um nicht unangenehm aufzufallen, blieb mir nichts anderes über, als mich ebenfalls inmitten der Nazi-prominenz sehenzulassen

JOHANNES: er, der die schwersten reparationsverhandlungen in und mit dem rachedurstigen, entsprechend unchristlichen Frankreich hatte führen müssen

SEKRETÄRIN: und herrlich gerächt nun schien

SCHACHT: daher Hitler nach seinem wiedergeholten bismarckischem feldzug gegen Frankreich auf mich zukam und frohlockend sagte: "nun, herr Schacht, was sagen Sie jetzt?!" - in diesem augenblick konnte ich ihm unmöglich sagen, wie unvernünftig er mir trotz aller erfolge immer doch noch erschien.

SEKRETÄRIN: allerdings, indirekt gaben Sie es dem Hitler doch zu verstehen. nach dem begeisterten empfang Hitlers durch das volk sahen NS-führer Sie fragend an, ob Sie sich ebenfalls in die festhalle verfügten, um am anschliessendem siegesmahl teilzunehmen.

SCHACHT: ich winkte ab - ging heim hierher aufs land.

JOHANNES: um abzuwarten, wie das zuvor hosianna-rufende volk Hitler mit gleicher verve verfluchen wird?

SEKRETÄRIN: hm, danach siehts zurzeit nicht aus, als würde demnächst das volk seinen führer als verführer beschimpfen

SCHACHT: der äussere schein kann täuschen

SEKRETÄRIN: auch wenn Hitlers truppen zügig im vormarsch, diesmal sogar vorstossen nach Russland, sogar bis nach Stalingrad?

SCHACHT: ich lasse mich vom schein nicht täuschen - schon damals nicht, als ich mich des hasardspiels eines jüdischen kollegen wegen von der Danat-Bank verabschiedete.

JOHANNES: als hervorragender finanzexperte hat er schliesslich scharfen blick nicht nur für anstehende erfolgsbilanzen - ebenso für misserfolgbilanzen

SCHACHT: und habe daher kürzlich, im November 1942 eine denkschrift an Hitlers zweiten mann im staate, an den hierzulande so genannten reichsmarschall Hermann Göring verfasst und acht punkte aufgeführt, warum der krieg in schlussbilanz eine bilanz der roten zahlen, also als trauriges verlustgeschäft demnächst zur bankrotterklärung führen müsse

SEKRETÄRIN: hm, was die letzte post anbelangt - hier bitte!

SCHACHT (liest nach) Hitler selbst gibt laut, lässt Göring schreiben: "der führer hat sich mit rücksicht auf Ihre gesamthaltung im gegenwärtigen schicksalskampf entschlossen, Sie zunächst aus dem Ihnen noch verbliebenen amt als minister ohne geschäftsbereich zu verabschieden."

JOHANNES: hm, das wort 'zunächst' klingt drohend

SEKRETÄRIN: nach weiteren racheschritten.

SCHACHT: und Göring lässt grüssen: er habe mich "als meine antwort auf Ihren defaitistischen, die widerstandskraft des deutschen volkes untergrabenden brief aus dem Preussischen Staatsrat ausgewiesen." zudem fordert er mich auf, das Goldene Parteiabzeichen zurückzugeben.

JOHANNES: erinnert sich H.Schacht unseres früheren gesprächs

SCHACHT: o ja, über das bild des untieres, das als parteiabzeichen zu tragen fluch einbringt

JOHANNES: indem die verleihher des Goldenen Parteiabzeichens ihr zeichen zurückfordern, verfluchen sie ihn, daher Wir Ihn segnen dürfen.

SEKRETÄRIN: na ja, zunächst siehts verflucht gefährlich aus

SCHACHT: jedenfalls ist diese meine verabschiedung durch Hitler als endgültig anzusehen

JOHANNES: wie Hermann Görings entscheidung eindeutig - vieldeutig ist's dabei schon, wie zwei gemeinsame gegner dieses von Hitler entfesselten krieges unterschiedlich doch sind.

SCHACHT: der Göring und ich, wir wollten beide keinen krieg, geschweige einen neuen weltkrieg

JOHANNES: doch der eine versagtesich tatkräftigem widerstand, machte entgegen innerster gesinnung Hitlers kriegsverbrecherisches tätertum mit durch nichtstuendes untätertum, machte schliesslich tatkräftig-kriegsverbrecherisch mit - der andere (sieht Schacht an) ging in den widerstand, tatkräftig

SEKRETÄRIN: das ist zweifellos ein unterschied

JOHANNES: zuletzt schliesslich der zwischen hölle und himmel.

SEKRETÄRIN: zunächst jedoch trifft der bannstrahl meinen chef - scheinbar doch nicht Hitler und seine mitarbeiter

JOHANNES: was scheinbar bloss, muss bald bald schon dem weichen

SCHACHT: was ich in meiner denkschrift allem schein zum trotz Hitler und den seinen als höchst-wahr-scheinlich angekündigt

JOHANNES: was höchst wahr, nicht nur scheinbar, nicht nur dem schein nach

SEKRETÄRIN: zurzeit sinds nicht allzuvielen, die den schein durchschauen und sich gleich meinem chef frühzeitig und energisch genug von Hitler absentierten wollen

JOHANNES: da das zurzeit scheinbar immer noch das gefährlichste von der welt - freilich, opfer, die wir gegenwärtig noch nicht wagen wollen, werden nicht nur langfristig, werden mittelfristig bereits umso unerbittlicher doch noch abverlangt

SEKRETÄRIN: alsdann schliesslich nur als sinn- und zwecklose opfer

JOHANNES: während die nachwelt aufopferungen von gut und blut der widerstandskämpfer als umso zweck- und sinnvoller erachtet, kurzfristig bereits, auch wenn gegenwärtig noch der äussere schein dagegen spricht.

SEKRETÄRIN: ob das stimmt oder nicht, was da unser aller besseres selbst verlautbart - hm, hängt daran nicht sinn oder unsinn unserer welt?

SCHACHT: wissen wir immer bestimmt, was stimmt und was nicht?

SEKRETÄRIN: zurzeit wissen wir noch nichts ganz bestimmtes.

SCHACHT: da - hörsich das mal einer an!

RADIO: HITLERS STIMME: "wir brauchen Stalingrad nicht erst zu erobern, wir haben es schon!" usw.

SEKRETÄRIN: mein Gott - wie tosend der beifall! hm, da soll nochmal einer kommen und sagen, der äussere schein sei nur unwahrscheinlich!

JOHANNES: und hinter dem Schleier der Maja, hinter unserer er-scheinungswelt erscheine nur der teufel als der "gott und könig dieser welt"

SEKRETÄRIN: dem alle götzendiener beifall klatschen - aber immerhin, diesem äusseren schein nach erringt Hitler einmal mehr einen seinen triumfalsten siege

SCHACHT: allerdings, indem wir eine niederlage leugnen, sind diesbezügliche dementis nicht selten aufakt zum eingeständnis einer solchen -

SEKRETÄRIN: niederlage? aber bitte, dafür gibtsich der Hitler doch allzu siegesgewiss - pah, wenn wirs bedenken, wie einem solchen teufelskerl die äusseren erfolge immerzu nur so in den schoss fallen, kanns einem ganz schwindlig werden. (licht aus)

SEKRETÄRIN: pah, langsam geht das licht wieder an

SCHACHT: uns ein licht aufgehenzulassen?

SEKRETÄRIN: wie seine denkschrift an die Hitler und die Görings doch noch allzuweit der zeit voraus - so was wie einen zeitsprung gibts doch wohl nicht? - da, der stromausfall ist behoben,

das radio geht wieder an.

RADIO: wir bringen eine sondermeldung über den abschluss des heldenkampfes deutscher truppen in Stalingrad! ... (entsprechende ausschnitte folgenlassen)

SEKRETÄRIN: der heldenkampf, der unsere truppen Stalingrad erobernliess?

SCHACHT: leider verlorengelien. da soll einem nicht ob solcher hiobsbotschaften nicht nur schwarz, sondern pechschwarz vor augen werden! (licht eine weile aus)

SEKRETÄRIN: wir können bei uns in Deutschlands nächstens nur ganz sparsam das licht anmachen - fortgesetzter feindlicher flugzeugangriffe wegen ist landauflandab verdunklung angeordnet

JOHANNES: wie zum simbol der finsternis, die uns in diesen apokalüptischen zeiten überkommen.

SCHACHT: vorhin informierten mich simpatisanten aus kreisen geheimdienstlichen widerstandes, Hitler habe mit generalfeldmarschall v. Manstein seinen fähigsten militärstrategen entlassen, er sagte ausdrücklich: was der Schacht auf seinem gebiet, das ist der Manstein unter den generalen.

SEKRETÄRIN: Manstein ist auch im ausland, selbst bei den feindmächten ein als hochbegabter militär anerkannter mann. was mein chef auf dem gebiete der wirtschaftspolitik dem Hitler gewesen, das war der Manstein auf seinem militärpolitischen.

SCHACHT: wenn zwei dasselbe tun, tun sie nicht in jeder beziehung das gleiche: Hitler flehte mich regelrecht an, ihn als wirtschaftsfachmann nicht imstichzulassen, bot mir noch verschiedene andere einflussreiche posten an, zuletzt den eines wirtschaftsgesandten in den USA. doch ich beharrte auf meine rücktrittsforderung. Hitler musste zusehen, wie er ohne mich auskam. von Manstein dagegen ersuchte Hitler auf seinem militärischen fachgebiet um jenen spielraum, den er mir auf meinem gebiet liebendgerne überlassen hätte. v. Manstein drohte andernfalls mit rücktritt. er bat nicht um seine entlassung, wider willen schickte Hitler ihn in die wüste

SEKRETÄRIN: schickte auch den Manstein aufs land,

SCHACHT: war kulant genug, ihm zum abschied ein landgut zu vermachen. Hitler ist nicht wie Stalin, der seine ihm nicht mehr geheueren mitarbeiter ermordenlässt. so zeigte er sich uns beiden gegenüber grosszügig

JOHANNES: so unterschiedlich, so verwandt doch auch. zuletzt läufte aufs einunddasselbe hinaus. v. Manstein ersuchte um den oberbefehl auf dem gebiet, das Hitler als seine domäne betrachtete, und musste deshalb abtreten. den H. Schacht wollte Hitler nach aussen hin wirtschaftsführer bleibenlassen

SCHACHT: doch ich wollte es nicht, weil ich nicht wirklich hätte führen können

JOHANNES: dann nicht mehr, als Er Hitlers allzugigantisch gewordene aufrüstung nicht mehr mitfinanzieren wollte, als er Hitlers dämonischem willen entgegenstand

SCHACHT: den, einen neuen krieg vom zaun zu brechen

JOHANNES: er nahms hin, als der krieg im gange und finanzxperten nicht mehr gefragt - ein militärgenie könnte er sehr gut gebrauchen, doch das will er nicht, weil er auf diesem gebiet keine

fremden götter neben sich dulden will.

SEKRETÄRIN: hie wie da will Hitler seinen willen durchsetzen, um dabei seine fähigsten mitarbeiter zu verlieren.

JOHANNES: v. Manstein muss unfreiwillig gehen, v. Schacht geht freiwillig - beide haben zu gehen, doch zwischen beiden liegen welten. dazwischen können im jenseits unterschiede auftun wie

SEKRETÄRIN: o, wie welche? da bin ich aber mal gespannt

JOHANNES: wie die zwischen ganz leichter und ganz schwerer läuterung. -

SCHACHT: ausgleichende gerechtigkeit soll's geben nach dem tode? na ja, kann es nicht oftmals scheinen, als hinge genau daran der sinn unseres lebens?

JOHANNES: angesichts dessen was hinter und unter umständen erst recht noch vor uns liegt!

SEKRETÄRIN (schaltet radio an): was gibt's wohl neues?

RADIO : es folgt bericht über attentat auf den führer Adolf Hitler...

SEKRETÄRIN: attentat auf Hitler - wer konnte davon vorher etwas wissen?

SCHACHT: ich

SEKRETÄRIN: mein chef - mein Gott, war der aber in lebensgefahr!

SCHACHT: und entsprechend vorsichtig. widerständler kamen, wollten mir aufrufe vorlesen für die zeit danach

JOHANNES: ich war dabei. sie begannen vorzulesen: "Hitler ist tot", H. Schacht aber sagte

SCHACHT: bitte alles weitere vorlesen dann, wann er tot

SEKRETÄRIN: mein Gott - und nun gibts tatsächlich weiter nichts vorzulesen, nun ist er doch tatsächlich nicht tot. unkraut vergeht nicht - und die schweinehunde sind so schnell erst recht nicht totzukriegen.

RADIO (Hitlers stimme).... ich bin unverletzt... ich betrachte es als eine bestätigung meines auftrages durch die vorsehung (usw)

JOHANNES: graf teufel hat als affe Gottes ebenfalls seine vorsehung

SCHACHT: Gott sei's geklagt - und alles andere der schwungvollen aufrufe der widerständler erübrigtsich

JOHANNES: scheinbar

SEKRETÄRIN: na ja, Er, der gilt als unser aller besseres selbst, er, der unsterbliche christlich-johanneische apostel behauptete ja gerade, der schein sei eben nur scheinbar.

NOCH III. AKT:

SCHACHT: o, besuch! habe die ehre zu konferieren mit herrn Albert Speer, mit dem, der lt. volksmund des führers "lieblingsminister"

SPEER: entsinne ich mich recht, war neben mir Er, der dr. Schacht, der einzige, den unser führer beehrte mit dem ausdruck: "ich liebe Sie doch!"

SCHACHT: die herren züchologen werden sagen, unser führer sei so etwas wie bisexuel und

dementsprechend sei es bestellt mit seinen geistseelischen zuwendungen - jedenfalls hat der führer seine vorlieben.

SPEER: und immerhin entspricht Er als norddeutscher mensch dänischer wurzel dem ideal Hitlers

SCHACHT: dieses urapostolischen Johannes

SPEER: na ja, dieser ewige Jude auf kristlich, der selbst unter antisemit Hitler nicht totzukriegen, da er sonst die klerikale meute auf sich gehetzt sehen müsste

SCHACHT: dieses Urapostolischen todesstunde sieht der führer erst gekommen, wenn er seinen endsieg in der tasche hat - hahaha, darauf will er's ankommenlassen, ob dieser ewige Jude überlebt oder nicht,

SPEER: darüber entscheidet jetzt dieser unser schicksalskampf

SCHACHT: 'schicksalskampf' - das wort hab ich unlängst schon mal gehört - ach ja, von diesem Göring, der mir 'defätismus' vorwarf

SPEER: unser führer also schätzt seinen H. Schacht als prototüp der menschen germanischen geblütes, denen als tr'äger des einzig wahren kostbaren blutes seine tiefreligiöse verehrung gilt

SCHACHT: unser Johannes würde sagen: seine pseudoreligiöse verehrung meines und auch wohl meines gegenübers, der Albert Speers menschenchlag, gilt weniger seines, des Hitlers eigenem kostbaren blut - na ja, wir verachten fremdrassige oder lieben solche rasse menschen, die wir selber garnicht sind, ambivalent, wie wir als menschen nun einmal sind.

SPEER: Germanenblut also ist dem führer heilig - und so ist's nicht zuletzt so etwas wie Nibelungentreue, die ihn heisst, uns beide nicht als gefolgsleute missenzuwollen.

SCHACHT: Nibelungen wie unsereins und andere Dänen und Norweger und Schweden sind da so kultisch ergeben nicht. - nun gut oder meinetwegen 'nun schlecht', nachdem Hitler mich so 'liebepoll' ansprach und bewegen wollte, weiterhin einer seiner mahsgebenden minister zu bleiben, reagierte ich, indem ich meinerseits gleich seinen oberen parteigenossen und streitbaren generälen ihn erstmals, allerdings kurzfristig nur, anredete und anschrieb als 'mein führer'. na ja, dieser mann hat eine enorme ausstrahlungskraft. dieser apostolische Johannes

SPEER: der mir auch nicht ganz unbekannt

SCHACHT: ist wohl ein drama für sich

SPEER: über ihn und mich? hm, wollens abwarten,

SCHACHT: ein narr könnte sich schon finden, der darüber zb. so etwas wie ein drama verbricht

SPEER: so viele dramtiker, so wenig erklimmen den parnass, aufgeföhrtzuwerden - also dieser urapostolische, also urjüdischer Christen Johannes, von dem sie sagen, er sei unser aller besseres selbst

SCHACHT: der hat allen ernstes behauptet, hienieden haben auch und gerade sogar das dämonische seine verführerisch-schöne ausstrahlungskraft - hm, entsinne ich mich recht, hat Er, der herr Speer,

SPEER: hat der, hab ich was?

SCHACHT: mit seinen hundertfachen scheinwerferlichten solchem kult hitlerischer eucharisti tatkräftig nachgeholfen

SPEER: gleich Ihm, dem genialen finanzzauberer H. Schacht

SCHACHT: der ich mit meinen künsten wahrhaftig keinen götzendienst betreiben wollte - im gegenteil, mich zurückzog, als solcher wahnsinniger dienst sich abzeichnen musste.

SPEER: Schiller sagte es: "leichtsinnig ist die jugend mit dem wort, das schwer sich handhabt wie des messers schneide" - mein gegenüber ist immerhin ein mann in mittleren jahren

SCHACHT: der wohl weiss, was er sagt, es gleichwohl sagt. herr Speer, der führer ernannte Sie kürzlich erst zum nachfolger Todts

SPEER: des rüstungsministers, dessen mitarbeiter wir beide gewesen

SCHACHT: auf je eigene art

SPEER: dieser Todt, den der tod so unversehens aus unserer mitte riss

SCHACHT: so unversehens?

SPEER: unbedingt. nachdem ich drauf und dran war, in sein flugzeug einzusteigen, dessen jähe explosion genau über des führers hauptquartier unseren herrn Todt tötete

SCHACHT: Todt so plötzlich tot? ist nomen omen?

SPEER: bisweilen kanns so scheinen. ich jedenfalls stieg nicht ein ins flugzeug und entkam Todts tod, um stante pede als dessen nachfolger ernannt zu werden - also nachdem dieser herr Todt Hitler dringend verwarnt hatte -

SCHACHT: gleich mir - der ich allerdings gleichwohl noch lebe, geradeso als gewähre mir der unsterbliche Johannes anteil an sich selber

SPEER: nun sagen Sie nur noch, Hitler geheimdienstchef Himmler hätte da nachgeholfen

SCHACHT: sage ich auf keinen fall leichtsinnig daher - denn wer von uns warnenden mitarbeitern wäre dann noch seines irdischen lebens sicher?

SPEER: na ja - Er doch bestimmt

SCHACHT: wenn es doch nur stimmte

SPEER: was?

SCHACHT: dieses allzu bestimmte 'bestimmt'. nun gut, sei's gut oder schlecht, der tod unseres Todt

SPEER: war nicht mein tod - so verdammt tödlich es zu werden drohte

SCHACHT: ist's immer ein glück, zu überleben trotz riesengrosser todesgefahr? - so ungefähr würde wohl unser unsterblicher Christen Johannes anfragen

SPEER: jedenfalls: mein überleben riss mich in einen mittelpunkt derzeitigen und derraumigen weltgeschehens, das sogar ein weltkriegsgeschehen

SCHACHT: so ehrgeizig ich an sich auch bin - geizig auf ehren herausragender posten zu sein kann bisweilen löblich sein, selbst wenn, wie geschehen, die Nazis es zu meiner empörung verstanden, mich mitsamt all meiner verdienste einfach totzuschweigen - hoffentlich nicht noch

tötenzuwollen

SPEER: na ja, will meine verdienste nicht totsichweigen: eingedenk meiner verpflichtung für volk und vaterland, war ich bereit, als des führers 'rüstungsmminister' zu amtieren.

SCHACHT: monsieur, ich kündigte vor einigen jahren

SPEER: als was?

SCHACHT: meinen dienst

SPEER: pflichtvergessen?

SCHACHT: pflichtverpflichtet

SPEER: als was?

SCHACHT: als herr und meister der finanzen

SPEER: als was?

SCHACHT: kündigte der ausufernden rüstungsausgaben wegen

SPEER: rüstungsausgaben - ausufernden?

SCHACHT: rüstungsausgaben wegen, die weit hinausgingen über notwendige ausgaben zwecks demonstration einer militärischen stärke, wegen rüstungsaufwendungen, die weit hinausgingen über notwendige ausgaben für einen in unserer friedenshungrigen welt sowieso nicht ernsthaft zu befürchtenden verteidigungsfall. - nunmehr geht mein gegenüber dazu über,

SPEER: fällig gewordenen verpflichtungen zupasszusein

SCHACHT: in Deutschland niegekannte rüstungen selbst noch aus heillos zerbombtem boden herauszustampfen

SPEER: fähig wie ich sein will - gleich ihm als früherem finanzminister

SCHACHT: der ich unnötige ausgaben scheute wie der teufel das weihwasser - rüstungsausgaben an allererster stelle

SPEER: die jetzt nötig geworden wie das tägliche brot

SCHACHT: obwohl kanonen so unnötig, wie das tägliche brot uns nötig!

RADIO-NACRICHTEN: das schlachtschiff Bismarck wurde versenkt - sein kapitän war heldenhaft genug, sich mitversenkenzulassen

SCHACHT: wie zum zeichen dafür, wie unsere bismarckische politik endgültig untergegangen ist?

herr Speer, als Ihre mitarbeiter eine bismarckstatue transportierten,

SPEER: glitten die arbeiter aus.

SCHACHT: darob zerbrach unserem Bismarck-denkmal der kopf

SPEER: lächerlich, sich über solchen zufall den kopf zerbrechenzulassen - pah, ist so lächerlich ausgerechnet der mann, der uns angepriesen wurde als verkörperung abendländisch aufgeklärter vernunft?

SCHACHT: immerhin war ich so vernünftig, mich früh genug zu absentieren von einer politik, die abergläubisch-ideologisch verhext uns wurde gegen jede vernunft - doch dann bekam Hitler, was er lt. seiner Mein Kampf-Programmatik immer schon wollte, bekam er seinen teuflischen

angriffskrieg - genau den, den ich auf gar keinen fall unterstützen wollte. Sie, herr Speer, hätten es mir leichtun sollen.

SPERR: na ja, Sie wollten mit den nationalkonservativen als mit Ihresgleichen Hitler 'einrahmen', doch die kunst des rahmens glückte nicht

SCHACHT: konnte meinerseits nicht mitmachen im rahmen dessen, was das moralische, erst recht das christlich-religiöse gewissen sprengt. warum zum teufel, herr Speer, bleiben Sie im rahmen dessen, was löblichen rahmen sprengt, warum treffen Sie ganz andere wahl als unsereins?

SPEER: welche bitte?

SCHACHT: dumme frage! ich meine: zwischen der, ein irgendein, ein einfacher duodezarchitekt nur noch zu sein, während uns aufgaben sog. welthistorischer bedeutung offenstehen

SPEER: gibt's da ernsthaft noch eine wahl?

SCHACHT: eigentlich nicht!

SPEER: also denn - welche denn sonst?!

SCHACHT: unser urapostolischer Johannes würde sagen: solche historischer bedeutung!

SPEER: also bitte?

SCHACHT: bewähren oder versagen, darauf kommt's jetzt an!

SPEER: ich weiss, wessen ich meinem volke gegenüber verpflichtet bin

SCHACHT: genau wie ich - fragsich jetzt: wer von uns der wirklich pflichtbewusste?

SPEER: der welthistorisch bedeutsame, versteht sich - in diesem sinne

SCHACHT: der in diesem sinne hoffentlich kein unsinn! in diesem, seis sinn oder unsinn

SPEER: wie's sich praktisch-faktisch bald herausstellen wird

SCHACHT: auf wiedersehen!

SPEER: wo? wann? wie?

SCHACHT: auf wiedersehen - wie, wann, wo?

SPEERS: wie's sich halt zufällig so ergibt

SCHACHT: so, wie's unsere freiheit entscheiden wollte - im übrigen

SPEER: bleibt was übrig?

SCHACHT: obs wiedersehen überhaupt möglich bei all diesem weltweiten morden - nun gut, wie schlecht es sich missgestalten mag, wir werden's sehen!

III. AKT:

SCHACHT: hm, welche leute umschleichen dieses haus? - (springt hoch, schaut zum fenster hinaus): die sehen nach gestapo-leuten aus. ich sagte den lügnern die wahrheit, dafür verhaften sie mich!

SEKRETÄRIN: herr dr. Schacht, hier in der idülle Ihres landgutes sind sie doch immer nur kurz zuhause - wiederum holt die politik sie ein

JOHANNES: diesmal, uns zu lehren, wie wir hienieden zeitweise nur heimisch werden können,

ewige heimat hienieden nicht zu finden ist.

SEKRETÄRIN: o Gott, da soll einem nicht wiederum nicht schwarz vor augen werden!

IV. AKT, 1. SZENE

SCHACHT (steht vor einem KZ-stacheldrahtverhau): da steh ich nun, ich armer tor - und bin um vieles gescheiter als zuvor

JOHANNES: als H. Schacht sich gewinnen liess als führendes mitglied der regierung Hitler

SCHACHT: und ich mit anderen meinte, wir könnten Hitler 'einrahmen'

JOHANNES: damit er dem volk und darüberhinaus der welt nicht aus dem rahmen fällt - und nun fiel er, der Hitler, doch aus dem rahmen

SCHACHT: und erklärte mir bei meiner entlassung: "Sie passen in den ganzen nationalsozialistischen rahmen nicht hinein"

JOHANNES (weist auf den stacheldraht) um Ihn, den einrahmer, den H. Schacht, nun selber einzurahmen

SCHACHT: in diesen rahmen, der das KZ-stacheldrahtverhau.

JOHANNES: was uns zu erniedrigen scheint, wie sehr kann es echt demütige Christenmenschen hochgestimmt werden lassen!

SCHACHT: zunächst erscheine ich mal einer der letzten vom letzten

JOHANNES: mein Herr verhiess es, bestimmt nicht umsonst

SCHACHT: was bitte?

JOHANNES: letzte werden erste sein

SCHACHT: schön, aber auch wahr?

JOHANNES: was wahr, ist zubesterletzt so gut wie unbeschreiblich schön

SCHACHT: hoffen wir's

JOHANNES: wer gläubig hofft, wird gewiss erfüllung seiner liebe finden

SCHACHT: hoffen wir's

JOHANNES: bestimmt nicht umsonst

SCHACHT: lass mich gerne überraschen

JOHANNES: wer zuletzt lacht, lacht am besten - wenn's wirklich ums gute und sogar ums beste geht

SCHACHT: na ja, unbedingt ungläubig bin ich ja nun wirklich nicht - aha, es kam einer, mich zu fotografieren

JOHANNES: das gemälde solchen rahmens der nachwelt zu überliefern. (bild erscheint an der wand)

SCHACHT: diese fotografie - gereicht sie demnächst zum schandmal

JOHANNES: oder zum wahren ehrenmal für einen nachfolger unseres Herrn?

SCHACHT: Hitlers befund, ich passte nicht in seinen rahmen, erweist sich der zuletzt als tadel oder lob?

JOHANNES: das ende des dramas bleibt abzuwarten.

SCHACHT: bis dahin kann noch verdammt lange hin sein. mit der finanzwährung stabilisierte ich zuletzt den Hitler. der ist nun wider erwarten stabil und durch unsere widerstandskräfte nicht wegzusprenge

JOHANNES: erst nicht von innen her als mitglied der regierung, danach auch nicht von aussen durch widerstandskreise.

SCHACHT: vorerst muss gelten: Hitler, der von wirtschaft nichts verstand, verstand, wie mein fachlich-sachliches verständnis umso grösser. er liess mir freiheit, viel freiheit. doch ich war ihm nur mittel zum zweck, hofnarr. nun, da ich Hitlers narretei durchschaute, nicht mehr mitspielen wollte, bin ich um meine freiheit gebracht (zeigt aufs gitter)

JOHANNES: weil er sich in freiheit könglich bewährte, ist er knecht geworden, hinter gitter gesetzt, mundtot gemacht. doch zuletzt wird gelten, was der Herr gesagt: "die wahrheit macht frei", hilft so wahrhaft zur befreiung, wie wahrheit absoluten primates vor der unwahrheit, die als abfall im mülleimer verendet.

SCHACHT: das bleibt noch abzuwarten, das ende dieses dramas

JOHANNES: das zuletzt das ende der dramatischen weltgeschichte

SCHACHT: hm, dessen ende Er als unsterblicher apostel abzuwarten hat

JOHANNES: solange bis endgültig wiederkommt der Herr - zum weltgericht

SCHACHT: pah, zunächst sinds mal die teufelskerle, die hierzulande sitzen zu gericht. bei all seiner christlich johannisch liebenswürdigen gläubens- und hoffnungsfreudigkeit, da soll's unsereins geknechtetem nicht zunächst einmal schwarz vor augen werden! (licht aus)

JOHANNES: hm, Er besuchte als scheinbare nazi-grösse des pastors Niemöllers Gottesdienst

SCHACHT: zum entsetzen aller nazigrössen

JOHANNES: und was predigte der noble, aufs urevangelische - also aufs christlich-johanneische erpichte pastor?

SCHACHT: entsinne mich, wie er sagte - "wenn wir mit Kristus leiden, werden wir auch mit Ihm auferstehen."

JOHANNES: vor der kirche stand sein regierungsauto

SCHACHT: mit wehender nazifahne

JOHANNES: doch nun ist unser H. Schacht dabei, die wirkliche siegesfahne zu flaggen

SCHACHT: wäre es doch so!

JOHANNES: hat der pastor, mein kompagnion Niemöller recht, ists bald sicher so!

SCHACHT: hoffen wir's - doch zunächst kanns unsereins mal pechschwarz vor augen werden. (licht aus)

IV. AKT, 2. SZENE

NAZI-RICHTER: die gelegenheit des 20. Juli 1944, des attentats auf die geheiligte person unseres führers Adolf Hitler, ist günstig, den als parteifeindlich bekannten schuwinak, den ehemaligen

Reichsbankpräsidenten Schacht zu überführen, indem er im zusammenhang mit dem 20. Juli belangt werden kann." (aussage von SD-Chef Otto Ohlendorf in Nürnberg)

BEISITZER: der fall aus der höhe des parnasses von Hitlers kabinett ist tief, bis hinab zur untiefe in dieses konzentrationslager. doch der führer konnte sich nicht entschliessen, seinen einstigen star kurzerhand zu likwidieren - Josef Stalin ist diesbezüglich schon ein anderer teufelskerl

RICHTER: der lässt militärs, die ihm gefährlich werden können

BEISITZER: wie z.b. Manstein dem führer

RICHTER: stante pede über die klinge springen

BEISITZER: und einem kritikaster wie diesen Schacht hätte er längst schon den genickschuss verpassen lassen.

RICHTER: unter uns gesagt, der Hitler pflegt ja nun wirklich nicht zimperlich zu sein, wenn es gilt, seinen feinden an den kragen zu gehen

BEISITZER: schliesslich erklärte er die Juden zum weltfeind nr. 1 und lässt sie gnadenlos millionenfach vergasen

RICHTER: na ja, zwei seelen wohnen halt in des führers brust. für wen sein herz einmal geschlagen

BEISITZER: z.b. für den urgermanischen urtöp H. Schacht

RICHTER: der sich ihm gegenüber wie ein früherer hofnarr frechheiten über frechheiten erlauben durfte

RICHTER: den er tatsächlich nur aus seinem amt entliess, weil der undankbare kerl das selber wollte.

BEISITZER: zwei seelen wohnen, ach, in des Hitlers brust - so auch das der Nibelungentreue

RICHTER: die Hitler seinen freund Mussolini folgenlässt, obwohl der ihm als freund weitaus gefährlicher, als er ihn als feind hätte werden können

BEISITZER: ein wink unseres führers Adolf Hitler - und dieser ihm fies und mies gewordene H. Schacht hinge längst am galgen

RICHTER: doch durch des führers tiefreligiöse urgermanische sentimentalität gelingt's ihm, den kopf aus der schlinge zu ziehen

BEISITZER: vorausgesetzt, es gelingt uns nicht, einwandfrei nachzuweisen, der Schacht sei ihm, dem Hitler, wirklich untreu, also Nibelungenuntreu geworden.

RICHTER: das wird so leicht nicht sein.

BEISITZER: dieser Schacht ist ein gerissener hund

RICHTER: war ja als ungermanische intellektbestie nicht von ungefähr ein finanzgenie internationaler kapazität.

BEISITZER: also das fühlt ein blinder mit dem krückstock: dieser Schacht hat mit den widerstandskreisen geklüngelt

RICHTER: tausend zu eins, das hat er - aber leider gilt: wir beweisens, solange das nicht gelingt,

können wir das aas nicht erledigen.

BEISITZER: der Schacht soll einmal gesagt haben: "wenn ich gelegenheit gehabt hätte, hätte ich den Hitler umgebracht..."

RICHTER: wir haben jetzt die gelegenheit, ihn umzubringen, doch ausgerechnet unser Adolf Hitler steht dazwischen

BEISITZER: der hat nun einmal seine ideologie - eine, menschen massenhaft hinrichtenzulassen, die andere, andere überlebenszulassen.

RICHTER: mach mal einer was dran!

BEISITZER: erklär'sich das mal einer, diesen zwiespalt der natur

RICHTER: so einer wie ein psychologe könnte dir da manches märchenhaftes auftischen

BEISITZER: hahaha, die psychologen, gar die tiefenpsychologen, die lässt der führer als eine der ehesten noch aufknüpfen

RICHTER: aus ideologie - so

BEISITZER: mensch, halt die schnauze. wenn uns hier einer so palavern hört, der könnte noch auf den trichter kommen, uns als Nazi-richter selber noch bei Hitler anzuzeigen

RICHTER: damit der uns auch noch hinrichtenlässt - da geben wir mal dem Schacht den vorzug!

BEISITZER: wir haben ihn für heute beim verhör vorgezogen vor jeden und jede andere - da, er kommt!

IV. AKT, 3. SZENE

RICHTER: Sie haben jede verbindung zwischen sich und den hochverräterischen general Lindemann geleugnet

SCHACHT: mit verlaub, der ausdruck 'geleugnet' ist verleumderisch, unterstellt mir, nicht wahrheitsgemähs auszusagen

BEISITZER: Sie haben glück - bei seiner verhaftung hat sich Lindemann mit einer pistole selbstmörerisch gewehrt, ist an den folgen eines bauchschusses gestorben

SCHACHT: leider - tote können mich nicht mehr entlasten

RICHTER: oder belasten

BEISITZER: des einem sein tod, ist des anderen sein leben. der nachweis einer verbindung zu besagtem general Lindemann hätte sie unweigerlich an den galgen gebracht

SCHACHT: oder der nachweis keiner verbindung hätte meine richter veranlassen müssen, mich stante pede aus dieser gefängnishaft zu befreien.

RICHTER: inzwischen gelang es unserer sicherheitspolizei, den widerständler Gronau zu inhaftieren. Sie werden unmöglich leugnen können, zu diesem herrn kontakt gehabtzuhaben.

SCHACHT: wie sollte ich leugnen, was der wahrheit entspricht, wo es uns doch allen um die wahrheit geht, um nichts als die wahrheit.

BEISITZER: dann geben Sie gefälligst wahrheitsgemähs zu, dass dieser im verdacht des hochverrats stehende Gronau unsere regierung in Ihrer gegenwart scharf kritisierte,

SCHACHT: "jwohl, wir haben uns sehr kritisch unterhalten"

RICHTER: aha, was zu beweisen war!

SCHACHT: "und zwar haben wir uns unterhalten über die überaus kärgliche ausrüstung mit jagdflugzeugen, die allein imstande gewesen wären, den bombenangriffen auf deutsche städte zu begegnen."

BEISITZER: na ja, klingt plausibel, denn Gronau ist luftwaffenoffizier.

RICHTER: aber "hat nicht Gronau sich auch über das nationalsozialistische sistem Ihnen gegenüber bei seinen besuchen im Ihrem hause sehr abfällig geäussert?"

SCHACHT: "wenn er das gewagt hätte, hätte ich ihn sofort hinausgefeuert"

BEISITZER: aber Sie haben ihn doch nicht hinausgefeuert

SCHACHT: wie sollte ich, da dazu kein grund bestand.

RICHTER: herr dr. Schacht, für heute bedanken wir uns für dieses gespräch! (richter mit beisitzer ab, während Schacht sich den schweiss aus dem gesicht wischt)

IV. AKT, 4. SZENE

SCHACHT: hilfe, da kommt der Unsterbliche, kommt die verkörperung ewig gültiger, nie aussterbbarer wahrheitswerte, kommt dazu noch als mein besseres selbst - mir ins gewissen zu reden? allgegenwärtig, wie Er ist, hat Er ja wohl mitgehört, was ich da soeben mit meinen potentiellen richtern zu plaudern hatte. o sancte Pilate, quid est veritas, was ist wahrheit?

JOHANNES: zb. die, die die richter gerade noch aus Ihm herauskwetschen wollten - wäre H. Schacht nicht wahrhaftig ein intelligenter mensch,

SCHACHT: wäre mir der hängetod sicher, gleich dem Nazoräer

JOHANNES: der wurde gekreuzigt mit zwei gangstern, die nicht gerade durch wahrhaftigkeit exzellierten - gleichwohl sagte der Herr zu dem, der sich reumütig zeigte: Dir ist vergeben, heute noch wirst du mit mir im paradiese sein, also sogar ohne jenseitiges fegefeuer davonkommen

SCHACHT (klopftsich an die brust) Gott sei mir armen sünder gnädig!

JOHANNES: sagte der zöllner und sünder, der sich schuldbewusst nicht nach vorne an den altar wagte - an dem sich bereits der farisäer aufgebaut hatte

SCHACHT: als farisäischer richter

JOHANNES: wie deren zwei soeben das lokal verliessen.

SCHACHT: sei's also gesagt, sei's, wenns beliebt, gebeichtet angesichts meines zweiten, meines wahrhaft besseren selbst: ich sagte meinen richtern soeben die unwahrheit

JOHANNES: aber wahrheitsgemäss muss gesagt werden: es wäre selbstmord gewesen, hätte er sich keiner notlüge bedient

SCHACHT: selbstmord ist nicht erlaubt - hm, sagtesich allerdings auch der Petrus, als der notlog, er kenne nicht seinen Herrn und Meister, als es um dessen hals und kragen ging

JOHANNES: leugnete H. Schacht, die attentäter auf Deutschlands veruchten herrn Hitler nicht gekanntzuhaben, verleugnet er drum nicht unbedingt unseren gottmenschlichen meister.

SCHACHT: entsinne mich, wie Er mir einmal in meiner jugend als religionslehrer sagte: märtyrer sollen wir nur werden, wenn es wirklich ums letzte geht, wenn unser leugnen verrät wie dem des Petrus oder gar dem des Judas gleichkommen müsste.

JOHANNES: wenn's leugnen prinzipiell verrät am glauben gleichkommen würde, jawohl, das lehrte ich im religionsunterricht.

SCHACHT: natürlich war ich, was ich immer noch bin: solidarisch mit den widerständlern gegen Hitler, den ich selber umbringen würde, fändesich dazu praktikable gelegenheit

JOHANNES: und wäre er als hochgeistiger bankier schussfest genug, solches mit aussicht auf erfolg wagenzukönnen?

SCHACHT: das mit der schussfestigkeit steht allerdings dahin - aber eins steht fest: Staufenberg konnte die bombe deshalb nur unter den tisch des tirannen schmuggeln, weil er sich tarnte als ergebener mitarbeiter, also: indem er gelogen hat

JOHANNES: gleich dem, der den Judaskuss verpasste - aber eben Judas wirklich hätte ähnlich werden können nur, wenn er seinen widerstand unter faulen ausflüchten nicht gewagt hätte.

SCHACHT: schwierige gewissensfrage das alles - jene, auf die unser Martin Luther alles abhob.

JOHANNES: wir widerständler planten einen staatsstreich, der Hitler und seine helfer vor einen staatsgerichtshof stellten - der streich misslang, nun tagt hier tatsächlich der staatsgerichtshof

JOHANNES: und wie doch ganz anders als gedacht! aber wenn zwei dasselbe tun, tun sie nicht selten das genaue gegenteil, auch und nicht selten gerade dann, wenn sie es als richter tun.

SCHACHT: na ja, als apostel, der nicht stirbt

JOHANNES: nicht ausstirbt

SCHACHT: bis wiederkommt sein Herr

JOHANNES: als weltenrichter - der dann auch über unsere richter richtet, über gerechte und ungerechte.

SCHACHT: und so wird Der sicher gnädig, entsprechend nachsichtig sein, wenn ich, der ich durch meinen bruch mit Hitler in ständiger lebensgefahr schwebte, mich gut zu tarnen verstand

JOHANNES: hätte er es nicht solcherart zustandegebracht, hätte er sich und andere umgebracht

SCHACHT: allerdings nicht die, die sich taub stellten, als ich bei Hitlers hohen und höchsten politischen und militärischen amtsträgern darum warb, sich für recht und dessen wahrer gerechtigkeit einzusetzen. das ändertesich erst, als ich mit beherzten leuten aus dem widerstand zusammentraf

JOHANNES: deren viele nun ihres beherzten einsatzes wegen viehisch zu tode gekwält werden.

SCHACHT: als wahrheitszeuge! als ich nach dem tode meiner ersten frau eine neuerliche hochzeitsreise antrat, verschlug es mich 1941 in die Schweiz. ich hätte mich bei dieser gelegenheit unschwer absetzen können

JOHANNES: was Hitler eventuell noch nicht einmal so unangenehm gewesen wäre

SCHACHT: "aber ich wollte dem schicksal nicht fliehen, das meinem volke drohte" - und die

widerstandskämpfer nicht imstichelassen.

JOHANNES: hm, nicht nur Hitler hält es mit der Nibelungentreue - H. Schacht ebenfalls. da soll mal einer kommen und nicht beipflichten, wenn ich sage: wenn zwei derselben treue, kann die sich unterscheiden wie die zwischen himmel und hölle

SCHACHT: welcher unterschied freilich hier zunächst einmal gegen mich als höllisch verdammten spricht

JOHANNES: ists mit der nachfolge Christi und damit verbundener kreuzigung auch bestellt wie mit einer hölle auf erden - geradliniger und zügiger kann der übergang zum himmel nicht werden.

SCHACHT: wie sagt's der volksmund? 'wers glaubt, wird selig'

JOHANNES: dann glaube Er mal felsenfest vertrauensvoll - die seligkeit wird nicht auf sich warten lassen - die ewige seligkeit sogar! doch an leidvoller passion ist zunächst mal kein vorbeikommen, solche, die höchsten glauben abverlangt, um garant zu sein für ewige seligkeit.

SCHACHT: unleugbar, mein geistlicher beistand lässt nichts zu wünschen übrig, und hilft entscheidend, auszuhalten, was hier zu ertragen ist. hm. wenige tage nach meinem amtsantritt im wirtschaftsministerium schickte mir Hitlers oberhenker Himmler seinen adjutanten, der mir erklärte, sein chef sei mit meiner amtsübernahme nicht einverstanden. der widerstand und entsprechende unannehmlichkeiten vonseiten der SS als der elitetruppe Hitlers seien mir sicher. ich solle mich daher entscheiden, mein amt an den führer zurückzugeben. ich entgegnete: "sagen Sie bitte herrn Himmler, dass es zwei wege gibt, mich aus dem amt zu entfernen. der erste ist, dass er den reichskanzler veranlasst, mich wieder abzuberufen. einer solchen aufforderung werde ich sofort folgen. der zweite weg ist der, dass er mich abschießt. aber das muss von vorne geschehen; denn von hinten lasse ich mich nicht kriegen."

JOHANNES: nun bekam der Himmler ihn doch - von hinten!

SCHACHT: ich sagte damals dessen adjutanten: "herr Himmler könnte mir vielleicht einen gefallen tun. ich sehe hier immer vor der tür meines amtszimmers zwei SS-leute in uniform stehen. ich nehme an, dass es sich um die wache handelt, die meinem vorgänger minister Schmitt in seiner eigenschaft als SS-gruppenführer gestellt wurde. sagen Sie doch bitte herrn Himmler, dass er diese wache abrufft. - am nächsten tag war die wache verschwunden"

JOHANNES: aber vor Gott sind selbst tausend jahre wie ein tag - seinem teuflischen zerrbild sind nicht gerade tausend jahre wie ein einziges jahr, freilich auch schon einige wenige jahre wie ein einziges

SCHACHT: und nun muss gelten: aufgeschoben ist alles andere als aufgehoben

JOHANNES: muss es gelten mit nur einigen lumpigen zwischenjahren, die nach einiger zeit anmunten können auch nur wie einige tagen dazwischen.

SCHACHT: in der diese zunächst durch Hitler persönlich abberufene wache nun doch hierhin gerufen.

JOHANNES: wie's ausdrücklich heisst: wiederum durch Hitler persönlich

SCHACHT: wes brot ich nicht mehr essen wollte - der frisst mich jetzt

JOHANNES: und lässt H.Schacht dasitzen wie

SCHACHT: wie wen?

JOHANNES: wie weiland Bismarck -

SCHACHT: hm, der apostel, der bis zur wiederkunft Seines Herrn nicht totzukriegen - erinnert sich

JOHANNES: sehr gut

SCHACHT: wessen?

JOHANNES: wie ich seinerzeit den durch seinen kaiser in den ruhestand gezwungenen fürst Bismarck besuchte

SCHACHT: als einen mann, der da gewiss ein mensch voller unruhe

JOHANNES: umso unruhiger, je gewaltsamer er sichgezwungensah, ruhe zu halten, allein schon durch rollstuhl seiner altersschwäche, völlig unfähig war er, die fesseln zu sprengen, die seine nachfolger um ihn gelegt, damit der staatsmann sie nicht hindere, mithilfe seines genialen staatswerkes ihr genial-infernalisches vernichtungswerk zu inszenieren - und Er, H. Schacht, trat in dieses Bismarcks spuren, um nunmehr genau wie dieser hilflos gekettet da zu liegen.

SCHACHT: nicht gar so feudal aufs altersheim abgeschoben wie damals der fürst - aber im prinzip läuft aufs nämliche hinaus

JOHANNES: aufs einunddasselbe konzentrationslager, das unvernunft bereitet

SCHACHT: ausgerechnet mir,

JOHANNES: der er galt als verkörperung aufgeklärter europäer-vernunft - deren grosse partialwahrheiten den denkern unbewusst so urchristlich waren, dass sie damit derart scheitern müssen wie unsereins als anwalt der aufklärung durch christliche offenbarung

SCHACHT: für die einzutreten ich als Hitlers 'einrahmer' nicht versäumte - daher dieser teufelskerl mich zuletzt in den rollstuhl dieses seines wahnsinnigen straflagers einrahmen liess, und das noch mit der ausdrücklichen beabgründung: "Sie passen nicht in den ganzen rahmen unserer bewegung."

JOHANNES: wie sagt's der prolog zu meinem Johannesevangelium? "das Licht leuchtet in die finsternis," doch die hat es nicht begriffen und dementsprechend nicht zugegriffen - so hat weltweit teuflisch-finstere unvernunft das wort

SCHACHT: und nunmehr warte ich mit Ihm, dem christlich-johanneischen urselbst als meinem besseren selbst, warte ich mit ihm gemeinsam, bis wiederkommt sein Herr als der, der der eigentliche und letztlich alles entscheidende Herr

JOHANNES: der so sicher wiederkommt wie das amen in der kirche -

SCHACHT: von welchem wahrhaft-wirklichen wiederkommen abhängt aller sinn und zweck, so auch alle zurecht aufgeklärte vernunft unserer welt.

JOHANNES: das können wir wohl sagen.

SCHACHT: pah, aber ist's vernünftig, sagt Er, Der sein soll mein besseres selbst

JOHANNES: ein kindlich gläubiges

SCHACHT: sagt Er ausgerechnet mir, dem reichsfinanzminister, der weltweit galt als einer der ausgeklügeltsten rechenmeister der nationen - daher mich selbst ein so fanatisch-pseudoreligiöser, ein so wenig wohl-tätig-vernünftig aufgeklärter unmensch wie Hitler als irgendwie heilsam

JOHANNES: für seine teuflisch-heillosen verbrechen nutzvoll, als sinnlos jedoch

SCHACHT: für seine unart von heilsplänen erachten wollte. - ausgerechnet mich

JOHANNES: den Norddeutschen, den menschen dänischer, also besonders stark germanisch ausgeprägter verwurzelung in seinem vergötzten pseudoeucharistischen blut

SCHACHT: ausgerechnet mich als verkörperung des zuletzt einzig edlen-adeligen blutes ewiger währung, mich wollte dieser Hitler als sinnverwalter im amt belassem wissen.

JOHANNES: weil Er ihm nutzvoll erscheinen wollte, seinen unsinnigen krüpto-religiösen wahnsinn durchsetzenzukönnen -

SCHACHT: bis ich zuguterletzt solche sinn- und zweckrechnung allein schon aus gründen aufgeklärter vernunft für unsinnig erachten musste - vor allem jedoch seinet-, dh. meines besseren christlich-johanneischen selbstes

JOHANNES: und damit unserer christlich-eucharistischen offenbarung wegen, die uns nahebringt, wo und wie unser einzig wahrer, so auch ewig gültiger blutsadel zu suchen und zu finden ist: in der teilhabe an des mensch und welt gewordenen Gottes, in der teilhabe am gottmenschlichen blut ausgerechnet jenes jüdischen geblütes, das dieser pseudomessias Hitler aufs blasfemischste verteutelt.

SCHACHT (krault sich das haar): na ja, was es aufsichhat mit inflation von währungen, die nicht für die ewigkeit gültig, wenn einer darüber eine Jeremiade anstimmen kann, dann meine wenigkeit

JOHANNES: dann Er, der in der Weimarer Republik mit der rettung vor dem teuflisch blutaussaugenden vampir 'geldentwertung' entscheidend beitrug, das volk vor der vernichtung zu bewahren

SCHACHT: irrsinnigerweise, also gegen jede aufgeklärte vernunft, ausgerechnet in einem Adolf Hitler den nun erst recht heilsamen retter aus der not glaubte sehenzukönnen

JOHANNES: wers solcherunart glaubt, wird unselig

SCHACHT: wer's nicht glaubt findetsich mit mir wieder in diesem verdammten konzentrationslager von des pseudomessias Hitler ungnaden - das garkein ende mir zu nehmen scheint.

JOHANNES: da ist es einmal mehr tröstlich, sich zu erinnern

SCHACHT: wessen bitte?

JOHANNES: wie vor Gott tausend jahre wie ein tag

SCHACHT: nun gut, so verdammt schlecht es ist: dauerts auch nur einige lumpigen jahre, also nur ganz wenige tage, die in diesem konzentrationslager auszuharren sind, so kurz die zeit, sie kann gleichwohl anmuten wie eine halbe ewigkeit, und zwar an hölle.

JOHANNES: obwohl eine solche hölle auf erden im jenseits wahrer hölle nur wie

SCHACHT: ein was?

JOHANNES: ein himmel auf erden

SCHACHT: mit dessen himmlischkeit es dann doch wohl einigermaßen dürftig bestellt sein dürfte

JOHANNES: im vergleich zum wahren himmel im wirklichen himmel - im vergleich dazu allerdings

SCHACHT: in der hoffnung darauf gilt's also zunächst einmal, sein herz in beide hände zu nehmen

JOHANNES: dementsprechend beherzt auf die zähne zu beißen - schliesslich ist die zeit so kurz wie ewig ist die ewigkeit

SCHACHT: nun gut, in hoffnung aufs beste,

JOHANNES: das uns sogar das allerbeste ist

SCHACHT: in hoffnung darauf kanns unsereins zunächst einmal ziemlich übel drüber werden.
(licht aus)

JOHANNES: hauptsache, wir verlieren sie darüber nicht, die

SCHACHT: was bitte?

JOHANNES: die zuletzt einzig berechnigte, die christliche hoffnung

SCHACHT: deretwegen ich schliesslich sogar einem Adolf Hitler entgegenzutrotzen wagte und zb. per dienstauto meines pastor Niemöllers Gottesdienst zu besuchen wagte

JOHANNES: um gleich diesem wie gleich mir zu harren auf die verheissene endgültige wiederkunft unseres Herrn, Der als welterlöser alle hoffnung auf wahre kristliche liebe und deren gerechtigkeit als göttlich berechnigt ausweisen wird.

IV. AKT, 5. SZENE

SCHACHT (mit einem essnapf in der hand): nun muss ich als dank für die dienste, die ich Hitler leistete, schon jahrelang in verschiedenen gefängnissen und konzentrationslagern so etwas ausstehen wie eine hölle auf erden. bin 64 jahre alt, nicht mehr der allerjüngsten einer, kann zwar leben, aber nur vegetierend. wenngleich Hitler differenzierenliess zwischen zuchthäusern, die dazu bestimmt, die menschen krepierenzulassen, und solchen, die für unsereins bestimmt, in denen sich irgendwie dann doch überlebenlässt, gepflegt werd ich in einem solchen, aber nur mit dem, was einer hölle auf erden, also mit einem höllenfrass. müssen die verdammten sich solcherunart durch die ewige hölle fressen, na, da können wir nur im schnippischen sinne bzw. unsinne sagen: 'proste mahlzeit!' der volksmund sagt: 'wer vom teufel frisst, krepirt daran'. stimmt's? ich wollte nicht weiter von gnaden dieses teufelskerls Hitlers sein. trotzallem, zunächst einmal könnt es scheinen, ich sei festweg dabei zu krepieren. - doch mein eigens so genanntes besseres selbst, dieser unsterbliche christlich-johanneische apostel, sagt mir: erst durch Kalvaria hindurch sei der sieg zu Ostern zu erringen, erweisesich, wie die angebliche henkersmahlzeit im Jerusalemer Abendmahlssaal lauftakt gewesen zur Eucharistie des Himmlischen Hochzeitsmahles der beköstigung durch göttliche köstlichkeit. nun gut, sagen aufklärer auch, solche rederei sei lediglich selbstillusion, als anwalt aufgeklärter vernunft will ich gleichwohl nicht so skeptisch sein, jedenfalls

nicht so lange, wie dieser unsterbliche christlich-johannische urapostel mir tröstend zurseitesteht. (löffelt im kochgeschirr) als bankier, hochstehender regierungsbeamter und minister gar lebte ich feudal, dienstbeflissen umgeben von hauspersonal und choffören. ich war bei meinen reisen mit bahn und schiff immer erster klasse gereist und schlug meine zelte auf in den suiten international angesehener hotels. beispielhaft dafür: während einer konferenz zog ich in Paris aus dem Hotel Roial Monceau aus, weil ich das essen für 'ungeniessbar' fand - und nun muss ich mich diesmal mit nun wirklich fast ungeniessbarer gefängniskost begnügen, muss kampieren in schmutzigen gefängniszellen, die fast bar sanitärer einrichtungen, deren verdauungsanlagen so primitiv wie das, was es hier an essen zu verdauen gibt

JOHANNES: wir sind nur gast auf erden, und deren gasthäuser sind oft recht ungastlich.

SCHACHT: als reichswirtschaftsminister und reichsbankpräsident sorgte ich nicht umsonst für aufblühende volkswirtschaft, in deren bereich die eigens so genannten wirtschaften entsprechend wirtlich wurden - nunmehr muss ich am eigenen leibe erfahren, was es heisst, wenn ein land abgewirtschaftet hat. so reich gedeckt der tisch gewesen, nicht zuletzt dank meiner hilfe - nun zur belohnung diese sträflingskost, von der es heisst: 'der hunger treibt's hinein'

JOHANNES: bin ich hungrig bis unter dem arm, kann eine armselige erbsensuppe besser munden als ein feudales essen, gereicht zu einer zeit, da ich mehr essen als appetit gehabt.

SCHACHT: hm, entsinne mich, wie ich erstmals mit Hitler bekanntgemacht wurde, im gutbürgerlichen haus der Görings. das abendessen war betont schlicht gehalten, sollte mit einer blossen erbsensuppe anzeigen, wie bescheiden doch Hitler mit seinen gefolgsleuten war, geradeso, wie ich es als wirtschaftsminister, der auch sparminister war, es von den bürgern forderte.

JOHANNES: nun reichensich anfang und ende die hände: erbsensuppe als prunkende bescheidenheit - bescheidenste erbsensuppe

SCHACHT: diesmal mit kaum einem fettauge darauf!

JOHANNES: als strafgericht. womit sie uns fingen,

SCHACHT: mit karger erbsensuppe

JOHANNES: just damit bedenken sie uns zuschlechterletzt tatsächlich auch. - lassen uns teilhaben

SCHACHT: zb. woran?

JOHANNES: an des Adolf Hitlers kärglicher mahlzeit, als er als junger spunt stellungslos herumvagabundierte, schliesslich frohwar, im 1. weltkrieg von der gulaschkanone einigermahsen hinlänglich gepflegtzuwerden

SCHACHT: wär er drob verhungert - wär es ein fluch für die welt gewesen?

JOHANNES: schliesslich noch ein segen für des Hitlers ewigkeit - doch eine strafwürdig gewordene, eine verfluchte welt war nicht solchen segens.

SCHACHT: als Hitler anlässlich besagten arbeitssessens eintraf, lernte ich erstmals kennen, wie

seine rhetorische begabung sein bestes betriebskapital. die worte flossen ihm wie honig aus dem munde. allerdings, das hätte mich gleich stutzigmachen müssen: Hitler bestritt 95% der unterhaltung, liess seine mitarbeiter kaum zu wort kommen, nicht einmal mich, den er doch zwecks meines fachwissens für sich gewinnen wollte.

JOHANNES: die mitesser schwiegen, was beredt genug

SCHACHT: wofür bitte?

JOHANNES: wie wahr der volksmund, wenn er sagt: "wes brot ich esse, des lied ich singe", und die, die genau wussten, wie kärgliche erbsensuppe vorspeise nur fürs nachfolgende üppige gericht, die liessen Hitler reden, reden, reden

SCHACHT: und unsereins, der zuletzt nicht mehr mitgesungen, der hat sich am ende zu begnügen mit diesem elenden stückchen brot. (hält es hoch) - und zuallerletzt gar nur noch mit einer henkersmahlzeit

JOHANNES: wie's wiederum die weisheit des bereits besprochenen volksmundes sagt: "wer vom teufel frisst, der stirbt daran"

SCHACHT: wie ich diesem volksmund nicht widersprechen kann, sagt dessen spruch: reichen wir dem teufel den kleinen finger, nimmt der binnen kurzem unsere ganze hand

JOHANNES: vorausgesetzt, wir machens doch noch wie H. Schacht, und ziehen die allzuleichtfertig dargebotene hand noch frühzeitig genug wieder zurück. solche kühnheit ist so selbstverständlich nicht.

SCHACHT: nicht?

JOHANNES: nehm Er nur als beispiel neben dem bürgerssohn Göring den Albert Speer als spross aus grossbürgerlichem hause.

SCHACHT: hm, beiden bedeutete Hitler, er liebe, er schätze sie besonders hoch - wie er zu meinem eigenen erstaunen bis zuletzt gewicht, sogar grosses gewicht auf meine mitarbeit legte und mich dringend bat, mein rücksichtsgesuch zurückzunehmen - wollte er partout seine lieblinge mit in jenen abgrund reissen, der jetzt vor uns gähnt?

JOHANNES: zum glück liess mich ein H. Schacht sein Lieblingsjünger sein, gab er mir den vorzug vor Hitler

SCHACHT: na ja, es heisst, er, der spross unausrottbaren christlich-johanneischen eigenwesens, sei unser aller besseres selbst, gewissensruf, auf den zu hören wir gut beraten - auch wenn wir dann zunächst einmal solche suppe auslöffeln müssen, wie diese hier, diese schier ungeniessbare - pah, der hunger treibts trotzdem hinein! (nimmt mehrer löffel zu sich)

JOHANNES: Er, H. Schacht trat rechtzeitig genug zurück von seinem ministerposten

SCHACHT: der rücktritt war nur allzu begründet; Hitlers wahnsinnig übersteigeter rüstung und deren unverantwortlicher kosten wegen

JOHANNES: Albert Speer dagegen wurde rüstungsminister, der zu aller welt erstaunen aus heillos zerbombten grund und boden die rüstungen des reiches noch vervielfachte, koste es, was immer

es wolle - und das zu einer zeit, als der wahnsinn des vonanfangen verbrecherischen krieges unübersehbar geworden war

SCHACHT: hm, wer von uns beiden ist der edlere patriot? wir, die wir hier inhaftiert als defätisten und vaterlandsverräter - oder der, der das vaterland sinn- und zwecklos ausblutenlässt?

JOHANNES: auf dem hintergrund, leider auch dem hinterabgrund der ewigkeit sind die zeitläufte und deren wahrheitswerte geschwister, allerdings keine eineigigen zwillinge. es braucht seine zeit und deren räume, bis auch zeit- und raumgenossen/innen erkennen und bekennen, wer und was in wahrheit der und das wertvollere, bis zuallerbest mein von aller welt heiss erwarteter Herr wiederkommt, engültig, als welterlöser, um uns und mit uns der universalen menschheit das allerletzte, das alles entscheidende, also das gottmenschliche allmachtswort zu sprechen. freilich, wir werden allesamt zunächst einmal aufstöhnend sagen müssen: "ach, was werd ich armer sagen, wenn gerechte selbst verzagen?!"

SCHACHT: nun gut, ohne schuld ist auch der nicht, der bald schon als der schuldlose, pardon: als der schuldlosere erscheint. (wieder essend, dem erbrechen nahe, entsprechend rülpsend) als wirtschaftskapitän internationalen ranges half ich Hitler nach kräften, dem volk ein tischlein-deckdich zu bescheren, doch nunmehr müssen irregeleitete gutwillig erkennen, wie's nur half, dem knüppel aus dem sack zu lassen

JOHANNES: knüppeldick, wie's nun auf unser Deutschland und Abendland herunterprasselt - wobei noch keineswegs entschieden, ob darüber nicht auch unser H. Schacht glatt noch zu tode geknüppelt wird.

SCHACHT: gewiss dann, gewinne ich nicht ein wenig teilhabe an Seiner, der urapostels unsterblichkeit - pah, hab ich auch mit den wölfen nicht mitgeheult, am ende steh ich doch da, als wär ich ein hungriger wolf

JOHANNES: um damit beispielhaft zu stehen fürs ganze volk

SCHACHT: das trotz all meiner voraufgegangenen wirtschaftswunderkünste nun doch auf kärgliche essensrationen gesetzt.

JOHANNES: des zum beweis die meisten der florierenden wirtschaftshäuser im früheren wirtschaftswunderland haben schliessen müssen.

SCHACHT: gegen meinen protest gab reichsmarschall und mein nachfolger im wirtschaftsamt die parole aus: kanonen statt butter - die butter ist uns längst von diesem kargen brot gestrichen (hebt eine brotscheibe hoch), die kanonen dröhnen umso lauter; freilich, der reichsmarschall, der fette, der ist noch keineswegs auf hungerration gesetzt. ob der auch mal wird abspecken müssen?

JOHANNES: so wie Er, der H. Schacht, der nicht zuletzt seines protestes an die adresse des Hermann Göring wegen sich wiederfindet in diesem KZ

SCHACHT: bei dieser hungersration an wassersuppe und halbverschimmelten brotes

JOHANNES: wie als persiflage auf des Adolf Hitlers pseudoevangelium, das sichvorstellte als löbliche ersatzeucharistie zum Himmlischen Hochzeitsmahl ewiger Seligkeit - und nun enden muss

mit diesem höllenfrass..

IV. AKT, 6. SZENE

WÄRTER (der voraufgegangene beisitzer des gerichts): herr Schacht, kommen Sie gefälligst mit - Ihren finsternen schatten da

SCHACHT: den urapostolischen, den unsterblichen Johannes

WÄRTER: dieses Ihr gespenst können Sie ruhig von sich abschütteln

SCHACHT: denk nicht dran!

WÄRTER: ist Ihre sache - nehmen Sie ihn meinetwegen mit - ist Ihnen aber Ihr leben lieb, folgen Sie mir

SCHACHT: selbstmörder bin ich nicht - folg Ihnen, hauptsache, den da (zeigt auf Johannes) nehmen wir mit

WÄRTER: tun Sie, was Sie nicht lassen können - an herumspukende geister glaub ich ohnehin nicht - nicht so ganz. hm, in letzter zeit geht's freilich hierzulande schon reichlich gespenstisch zu. (sie machen sich auf den weg)

SCHACHT: hören Sie mal, eine grosse treppe führt in die oberen stockwerke. aber hier ist der weg wesentlich näher. warum benutzen wir nicht diese treppe?

WÄRTER (verhalten): "Sie werden einen kleinen beamten wie mich nicht in schwierigkeiten bringen." fragen Sie mich etwas leichteres, während wir diese kleinere treppe hinaufgehen.

SCHACHT (der gefolgt ist): hm, das grosse treppenhausfenster, welches nach aussen führt, ist zerbrochen und mit brettern vernagelt. was soll denn das?

WÄRTER: pah, Sie wollen aber auch alles wissen - nun, wenn Sie es genau wissen wollen

SCHACHT: möchte ich schon.

WÄRTER: durch dieses fenster ist der schatullenverwalter des kronprinzen

SCHACHT: das ist doch der herr von Plettenberg

WÄRTER: gewesen

SCHACHT: gewesen?

WÄRTER: er wurde ebenfalls verdächtigt, teilhaber gewesenzusein des attentats auf den führer - als ich ihn nun gleich Ihm, dem H. Schacht, hier vorbeiführte, rannte er an dieses fenster, stürztesichherunter

SCHACHT (zu Johannes): da haben wirs bestätigt: die wahrheit zu sagen, das hiesse nicht selten, selbstmörder zu werden, diesem da gleich.

WÄCHTER: meinen die herren, der herr von Plettenberg sei hier anwesend als so etwas wie ein schlossgespenst?

JOHANNES: als solcher anwesend seinzumüssen kann signalisieren, wie wir für die seelenruhe des selbstmörders noch tüchtig beten müssen

WÄRTER: hm, sind die Nazis so seelenfreundlich? um eine wiederholung solcher selbstmordaktionen zu vermeiden, erging das verbot, mit gefangenen diese treppe zu benutzen.

SCHACHT: an freitod denk ich nicht - (auf Johannes sehend) jedenfalls nicht, solange dieser da als unser besseres selbst unser wegbegleiter.

WÄRTER: mittlerweile führte der weg in eine zelle der Prinz-Albrecht-Strasse - der berühmten

SCHACHT: es heisst auch: der berüchtigten

WÄRTER: zentrale von Hitlers und Heinrich Himmlers gestapo

SCHACHT: diese zelle darf ich nicht verlassen

WÄRTER: dürfen Sie - gerade jetzt

SCHACHT: da ich abgeholt werde zu neuen vernehmungen?

WÄRTER: diesmal des fliegeralarms wegen

SCHACHT: hörsich das einer an, wie die sirenen heulen!

WÄRTER: gehen wir erneut - diesmal nicht unbedingt an einem selbstmordfenster vorbei.

SCHACHT: pah, bei solchem gang wirds zackeduster

WÄRTER: nicht zuletzt dringend notwendiger verdunkelung wegen. -

SCHACHT: im luftschuttkeller können wir wenigstens imiteinander m dunklen munklen

WÄRTER: nichts da - wir haben strikte anweisung, jedes miteinander-geflüster oder gar -sprechen der subversiven elemente zu verhindern - na ja, plagen Euch unterabgründler verdauungsschwierigkeiten, sitzt Ihr zusammen auf dem im volksmund so genannten donnerbalken, kann das gedonnere so stark werden, dass ich weghören kann, ohne nun ebenfalls als einer der defätisten verdonnertzuwerden.

SCHACHT: solche gespräche können helfen, zum galgentod verdonnertzuwerden.

WÄRTER: das sagen Sie, nicht ich - ich hab jedenfalls nichts gehört

SCHACHT: kein wunder, wenn die bomber ihre donnergebälk-last entladen

WÄRTER; bisweilen könnts scheinen, unser leben sei nichts als nur ein einziger verfluchter 'donnerbalken'.

SCHACHT: vom gedonner unserer flugabwehr ist allerdings nichts mehr zu hören.

WÄRTER: noch nicht - aber das ändertsich, lässt der führer seine wunderwaffen donnern. pah, wie die bomben krachen

SCHACHT: und für totale verdunklung sorgen, ohne dass jemand die lichtschafter bediente, die ob solcher bombentreffer wie von selbst ausgingen. (licht aus)

WÄRTER (bei sparsamem neulicht): meine herren, sie werden nunmehr verladen in einem der üblichen gefangenenwagen der polizei, in Berliner mundart bezeichnet als 'Grüne Minna'. bitte, steigen Sie ein! (geräusche zur abfahrt) pah, in welches unwetter geraten wir hier hinein. kein zweifel, an diesem 3. februar 1945 erfährt die reichshauptstadt Berlin einen ihrer stärksten luftangriffe.

SCHACHT: kaum haben wir die stadtgrenze erreicht, sehen wir überall brennende und verrauchende trümmer. wir fahren buchstäblich durch ein ununterbrochenes flammenmeer

JOHANNES: gibt es eine solche hölle auf erden, sag noch einer, es gäbe keine hölle in der hölle

selbst!

SCHACHT: nicht weit von hier ist die Reichskanzlei

JOHANNES: in der unser H. Schacht als reichsbankpräsident und reichsminister für wirtschaft eine zeitlang einherging wie in seinem eigenen zuhause

SCHACHT: bis zuschlechterletzt der reichskanzler Hitler die wahrheit meiner prognosen nicht mehr hören wollte und mich mundtot machte

JOHANNES: mundtot machte als erste stufe, die zweite ist das töten

SCHACHT: das meiner im todeslager nur allzuleicht harren kann. der Hitler, der sich inzwischen im bunkerverliess seiner kürzlich noch erst stolz erhabenen Reichskanzlei verkroch, der ist nun wiederum mein reichsgenosse.

JOHANNES: reichskanzler und reichsminister, die sind halt eines reiches, des jetzo allerdings armgewordenen Reiches

SCHACHT: dem Hitler, der sich verkroch in die mausefalle seiner reichskanzlei - pah, wie verdammt benachbart bin ich plötzlich wiederum ausgerechnet dem!

JOHANNES: dem Hitler dort nebenan

SCHACHT: dort im bunker gleich meinem gefängniswagen

JOHANNES: dem ists unweigerlich beschieden

SCHACHT: was?

JOHANNES: gewaltsamen todes sterbenzumüssen, wie auch immer; denn "wer das schwert ergreift, wird sterben durch das schwert".

SCHACHT: so oder so

JOHANNES: von fremder oder von eigener frevelhand - doch gewaltsamer tod ist des Hitlers bestimmung längst geworden

SCHACHT: wie's dem Reichskanzler bestimmt - so auch mir, dem ex-reichsminister? nun, wie ist's mir bestimmt? ich jedenfalls weiss' noch nicht bestimmt

JOHANNES: so bestimmt, wie's Gottes vorsehung bestimmt.

WÄCHTER: pardon, bin nur ein unbedarfter mensch - doch wär dieses gespräch nicht ganz unter uns - ich stünde selbst dem galgen nahe wie des reichskanzlers früherer reichsminister H. Schacht. verzeihen die herren, ich hab nichts gehört

SCHACHT: und trotzdem besser weggehört als all die leut, die mir nicht willig genug zuhören wollten, als ich sagte, was der da (zeigt auf Johannes) mir als mein bestimmt besseres selbst bestimmte.

WÄRTER: ich hoffe bestimmt, Sie werden mir einen mich reinwaschenden Persil-schein ausstellen, wenn demnächst, na ja, wenns demnächst soweit ist - also dankbar dürfen Sie schon sein. ich war taubstumm, als Sie sagten, was ich garnicht hören dürfte.

SCHACHT: o Gott, wen treff ich hier! pastor Niemöller! Nicht gerade gewandet wie zum festgottesdienst!

NIEMÖLLER: nachfolge des gekreuzigten Herrn gemäss! eigenartiges wiedersehen hier im konzentrationslager Hitlers - so unvorhergesehen wie doch vorhersehbar gewesen!

SCHACHT: als ich in Hitlers reich durch meine wirtschaftstätigkeit auf dem gipfel meiner macht war, war ich trotz verbot insofern nicht tot, besuchte ich unseres pastor Niemöllers moderne kirche im vornehmen Berlin-Dahlem

NIEMÖLLER: um mir, dem als nazigegner verschrienen Niemöller rückendeckung gegeben zu haben.

SCHACHT: seine politisch brisanten predigten waren gleich denen des Löwen von Münster, des bischofs Galen, in Deutschlands reichshauptstadt tagesgespräch

NIEMÖLLER: in der zuendegehenden nazizeit galt als meuterei, einer meiner predigten zuzuhören- H. Schacht wurde zum meuterer. es wurde zum tagesgespräch weit über den tag und über Berlin hinaus, wie der minister vor meiner kirche seinen dienstwagen mit flatternden hakenkreuzwimpeln abstellte

SCHACHT: kam sie auch spät, sie kamen, die gestapoleute, um meinen dienstwagen zu vertauschen mit der im Berliner volksmund so genannten 'Grünen Minna'

NIEMÖLLER: welches auto uns also wiederum zusammenführt - diesmal im hiesigen KZ

SCHACHT: steht zuguterletzt ein auto parat, uns hier wieder herauszufahren? ich befürchte, das steht noch in den sternern

NIEMÖLLER: steht da so, wie's Gott gefällt!

WÄCHTER: tut mir leid, so hochverräterisches gespräch darf ich nicht länger dulden, will ich nicht selber als verräter angeklagt und verurteilt werden. wir müssen jetzt in der nacht weiterfahren. (licht aus, um nach einer weile wieder anzugehen)

SCHACHT: nicht gerade endstation sehnsucht, wo wir hier gelandet sind - erneut ein von stacheldraht umgebenes lager

WÄCHTER: wir befinden uns im vernichtungslager Flossenbürg bei Weiden in der Oberpfalz

SCHACHT: o, es heisst, "aus diesem lager kommt keiner lebend wieder heraus." - wir sind also auf das ende gefasst. rettung ist nicht in sicht.

JOHANNES: wo die not am grössten, ist Gottes hilfe oft am allernächsten.

SCHACHT: da, schrille schreie - schüsse jetzt! - hilfe, da kommt ein zug von trägern, wessen?

WÄRTER: dumme frage! auf den holzbahren tragen sie heraus die leichen der in der nacht vor erschöpfung gestorbenen oder der erschossenen menschen

SCHACHT: leichen, , die sich unter der darüber geworfenen hülle deutlich abzeichnen

WÄCHTER: die werden so schnell nicht weichen, die leichen

SCHACHT: befürcht ich allerdings auch - pah, am ende des gefängnishofes öffnestsich der schuppen - darin steht, steht doch tatsächlich

WÄCHTER: ein galgen! zubereitet für galgenvögel gleich euch! merkt Er endlich, mit welchem feuerchen Er herumhantierte, als Er als minister der Hitlerregierung aussenseiter spielte?! - unter

uns: der lagerkommandant Stawitzki

SCHACHT: der mich die ganze zeit über schon teuflisch bedrohte

WÄCHTER: der sagte mir, befehl erhalten zu haben, Sie zu erschiessen, sobald die vorrückende amerikanische armee sich dem lager näherte.

SCHACHT: erst haben sie mich als unliebsamen kritikaster mundtot gemacht, nach meiner abdankung in der öffentlichkeit total und radikal totgeschwiegen, anschliessend ins todeslager hierher verschleppt - um mich jetzt jeden augenblicks des todes gewärtig seinzulassen?! pah, da kann einem schon pechschwarz vor augen werden! (licht aus, um nach einer weile wieder anzugehen)

SCHACHT: einmal mehr ging das licht uns aus - bis sie konsekwenterweise dazu übergehen, uns vollends das noch verbliebene lebenslicht auszulöschen. - wie gut, mit meinem besseren, meinem christlich-johanneischen selbst so etwas wie einen beichtvater bei mir zu haben

JOHANNES: der gerne bereit, im namen seines herrn sein ego te absolvo sprechenzudürfen

SCHACHT: an sündenvergebung ist mir in der tat gelegen. "ich liess inzwischen mein ganzes leben noch einmal an mir vorüberziehen. vieles, was ich im leben an fehlern und unrecht begangen habe, kommt mir ins gedächtnis. so verfasse ich zum abschluss meines lebens als gedicht: "werde ruhig, geliebte seele, morgen sagt dir der klärende tag: niemand ist frei von sünde und fehler, der im kampf des lebens lag - das nicht wird der Ewige wägen, was du erreicht und was du gewollt, das nur wird in die schale er legen, was du erstrebt und was du gewollt."

WÄCHTER: warum so pessimistisch? haben sich nicht inzwischen behandlung und verpflegung erheblich verbessert?

SCHACHT: na ja, sie wurden miteinemmale einigermahsen befriedigend - gönnen uns unsere schergen noch so etwas wie eine henkersmahlzeit?

WÄCHTER: unter uns - die henker gönnen Euch entgegenkommen, weil sie selbst an letzter henkersmahlzeit vorbeikommen möchten - denn ihre auftraggeber, die nazis, pfeifen endgültig aus dem letzten loch. selbst Hitler hat's drangegeben, verzweifelt an der hoffnung, in Baiern als einer alpenfestung sich noch eine weile behauptenzukönnen. mittlerweile merkt der dümmste, wie es das gescheiteste wäre, irgendwie noch den kopf aus der schlinge zu ziehen.

SCHACHT: ich wurde nicht zuletzt deshalb verhaftet und von gefängnis zu gefängnis geschleppt, weil ich reichsmarschall Hermann Göring und mit ihm dem Hitler selbst diesen zusammenbruch vorhergesagt, den nunmehr mitzuerleben unsereins ums eigene leben zitternliess - nicht zuletzt verwarnte ich den Göring, der mich dessethalben als 'defätist' beschimpfte, vermutlich derweil selber geflissentlich dabei, seine eigene haut zu retten.

WÄRTER: da kommen sie herangefahren!

SCHACHT: wer bitte? die US-Amerikaner! die befreier -

WÄCHTER: zumindest Deine, die des H. Schacht! - schau, wie sie daherkommen, amerikanische frontsoldaten

SCHACHT: mit geschenken in den händen

WÄRTER: mit essen, trinken und rauchwaren, mit kleidung ebenfalls!

SCHACHT: ich bin der sohn einer deutschen mutter dänischer herkunft und eines amerikanischen vaters. vater war in die USA ausgewandert und amerikanischer staatsbürger geworden. doch er kehrte ins alte Europa zurück, weil ihm die erhoffte karriere in New York versagt blieb. nun schlossen sich US-amerikanische soldaten dieser rückkehr nach unserem alten Europa an - was dem vater versagt blieb, der aufstieg in Amerika, nun scheint sie dem sohn am ende doch vergönnt! auf denn in die neue welt! - lasst uns froh und munter sein, und uns alle herzlich freuen. siehe da, es kommt Isa Vermehren, die mithäftlingin, die gleich mir befreit. die bekannte schauspielerin setzt sich bereits in szene, uns mit ihren liedervorträgen zu erheitern, einstand zu geben in die befreite, in die bessere welt! - Doch erst einmal gilt's, sich gründlich zu erholen. wieder geht das licht uns aus, doch diesmal, damit wir der wohltuenden nachtruhe nachkommen und uns des sonnenaufgangs des neuen, des befreiungstages umso gründlicher erfreuen können. (licht aus)

V. AKT, 1.SZENE

SCHACHT: erneut ging das licht uns an, ging auf die sonne des neuen tages, doch nur, um zu greller hitze mir gereichen zu müssen. die schergen kamen doch tatsächlich, mich erneut einzubuchten. ich sag mit Goethe: "die geister, die ich rief, die lassen mich nicht los"; die ungeister Hitlers verschleppten mich ins straflager, eben daraus befreit, kommen sie, mich erneut zu fesseln. ich hielt es anfangs nicht für unmöglich, dieser Adolf Hitler könnensicherweisen als ein vollender des reichsgründers Bismarck

JOHANNES: daher Er nachvollziehen muss, wie es einem Otto von Bismarck unter Hitler ergangen wäre

SCHACHT: nicht nur wäre, vielmehr mir ergangen ist,

JOHANNES: als einen der wenigen wirklichen nachfolger des reichsgründers

SCHACHT: der nunmehr erfahren muss: weil ich einen Adolf Hitler als passablen nachfolger hielt. werde ich verhaftet.

JOHANNES: ein politiker, der erpicht auf mahs und mitte, war fürst Bismarck gewiss

SCHACHT: ebenso wie ich

JOHANNES: doch unbedingt kittelrein sind sie beide

SCHACHT: sind wir als politiker allesamt nicht

JOHANNES: gemeinhin leider nicht - weil echt kristlich orientierte politik so selten wie das amen in der kirche häufig ist

SCHACHT: zurzeit ist jedenfalls noch friedlosigkeit mein los. ja, sie nehmen mir sogar meinen seelenfrieden, indem sie behaupten, ich sei mitverantwortlich gewesen für all den unfrieden in dieser welt.

JOHANNES: anklage gegen einen H. Schacht, mein Gott, wieviel versteckte selbstanklage steckt

dadrin?!

SCHACHT: Er als mein besseres selbst wirts besser wissen als ich selbst. - jedenfalls, glücklich soeben noch Hitlers Volksgerichtshof entronnen, soll ich mich nun verantworten vor einem Internationalen Gerichtshof, vor dem Nürnberger Kriegsverbrecherprozess.

JOHANNES: gerichtbarkeit allezeit allerorts - mein Gott, wieviel gibt's der selbstanklagen, hoffentlich einige auch der reuigen!

SCHACHT: ich, der ich meinem volk galt als 'retter in der not' aus himmelschreiender notdürftigkeit des 1. weltkrieges, ich geriet und gerate nunmehr erneut selbst in not, weil ich vermeinte, mit meiner hilfe könne ein Hitler sich vollendet als 'retter in der not' erweisen.

JOHANNES: da just dieser die allergrösste not bescherte, will das volk auch einen H. Schacht nicht mehr als nothelfer akzeptieren

SCHACHT: nun ja, inzwischen ist klar: es gibt nicht nur heilige, entsprechende nothelfer, weil sie heil ins land bringen, es gibt auch scheinheilige

JOHANNES: und manch ein angeblicher messias ist nur ein pseudomessias. konservative politiker wollten teufelskerl Hitler einrahmen. doch der fiel ihnen aus dem rahmen

SCHACHT: als ich mich in den rahmen von Hitlers unsäglicher teufelei nicht mehr mitbewegen wollte, verabschiedete mich Hitler mit dem bescheid: "sie passen in den ganzen nationalsozialistischen rahmen nicht hinein" - und nun soll ich doch hineinpassen in dieses kriegsverbrechergemälde?

JOHANNES: geht's im hiesigen kriegsverbrecherprozess einigermaßen gerecht zu,

SCHACHT: werde ich aus solchem rahmen herausgerahmt werden müssen

JOHANNES: wohl auch werden

SCHACHT: hoffen wir's.

JOHANNES: wenns nicht anders geht, werde ich persönlich seine belange vertreten

SCHACHT: aber wie?

JOHANNES: zb. als dramatiker, der darzustellen versucht, wie unser H. Schacht unbeschadet all seiner hochvernünftigen abendländischen aufklärervernunft gleichwohl gleich tumbetor Parsival unbeschadet all seiner irrwege meines christlich-johanneischen wegges gehen wollte - und tatsächlich zum Heiligen Gral auch fand.

SCHACHT: ich, der ich immerhin auf der suche noch begriffen bin

JOHANNES: wie sagt's unser Herr? "wer sucht, der findet"

SCHACHT: hoffentlich zur wahren gerechtigkeit. - ich beschwerte imich inzwischen am laufenden band über mir zuteilwerdende ungerechte behandlungen, freilich ungerechterweise jedesmal vergebens.

JOHANNES: absolut wahre gerechtigkeit wird zuteil uns erst, stehen wir vor dem richterstuhl Gottes, vor dem gilt

SCHACHT: was bitte?

JOHANNES: 'ach, was werd ich armer sagen, wenn gerechte selbst verzagen?!' - können die richter einen H. Schacht freisprechen, ist deren prozessführung frei von dem vorwurf, nicht streng objektiv, entsprechend unvoreingenommen zu gericht gesessenzuhaben.

SCHACHT: dafür bin ich ihnen gut genug - ist's aber auch wirklich gut und gerecht?

JOHANNES: der geniale bankier Schacht verstand es meisterhaft, die ehemaligen feindmächte mit seinen tricks zu foppen

SCHACHT: zugunsten meines landes

JOHANNES: wie's jetzt die richter besorgen zugunsten des gerichtshofs ihrer länder. alle leben werden wiedergelebt, wie umgekehrt dabei auch die vorzeichen sind. - bereiten wir uns jetzt auf Ihre verteidigung vor!

SCHACHT: in der ich wahrheitsgemäss belegen möchte: "ich störte die finanzpläne Hitler, und zwar aus einem ganz entscheidenden und für mich sehr wichtigen grunde: ich wünschte nicht, dass er einen angriffskrieg vorbereite... ich sperrte ihm tatsächlich alle gelder der Reichsbank. er musste sich an die grossbanken wenden. und wie unerfreulich er über mich dachte, kann man sich vorstellen."

JOHANNES: ich werde während des prozesses die frage stellen: haben Sie diese ihre absicht Hitler frei und frank ins gesicht gesagt? wie wird des angeklagten antwort ausfallen?

SCHACHT: "wenn ich Hitler gesagt hätte, ich geben Ihnen kein geld mehr, weil Sie einen krieg beabsichtigen, so würde ich nicht das vergnügen haben, herr justizrat, diese angeregte unterhaltung hier mit Ihnen führenzukönnen. ich hätte dann mit Ihnen als dem pfarrer rücksprache nehmen können"

JOHANNES: ich kanns bezeugen, ja, ja!

SCHACHT: ich hätte also mit meinem besseren christlich-johanneischen selbst, also mit meinem gegenüber als mit meinem geistlichen rücksprache nehmen können, "und die wäre sehr einseitig gewesen; denn ich hätte stumm im grabe gelegen und der pfarrer hätte einen monolog gehalten"

JOHANNES (auflachend): anstatt sich jetzt mit seinem mandaten unterhaltenzukönnen - wobei immerhin vor dem Hohen Gericht nachweisbar, wie H.Schacht trotz aller winkelzüge um ein ganz wenig schon im grabe gelandet, eben ermordet worden wäre

SCHACHT: um jetzt mit den mördern auf einer anlagebank sitzenzumüssen.

JOHANNES: weil Er halt zuanfang jahrelang Hitlers regierungsmitglied gewesen

SCHACHT: wobei zur apologia mea geltendzumachen: "es gab nur eine einzige stellung, von der aus man versuchen konnte, kritik zu üben... die opposition war einzig und allein in der regierung selbst möglich. und ich hatte gehofft, dass ich imlaufe der jahre innerhalb des deutschen volkes eine gewisse unterstützung finden würde. noch gab es ja eine grosse masse von geistig führenden professoren, lehrern und wissenschaftlern, von denen ich nicht erwarten konnte, dass sie sich einfach in diesen geistigen zwang fügen würden. noch gab es eine grosse masse von industriellen unternehmern, wirtschaftsführern, von denen ich nicht annehmen konnte, dass sie die führung

ihrer geschäfte einem wirtschaftlichen zwang unterordnen würden..."

JOHANNES: der retter aus der not wahnsinniger inflation, er fand keine nothelfer, als er wieder retter aus der not werden wollte?!

SCHACHT: und ich mich daher von einer notlage in die andere versetzt sehen musste, bis heute, bis gar zu der, als kriegsverbrecher verdächtigt zu werden. so eil ich von gericht zu gericht, nicht als ankläger, als angeklagter

JOHANNES: der nicht umhin kann, seine richter anzuklagen

SCHACHT: na ja - und abzuwarten

JOHANNES: worauf bitte?

SCHACHT (auflachend): das fragt Er mich, ausgerechnet Er

JOHANNES (ebenfalls auflachend): o, schau da, hör da - nun übernimmt Er seinerseits auch die rolle unseres allen besseren selbst

SCHACHT: das nur dann bestehen kann

JOHANNES: wenn tatsächlich mein Herr wiederkommt, um als gerechter weltenrichter wirklich jenes absolute, also für alle ewigkeit gültige recht zu sprechen, dem wir uns hienieden nur annähern können

SCHACHT: mühsam genug - was ich als letzter bestreiten kann.

JOHANNES: das gericht bemühte pschologen, die angeklagten auf ihre intelligenz zu prüfen; Er, H. Schacht, schnitt als der intelligenteste ab.

SCHACHT: eine der prüfungen bestand im sofortigen nachsprechen von zahlenreihen. eine je längere zahlenreihe wir wiederholen können, um so besser siehtsaus für die beurteilung des I.Q.

JOHANNES: da war er wohl nicht zuletzt als bankier gut zu hause, diesmal sogar dem haushalt des kriegsverbrecherprozesses, rechenkünstler, der er als finanzgenie sein muss

SCHACHT: hm, mein geistliches gegenüber wäre da wohl nicht unbedingt als der intelligentesten einer erschienen -

JOHANNES: gewiss nicht

SCHACHT: wie hätte Er den kopf aus der schlinge gezogen, um doch als nicht ganz unintelligent zu erscheinen?

JOHANNES: ich hätte gesagt, meine prüfer sollen doch bitte so intelligent sein, ihr diesbezügliches prüfungsverfahren einmal kritisch zu überprüfen; das beste gedächtnis erlaube noch keinen rückschluss auf grösste intelligenz, obschon schon Plato sagte, ein intelligenter filosof dürfe kein gedächtnis haben wie ein sieb. - im übrigen solle der tester sich fragen, ob sein prüfling nicht intelligenter sein könne als er selber, indem er sich nämlich möglichst dumm stelle, um möglichst wenig belangtzuwerden.

SCHACHT: bekanntlich ist das gute des besten schlimmster feind - der gute prüfer hätte Ihm feind werden können

JOHANNES: Gott lob habe ich mehr glück als H.Schacht und werde hier nicht angeklagt als

kriegsverbrecher - allerdings, mein Herr sagte es bereits: seine getreuen müssten damit rechnen, teuflisch verleumdetsuwerden

SCHACHT: o, als wie christlich darf sich meine wenigkeit dann rühmen? -hm, da sehe ich ja meine sekretärin wieder!

SEKRETÄRIN: sie gewährten mir nur kurzen einlass - das nützte ich aus, meinen chef wie gewohnt zudienstenzusein. (zückt zeitung) hier, die internationale presse! stellen Sie sich vor, eine britische zeitung beschimpft Sie, meinen chef, er sei unter den in Nürnberg angeklagten der - so wörtlich - der 'renitenteste'. herr dr. Schacht, was sagen Sie den richtern, wenn die Ihnen so etwas vorwerfen?

SCHACHT: diese feststellung stimme tatsächlich

SEKRETÄRIN: tatsächlich - wollen ausgerechnet Sie rechtsanwalt der anklage sein?!

SCHACHT: schlicht und einfach bin ich der renitenteste, weil ich nicht aus der übung gekommen bin.

SEKRETÄRIN: (auflachend): hört, hört!

SCHACHT: der der renitenteste gegen Hitler gewesen, der dessetwegen nur wie durch ein wunder mit dem leben davongekommen, der, also meine wenigkeit, der ist nun berechtigterweise gleicherweise renitent gegen die, die mich als Hitler-fan verklagen möchten.

JOHANNES: wobei ich als geistlicher betreuer und verteidiger hinzufügen werde: es sei nicht selten angebracht, ein hohes lied anzustimmen auf die widerstandskämpfer, da sie es mit der kardinaltugend der tapferkeit hielten, die nicht nur dringend unseren eigens so genannten kardinälen anzuraten, sondern erst recht dem papst, der oberhaupt der kardinaler oberhäupter

SCHACHT: o, sei mein starverteidiger so tapfer, selbst auf die gefahr hin, alsdann von einem kriegsverbrecherprozess bestandpunktet zu werden. - ich hoffe zuversichtlich, nicht nur Hitlers konzentrationslagern, sondern nunmehr auch diesen anklägern Hitlers und seiner Hitlerianer mit einigermahsen heiler haut entkommenezukönnen. .

SEKRETÄRIN: sie haben hier in Nürnberger kriegsverbrechergefängnis die häftlinge getestet. mit seinem aufs beste abgeschnittenen intelligenztest wird's mein chef wohl schaffen, nicht als verbrecher, gar noch als kriegsverbrecher verurteiltzuwerden.

SCHACHT: selbst wenn ich von Gott weiss wem angeklagt werde, weil ich zur Hitlerzeit nicht selbstmord beging, stattdessen notlügend mich nicht ans messer lieferte

SEKRETÄRIN: um himmels willen, herr dr. Schacht, hoffentlich sagen die herren richter nicht: 'wer einmal lügt, dem glaubt man nicht, selbst nicht, wenn er diesmal die wahrheit spricht!'

SCHACHT: Gott verzeih mir - aber wie sollen wir über die runden unserer art und unart von lebensnotdurft kommen können, ohne wie weiland st. Petrus lügenzumüssen?! Gott verzeih mir, auf diese menschlich-allzumenschliche weise meinen kopf aus Hitlers schlinge gezogenzuhaben.

SEKRETÄRIN: um hier und heute zu versuchen, wiederum den kopf aus der schlinge zu ziehen, diesmal aus der des galgenstricks dieses Nürnberger kriegsverbrecherprozesses.

JOHANNES: hoffen wir, dieser gerichtshof sei gerecht und so auch fair genug, H. Schacht nicht notlügen lassenzumüssen -

SEKRETÄRIN: das wollen wir doch hoffen

JOHANNES: wobei die hoffnung nicht unberechtigt, will dieser gerichtshof darauf hoffen, vor dem tribunal kritischer nachwelt als gerecht und fair bestehenzukönnen.

SEKRETÄRIN: wessethalber er schliesslich meinen ehrbaren chef vor allem deshalb vor gericht geladen, weil ihm vonvorneherein klar, wie wenig zutreffend die anklage war, um unseren H. Schacht freizusprechen und so selber vor der nachwelt als wissenschaftlich objektive, streng überparteiliche instanz sichausweisenzukönnen

JOHANNES. um objektiv erscheinenzukönnen, werden wir bisweilen tatsächlich objektiv, um des göttlichen richters objektivität und absolute unfehlbarkeit bereits hienieden durchscheinen lassenzkönnen..

SEKRETÄRIN: da, die glocke

SCHACHT: die verhandlungsglocke!

JOHANNES: die einläuten möge die wirklich wahre gerechtigkeit, die meines hoffentlich bald schon wiederkehrenden Herrn!

SCHACHT: auf denn ins gefecht!

SEKRETÄRIN (während das licht ausgeht): mein armer chef! hätte mein chef vor den nazi-richtern nicht gelogen, weilte er nicht mehr unter uns. er musste sichverteidigen, als sei er trotz aller kritik am führer Adolf Hitler des führers freund geblieben - und nun muss er im kriegsverbrecherprozess glaubhaft machen, er sei wirklich des führers feind gewesen.

JOHANNES: da H. Schacht dem führer vom freund zum feind geworden, wurde der rachedurstige führer ihm ungewollt so freundlich, ihn zum todfeind zu erklären und ihn damit hier in Nürnberg vor der todesstrafe zu bewahren.

SEKRETÄRIN: da hat's unser gefängnisgeistlicher als beichtvater alles anderes als leicht - pah, wie fragte doch schon Pilatus? "was ist wahrheit"?

JOHANNES: bei aller relativität, was daran doch trotz allem wahr, das ist halt absolut, zuletzt vor Gott, dem absoluten, wahr,

SEKRETÄRIN: absolut! - aber zunächst kann einem bei all solchem relativistischen hin und her doch etwas schwarz vor augen werden. (licht ganz aus)

V. AKT, 2. SZENE

(ein badezimmer mit zwei badewannen, darinnen die herren Schacht und Göring plätschern, wobei folgendes gespräch mitdaherplätschert)

SCHACHT: herr Hermann Göring, reichsmarschall a.d.

GÖRING: herr Schacht, ehemaliger reichsbankpräsident

SCHACHT: so finden wir uns wieder

GÖRING: im Nürnberger kriegsverbrechergefängnis, das seinen häftlingen ein bad genehmigt -

reichlich armselig, keine einzelzelle genehmigt, so uns beide gemeinsam baden lässt.

SCHACHT: wie um anzuzeigen, wie arm das ehemals so schöne, durchaus auch reiche Reich geworden, das ein Bismarck schuf, um nun durch seine nachfolger so elend badengeganzusein

GÖRING: wie das schlachtschiff Bismarck, das gleich zu kriegsbeginn ins meer versank.

SCHACHT: zu beginn eines krieges, den ich auf garkeinen fall wollte - er, Göring, im innersten auch nicht, obwohl er seinem führer Adolf Hitler zuliebe die devise ausgab: "kanonen statt butter"

GÖRING: so einig wir uns waren, keinen krieg zu wollen - diese meine devise trennte uns

SCHACHT: nachdem nun die kanonen gesprochen, fehlt uns besagte butter

GÖRING: auf hungerrationen gesetzt, wie wir hier im Nürnberger Justizpalast gesetzt worden sind - um zuschlechtert schliesslich noch verurteilt und vor dem ende unseres armseligen verendens mit einer galgenmahlzeit abgespeist zu werden

SCHACHT: als zeichen dafür, wie abgewirtetschaftet hat völlig unnötig gewesene kriegspolitik - Hermann Göring, des Reiches Reichsmarschall, er wurde zum 'galgenvogel', zum entsprechenden 'armen teufel', froh, sich in dieser armseligen badewanne ein wenig reinigenzukönnen.

GÖRING: pah, was alles Er sich dahersagt!

SCHACHT: sage ich, vollbewusst! erinnere Er sich bitte!

GÖRING: wessen bitte?

SCHACHT: als wir im ersten teil des Hitlerkrieges noch im frieden mit Amerika lebten, kam des US-präsidenten gesandter Wels, die deutsche regierung zu besuchen

GÖRING: ja, ja, er besuchte auch mein daheim in meinem ehemaligen prachtsitz Karinhall - den ich inzwischen kurz vor der kapitulation eigenhändig in die luft sprengte.

SCHACHT: erinnere Er sich bitte!

GÖRING: kann mich gut erinnern

SCHACHT: wohl kaum dessen, wie Er, der auf sübaritisches wohlsein erpichte reichsmarschall dem US-gesandten samt seinem gefolge nicht die kleinste erfrischung konzedierte

GÖRING: na ja, war ich auch anfangs gegen den Hitlerkrieg, nach ersten erfolgen eines blitzkrieges schwelgte ich im siegestaumel

SCHACHT: um nun badegeganzusein in dieser Nürnberger badewanne!

GÖRING: gemeinsam mit Ihm, mit dem ich eine zeitlang auf gleicher regierungsbank präsierte

SCHACHT (plätschert besonders lebhaft im badewasser): um nun zu versuchen, mich gleich ihm vor dieser gerichtsinstanz reinzuwaschen. - damals bot er dem gesandten aus den USA keine erfrischung aus dem sagenhaft üppigen festmahlhaus Karinhall, jetzt setzt ihn der USA-gesandte auf hungerration.

GÖRING: na ja, mit den USA war H. Schacht von kindsbeinen an vertraut

SCHACHT: durch meinen vater, der dorthin auswanderte, um kein rechtes glück gemachtzuhaben und zurückkehrte nach seinem vater- und mutterland Deutschland, wo sein sohn ausgerechnet

Hitler als dienstherrn vorfand. allerdings, ich war seinerzeit dem US-gesandten Wels gegenüber grosszügiger - und hoffe, seine hiesige gerichtssitzung wird mir gegenüber toleranter sein als Seine, des Hermann Görings, es gewesen.

GÖRING: wie bitte? meine gerichtssitzung?

SCHACHT: hat der reichsmarschall Hermann Göring ein so schlechtes gedächtnis? na ja, über schlechtigkeiten bestimmt!

GÖRING: wie bitte?

SCHACHT: als "defätistisch" hat Er, der reichsmarschall a.d., mich beschimpft

GÖRING: ich Ihn wann?

SCHACHT: als ich ihm als einen der einflussreichsten männer Hitlerdeutschlands nach der katastrophe von Stalingrad dringend anempfahl, doch noch zu retten, was eventuell zu retten wäre, als ich klarstellte, der krieg sei unmöglich noch zu gewinnen. so sprach meine gewiss vollauf zurecht aufgeklärte vernunft; eben diese versuchte, uns vor solcher schande zu bewahren, wie sie hier jetzt zu beklagen. nun, wer nicht hören will, muss fühlen, unter umständen, bis ihm, der partout nicht hören wollte, als kriegsverbrecher so der prozess gemacht wird, dass ihm hören und sehen völlig vergeht. - hm, wer kommt denn da hereingeschneit zu uns ins badezimmer?

GÖRING: das ist doch der - na ja der urapostolische

SCHACHT: von dem es heisst, er sei eines jeden menschen zweites, als solches seines besseren selbst.

GÖRING: der bekümmertsich um uns -

SCHACHT: selbst hier,

GÖRING: den badewannen einsitzenden

SCHACHT: selbst dahier, wo es heissen muss: "sic transit gloria mundi", so vergeht der ruhm dieser welt

GÖRING: na ja, wir wirken nicht gerade rühmlich in unseren badewannen

SCHACHT: kommt der da nicht gerade recht - als Heiliger Geist, der schwebt über den wassern?

GÖRING: jedenfalls ist zunächst einmal klar: wir sind beide baden gegangen

JOHANNES: (hockt sich auf einen schemel zwischen den badewannen) na ja, wie heisst's von Adam und Eva: "sie erkannten, dass sie nackt waren".

SCHACHT: nackt, entblösst?

JOHANNES: entblösst vom paradisesesleib, angetan wie sie wurden mit all den blössen eines blossen erbsünderleibes

SCHACHT: Er spricht vom paradisesessturz?

JOHANNES: der führte zum urknall unserer erbsündenschöpfung

SCHACHT: na ja, die schier paradiesisch anmutenden zustände, die wir anfangs in Nazideutschland genossen

JOHANNES: nicht zuletzt dank seiner pfiffigen wirtschaftspolitik

SCHACHT: installiert von mir einzig und allein zugunsten meines vaterlandes -

GÖRING: o, glückselige zeit, als an jubelstürmen für uns kein mangel, nicht zuletzt auf reichsparteitagen hierselbst in Nürnberg

JOHANNES: und nun im gleichen Nürnberg dieses trauerspiel

SCHACHT: unserer vertreibung aus dem wirtschaftsparadies -

JOHANNES: dessen wirtschaftsminister mit ihm, dem reichsbankpräsidenten

SCHACHT: zurzeit ausser dienst

JOHANNES: schlicht und einfach baden ging

SCHACHT: (besonders stark im badewasser plätschernd) pah, wie sagte es der Heraklit als der unsterbliche Weise aus Efesus?

JOHANNES: er konstatierte: "der krieg ist der vater aller dinge"

SCHACHT: und fügte weise hinzu: "alles fließt"

JOHANNES: um nunmehr nach diesem teuflisch-höllischen krieg uns in solch einem badewasser unrühmlich genug verfließenzulassen,

SCHACHT: wir spielen hier vor dem Nürnberger Kriegsverbrechertribunal sündenböcke für den hauptschuldigen, für den Hitler, der selbst nicht hier,

JOHANNES: nach seinem freitod vor dem Richter aller richter stand und längst schon seinen urteilsspruch mitbekam in seine ewigkeit.

GÖRING: (streckt den finger aus der badewanne, zeigt auf Johannes) ist der da wirklich unser besseres selbst, wird der vor gericht unser verteidiger sein wollen?

JOHANNES: vor dem des richterstuhles Gottes bestimmt - solange jedenfalls, bis das schlussurteil gesprochen, auch über die, die baden gehen mussten, nicht zuletzt, ja gerade bin ich da für diese

GÖRING: ich lüge schon nicht, sag ich gleich Ihm, dem H.Schacht: er war auf uns als unser besseres selbst in der vergangenheit nicht ohne einfluss, daher wir beide diesen richtern hier in Nürnberg vollauf zurecht sagen dürfen: ich hab den krieg nicht gewollt.

SCHACHT: aber im unterschied zu mir, ist ein Göring nicht protestierend ausgestiegen, hat den krieg gleich anfangs mitgemacht, und das noch bis zum bitteren ende - gefahrzulaufen, sich von Hitlers schergen seines protestes halber umbringenzulassen, das hat Er nicht gewagt

GÖRING: na ja, zuallerletzt hat der Hitler mich doch verstossen und verbannt, mich aller ämter enthoben - sogar todesurteil über mich verhängt

SCHACHT: als rasender, den kein mensch mehr ernstzunehmen brauchte

JOHANNES: da war's zuspät, der guten sache wegen noch märtirer zu werden - der Schacht, der ist diesbezüglich besser dran

SCHACHT: bin Gott sei dank noch früh genug ausgestiegen - allerdings nicht aus berechnung, der gewiss guten sache wegen, aus gründen aufgeklärter vernunft, die sich für wahnsinn nicht begeistern kann, für den allerschlimmsten, für den pseudoreligiösen am allerwenigsten.

JOHANNES: wollte H. Schacht keine verborgengehaltene gaskammern

SCHACHT: bei Gott: nie und nimmer

JOHANNES: hätte Er im Mittelalter, soweit es teuflisch irregeleitet gewesen, gegen scheiterhaufen in aller öffentlichkeit

SCHACHT: selbstredend frontgemacht

JOHANNES: so auch heutzutage gegen fortsetzer der sinagoge satans in der kirche selbst, so auch gegen einen mann wie Hitler, der es anfangs verstand, sein wölfisches durchs schafsfell zu tarnen

SCHACHT: pah, wie sie gelang, diese tarnung!

JOHANNES: in antikrist steckt Krist - so kann er anfangs kristusähnlich erscheinen

GÖRING: pah, was wir anlässlich unserer badewannenveranstaltung so alles zu hören bekommen!

SCHACHT: in der tat, diesen unseren Hermann Göring - (zeigt auf dessen badewanne) - hielt ich anfangs für einen soliden, gutbürgerlichen Nazi

GÖRING: na ja, ich entsinn mich, wie Er uns das erstemal besuchte, zu einem abendessen, das ein arbeitessen wurde

SCHACHT: gab's auch der prunkenden bescheidenheit wegen nur erbsensuppe mit speck - es war ein festessen im vergleich zu hiesiger beköstigung

JOHANNES: erbsensuppe immerhin mit speck

GÖRING: durchaus deftigen

JOHANNES: jenem berühmten speck, mit dem wir lt. volksmund mäuse fangen - und sogar den hochaufgeklärten, den rechenkünstlerischen verstandesakrobaten Schacht als wirtschaftsminister für die regierung Hitlers und seines Görings

SCHACHT: die leider so unwirtschaftlich verkam, einen weltkrieg zu entfesseln.

GÖRING (heftig im wasser planschend): welches kriegsabenteuer ich zu verhindern suchte

JOHANNES: um dabei nicht kämpferisch genug gegen solchen verbrecherischen kampf hatte ankämpfen zu wollen

SCHACHT: herr Göring, wenn ein so schwergewichtiger mann wie Sie

GÖRING: an schwergewicht verlor ich in diesem gefängnis beträchtlich - na ja, kann deshalb im prozess wiederum auflaufen zur rhetorischen höchstform

SCHACHT: herr reichsmarschall ad., wenn ein in der nazi-hirarchi so schwergewichtiger mann wie Sie mein verbündeter gewesen, wären wir nicht gemeinsam bollwerk genug gewesen gegen mahslosigkeiten, wie sie Bismarcks werk der reichsgründung zerstören mussten?

GÖRING: ich konnte doch dem führer nicht untreu werden wollen

JOHANNES: weil er nichts wissen wollte von einem gerechten krieg, will sagen von seinem menschenrecht auf widerstand - deshalb bot Er dem US-friedensvermittlerin keinen happen essen an, nur um seinem führer zugefallenzusein

SCHACHT: der jenen krieg wollte, den ein Hermann Göring garnicht wollte

JOHANNES: so ähnlich wie H. Schacht, und doch wie unähnlich in einem!

GÖRING: ich wollte nichts wissen von einem recht auf widerstand?

JOHANNES: daher Er die widerständler bekämpfte

SCHACHT: damit um ein ganz wenig meine wenigkeit hätte gleich mitumgebracht.

JOHANNES: weil Hermann Göring nichts wissen wollte von einem recht auf widerstand, deshalb kann er jetzt hier keinen ernsthaften widerstand leisten gegen die anklage, kriegsverbrecher zu sein, mitverbrochen zu haben den krieg, den er ebenso wie H. Schacht nicht wollte.

GÖRING: in dieser unart haben wir jetzt genug der töne verbrochen - im übrigen, das tut gut, sich endlich wieder im bad erfrischen und reinigen zu können! (wäscht sich die brust ab)

JOHANNES: reinigendes wasser, wie simbolhaft ist das doch!

GÖRING: wie bitte? ach ja, er ist ja der gefängnisgeistliche!

SCHACHT: ist schon gut, zu bauen auf des wasser heilkraft, des gesegneten wassers nicht zuletzt

JOHANNES: heilsam kann's schon werden, das wasser, zubesterletzt als wasser des heils, das uns gereicht im Stüx, der ausmündet im ewigen heil

GÖRING: pah, was Er nicht alles sagt!

JOHANNES: sag ich, wahrhaftig nicht leichtfertig daher - aber es gilt nur dann

GÖRING: wann?

JOHANNES: wenn wir echt bussfertig werden

GÖRING: soll unsereins etwa zu kreuze kriechen?

JOHANNES: nachdem die deutschen landsleute zurzeit mehrheitlich bekehrt und eilfertig sind

GÖRING: wozu? etwa zu kreuze zu kriechen?

JOHANNES: von seinem unseligen hakenkreuz sich zu verkriechen! aber vor dem kreuz des welterlösers sollen wir niederknien, ggf. auch kriechend vor reue, um ähnlich zu werden dem, der sich darauf niederwerfen und annageln liess. so konnte der mensch gewordene Gott dem einem der mit gekreuzigten schwächer absolution gewähren - würde Er doch reuig wie dieser!

LAUTSPRECHER: beendet die badezeit! (licht geht aus) gleich steht urteilsverkündung an!

GÖRING: badengehen zumüssen?

JOHANNES: um Gottes und Seines himmels willen - nur nicht für alle ewigkeit!

V. AKT, 3. SZENE

SCHACHT: von Hitlers KZ sah ich auf einen galgen, an dem unschuldige zu baumeln kamen

JOHANNES: um ein ganz wenig auch er

SCHACHT: da - sie hämmern (wird hörbar)

JOHANNES: an einem galgen - für kriegsverbrecher, die soeben verurteilt worden sind

SCHACHT: endgültig müssen baden gehen - und unser reichsmarschall?

JOHANNES: wurde zum tode verurteilt - konnte sich dem galgen entziehen, indem er gleich seinem führer noch zur selbstentlebung eine giftpille schlucken konnte

SCHACHT: gelang es dem Göring noch, von seinem hakenkreuz wegzukriechen?

JOHANNES: er blieb dabei: ich krieche nicht zu kreuz - und da konnte ich ihm auch nicht mehr helfen

SCHACHT: wie heisst's? des menschen wille ist sein himmelreich

JOHANNES: nur allzuoft auch seine hölle -

SCHACHT: bin gespannt, wie sie mich beurteilen -

JOHANNES: ob sie Ihn verurteilen werden

SCHACHT: das darf doch nicht wahr sein!

JOHANNES: wie singen wir in der totenklage des rekwiems? "ach, was werd ich armer sagen, wenn gerechte selbst verzagen?!"

SCHACHT: selbstgerecht will ich nicht sein, aber es ist doch wohl festzuhalten: Hitler liess mich ins gefängnis werfen, weil ich als einigermahsen aufgeklärter mensch seinen kriegswahn nicht unterstützen wollte - ist es rechtens, wenn ich nun erneut ins gefängnis muss, weil Hitlers wahn so verfehlt, wie ich es vernünftigerweise vorhergesehen hatte? ich trat zurzeit der Weimarer Republik, danach zurzeit der Hitlerregierung von meinen ämtern zurück, sobald klarwurde, wie's unvernünftig zugging

JOHANNES: er gab immer wieder seine ämter auf, als solle er, der vernünftig aufgeklärte mensch beispielhaft stehen

SCHACHT: wofür?

JOHANNES: wie ideale vernunft hienieden am ende doch heillos hilflos ist, wie wir schon auf ausgleichende gerechtigkeit im jenseits hoffen müssen.

SCHACHT: hört, hört! sie verkünden jetzt auch mir das urteil!

URTEILSVERKÜNDIGUNG: das Hohe Gericht kann nicht umhin, anzuerkennen, dem angeklagten H. Schacht ist kein verbrecherisches verhalten nachzuweisen. das von dem ehemaligen reichsbankpräsidenten und reichsfinanzminister "finanzierte aufrüstungsprogramm hat lediglich zumzielgehabt, ein starkes und unabhängiges Deutschland aufzubauen, das auf der basis der gleichberechtigung mit anderen euopäischen ländern achtung geniessen würde. das ist nicht als kriminell einzustufen. im gegenteil. wenn die von Schacht befürwortete politik in die tat umgesetzt worden wäre, so wäre Deutschland auf einen allgemeinen europäischen krieg nicht vorbereitet gewesen... es ist klar, dass Schacht nicht zum inneren kreis um Hitler gehörte, der am engsten an der vorbereitung eines angriffskrieges beteiligt war."

SCHACHT: pah, mir geht vor lauter freude das licht nun aus - irgendwie gehts doch noch vernünftig zu in unserer welt, selbst bei deren urteilsverkündigungen! (licht aus, um wieder anzugehen?)

JOHANNES: oo, unser H. Schacht ist reisefertig?,

SCHACHT: sie haben mich hier im Nürnberger Kriegsverbrecherprozess freigesprochen -

JOHANNES: wahrnehmung seines menschenrechts auf widerstand hat Ihn gerettet

SCHACHT (geht zur tür) einfach himmlisch, wieder auf freien fuss gesetztzusein!

JOHANNES: so schnell sind wir gemeinhin nicht im himmel - da steht vorher noch einiges an läuterung an!

SCHACHT: kann schon sein

JOHANNES: ist sicher so

SCHACHT: nun gut, aber vorerst wollen wir uns mal endlich wieder tüchtig freun! (schaltet das licht aus) die gefängnisse, die kann ich jetzt endlich in all ihrer finsternis hinter mir lassen.

V. AKT, 4. SZENE

SCHACHT: hilfe - das gefängnis, es hat mich wieder! verdammt, doch schon wieder dieses trübe kerkerlicht!

JOHANNES: H.Schacht wurde nicht zur hölle verdammt, wurde freigesprochen

SCHACHT: vom Internationalen Gerichtshof. ich wurde nicht verdammt, "das ausland hat mir meine unschuld attestiert, und zwar vor dem schärfsten gericht, das es wohl jemals in dieser welt gegeben hat"

JOHANNES: eins, das wild entschlossen zu verurteilen, aber fair genug war, freizusprechen, wo's einfach nicht anders ging, wollte das Hohe Gericht Seine Gottebenbildlichkeit bewahren.

SCHACHT: doch "nachdem mich dieses tribunal frei und ledig jeder schuld gesprochen hatte, fiel ich in die hände meiner landsleute"

JOHANNES: waren die etwa päpstlicher als der papst?

SCHACHT: sie wollten unbedingt einen sündenbock - wer sucht, der findet, meine landsleute mich. so klag ich mit Goethes Faust: "da steh ich nun, ich armer tor, und bin so klug als wie zuvor".

JOHANNES: ists doch so, als wollten sie durch ihre verurteilung Schachts gestapohaft fortsetzenlassen

SCHACHT: dabei konnte ich diesen pinseln entgegenrufen: wer von euch richtern hat gleich mir beherzten widerstand geleistet? "ich habe durch mehr als vier jahre nicht weniger als 32mal mein gefängnis gewechselt", und (schaut an sich herunter) trag immer noch denselben anzug wie weiland bei meiner verhaftung durch die Hitler-schergen. anstatt mich als echten Bismarck-nachfolger zu verehren, verfluchen sie mich.

JOHANNES: nach dem extremismus des beifalls für Hitler folgt das gegenextrem. das gegenextrem ist allemal verräterisch

SCHACHT: Er meint?

JOHANNES: radikalismus ist radikalismus, so oder so; die gegenextremen zeigen ungewollt, wie sie unter entgegengesetzten zeitumständen genauso gehandelt hätten wie die extremisten zuvor

SCHACHT: von denen extremisten ich hie wie da als anwalt aufgeklärter vernunft nun wahrhaft garnichts wissen wollte

JOHANNES: um gleichwohl von eben diesen verfolgtzuwerden, von a bis z

SCHACHT: daher unsereins sich immerzu sputen muss, zwischen diesen mühlsteinen nicht

zerrieben zu werden - zumal wenn er es bei aller aufklärenden Vernunft es auch noch wie unsereins mit dem Licht der christlichen Offenbarung hält.

JOHANNES: extrem ging's ebenfalls zu, folgten dem Wirtschaftswunder der berühmten sieben fetten Jahre

SCHACHT: die berühmten sieben mageren Kühe. So widerfuhr mir summa summarum "sieben Jahre meiner Rechtlosigkeit und politischen Verfolgung"

JOHANNES: durch alle Parteien hindurch. Sollen wir mit Schiller sagen

SCHACHT: was bitte?

JOHANNES: "es schwankt sein Charakterbild in der Geschichte", je nach Parteinahme

SCHACHT: Pah, das könnte ja immerzu so weitergehen

JOHANNES: immerzu - bis kommt

SCHACHT: wer bitte

JOHANNES: der einzige, der in seiner absolut unfehlbaren Allwissenheit überparteilich genug, streng wissenschaftlich objektiv, entsprechend überparteilich rechtzusprechen

SCHACHT: der einzige? Ach ja, mein gegenüber als mein besseres Selbst, das ist ja der Urapostolische

JOHANNES: der weiterleben muss

SCHACHT: als unser nicht auszuliegendes besseres Selbst weiterleben darf bis wiederkommt der Herr

JOHANNES: zu dessen einzig wahrer Überparteilichkeit unsereins immerzu ein Vorspiel liefern sollte, soweit das hienieden menschenmöglich. Was immer ideales möglich, wird wirklich nur mit Gottes übergrosser Gnadenhilfe.

SCHACHT: in der Tat, Gott kann mir nicht genug gnädig sein. Wie sagte doch der Herr? "die Füchse haben ihre Höhlen, die Vögel des Himmels ihre Nester, doch der Menschensohn weiss nicht, wo Er sein Haupt betten kann." Soll ich sagen: die Gefängnisse hatten insofern ihr Gutes, wie sie mir eine Schlafstatt gewährten?

JOHANNES: entsinne ich mich recht, erlebte H. Schacht immer wieder mit Beethoven "erwachen heiterer Gefühle bei Ankunft auf dem Lande."

SCHACHT: Ach ja, auf meinem idyllischen Landgut Gühlen

JOHANNES: wohin Er sich immer wieder zurückzog, zog er sich enttäuscht zurück vom politischen Geschäft

SCHACHT: um mir jetzt zur nicht geringsten meiner Enttäuschungen übers politische Geschäft gereichen zu müssen.

JOHANNES: wie bitte?

SCHACHT: der Verlauf der Nachkriegspolitik hat mir mein Landgut enteignet - durch die Kommunisten.

JOHANNES: ich entsinne mich, wie H. Schacht mir einmal sagte: "ich habe niemals den Anspruch

erhoben, ein politiker zu sein", wirtschaftsfachmann, der ich bin - und darüber wirtschaftspolitiker wurde, einer von weltrang sogar

SCHACHT: der nun um seine privatwirtschaft gebracht worden ist - auch um seine finanzen auf der Berliner Bank. politik bestimmt nun mal unser wohl und wehe

JOHANNES: nicht zuletzt das der wirtschaftspolitiker.

SCHACHT: als wirtschaftsminister Hitlers verlor ich beinahe kopf und kragen - behielt zum glück meinen kopf, um diesen mir jetzt zu zerbrechen darüber, wie's weitergehen soll - o, da kommt sie ja wieder, meine gute alte sekretärin!

SEKRETÄRIN: herr dr. Schacht, ich erinnere mich noch gut

SCHACHT: wessen?

SEKRETÄRIN: wie Sie als reichswährungskommissar Ihre arbeit

SCHACHT: gemeinsam mit Ihnen

SEKRETÄRIN; wir wir die arbeit aufnahmen in einer abstellkammer - kurz danach umzogen in prächtige chefetagen

SCHACHT: und ich heilfroh wäre, hätte ich doch wenigstens wieder die alte abstellkammer, um wiederum meine arbeit aufzunehmen - geeinsam mit meiner sekretärin, wenn ich mir nämlich geld verdiene, indem ich meine erinnerungen schreiben und verkaufenlassen.

JOHANNES: die vergangenheit brachte lhn um hab und gut - die erinnerung daran

SCHACHT: lässt neue einnahmen fließen. - doch zunächst gilts, die arme hochzukrempeln. da wird noch viel arbeit auf uns zukommen

SEKRETÄRIN: mehr als uns lieb -

SCHACHT: doch das darf nicht schrecken, selbst wenn's uns darüber mal wieder schwarz vor augen werden kann. (licht aus)

V. AKT, 5. SZENE

SCHACHT (mit Johannes in einer flugzeugkabine sitzend, bei entsprecheden Geräuschen): bruderherz Johannes, hier im flugzeug bist du voll und ganz in Deinem element. ich darf teilhaben an Dir als meinem besseren selbst, an Dir, der du bekanntlich des adlerfluges bist

JOHANNES: Gott sei dank mit meines herrn Jesu Christi hilfe, nicht der des Ikarus, der bei seinem flug zur sonne sich die flügel verbrannte und abstürzen musste

SCHACHT: während der christlich-johanneische adler der ist, der des idealistischen hochfluges zum ideal des guten, das lt. Plato die sonne unter allen ideen ist - der adler, der in die sonne sehen kann, ohne darüber erblindenzumüssen

JOHANNES: nun gut, als ich mit den apostelkollegen Petrus und Jakobus auf berg Tabor war, da plötzlich stichflammenartig die Gottheit Kristi vor uns aufleuchtete, da mussten wir zu boden gehen, unsere augen verhüllen - erst im jenseits gewinnen wir genügend anteil am Auge Gottes, um zur anschauung Gottes findenzukönnen.

SCHACHT: vorspiele dazu wird's hienieden wohl auch schon geben - zb. jetzt, da wir vom

flugzeug aus sonnenaufgang mitansehen können. aber glücklich zuhause in Deutschland gelandet, werde ich mich erstmals von den strapazen unserer reise erholen

JOHANNES: wir waren in Teheran

SCHACHT: wo ich als gast der regierung und ihres ministerpräsidenten Mossadegh meine immer noch hochgeschätzten ratschläge zur wirtschaftsentwicklung abgab. hahaha, betone ich auch immer wieder, wirtschaftler zu sein, nicht politiker, mir nichts dir nichts war ich wieder mitten drin im hochpolitischen geschäft, verwickelt, wie ich wurde in eine kontroverse zwischen Grossbritannien und den Vereinigten Staaten, deren regierungen bestrebt waren, mit dem Iran verträge zur sicherung ihrer ölversorgung zu schliessen. die gespräche zwischen dem britischen premier und dem amerikanischen präsidenten wurden unterbrochen, weil Teheran erst meiner analüsen achten wollte. Mossadegh liess sich von mir beraten, konnte jedoch den Iran nicht wie geplant zu einer Republik verhelfen, weil der schah ihn entliess. weiterhin reiste ich mit meiner frau nach Ägüpten, beriet die regierung über die plazierung einer staatsanleihe. Ägüptens regierungschef Naguib verdient grosses lob - leider wurde er von dem machtbesessenen Nasser entmachtet, der sein land in den katastrophalen sechs-tage-krieg gegen Israel führte. schliesslich landete ich in Damaskus, wo ich die sürische regierung über die finanzierung eines entwicklungs- und urbanmachungsprojekt beriet. ich war erfolgreich, wurde mit der realisierung verschiedener projekte beauftragt. inzwischen gründete ich in Düsseldorf eine bank, bin bankier wie eh und je.

AUSRUFER: wir machen zwischenlandung auf dem Lydda-flughafen in Israel.

SCHACHT (hochspringend): um Gottes willen - das soll doch nicht wahr sein! ich übersah, es würde unser flugzeug ausgerechnet in Israel zwischenlanden.(sich durch die haare fahrend) "nach all den angriffen, die ich von der Judenschaft erlebte, muss ich mit dem schlimmsten rechnen." - oder ist nicht umsonst mein schutzpatron der urapostliche Johannes, der nicht stirbt und entsprechend beschützend uns ist, bis wiederkommt Der, der sein und unser aller Herr?!

JOHANNES: frage ich zunächst einmal schlicht und bescheiden: der adlerflug des Johannes - wird er nun doch des absturzes des Ikarus?

SCHACHT: so wahr Er ist der nicht auszurottende urapostel

JOHANNES: gewiss, genau der bin ich nun mal

SCHACHT: zunächst einmal frage ich mich ängstlich

JOHANNES: wie mein apostelkollege Tomas der Ungläubige

SCHACHT: lande ich nach diesem meinem höhenflug nun doch wiederum im finsternen kerkerloch - droht neuer prozess, diesmal in Jerusalem? mein Gott, wie oft habe ich während der Hitlerzeit meine schützende hand über Juden gehalten, und nun machen ausgerechnet diese mir doch den prozess. habe ich nunmehr nicht anteil am christlich-johanneischen apostelwesen, ich muss erneut verwesen! - was tun? das beste, wir bleiben einfach im flugzeug hocken?

DURCHSAGE das flugzeug muss geräumt werden, die passagiere werden in das flughafengebäude geführt.

SCHACHT: hilfe, das verhängnis naht! mir wird's mal wieder schwarz, diesmal sogar pechschwarz vor augen - darf ichs glauben? unser flugzeug startet gleichwohl!.

DURCHSAGE (nach einer weile, als das licht wieder angeht, das flugzeug anhebt): grosses aufsehen erregte eine zwischenlandung des Altnazis H. Schacht in Israel, nicht zuletzt, weil dieser doch tatsächlich unbehelligt Israel verlassen konnte. hier ein ausschnitt aus einer sitzung des Knesseth:

ABGEORDNETER: herr ministerpräsident Ben Gurion, wieso konnte ein staatsfeind wie bankier Schacht in Israel zwischenlanden, ohne stante pede dem richter vorgeführt zu werden?

BEN GURION: "wenn ich gewusst hätte, dass dr. Schacht auf dem flugplatz war, hätte ich ihn sofort verhaften lassen."

SCHACHT (sich zurücklehnd): welch ein glück, "einem nochmaligen einsperren, diesmal im "Gelobten Lande", entgangen zu sein. - da soll nochmal einer kommen und sagen, unser urapostolischer Johannes sei nicht der schutzpatrone einer der allerbesten! unsereins rettete seine haut, selbst in Israel! pah, mir wird mal wieder schwarz vor augen, aber diesmal vor lauter glück und seligkeit! (licht aus)

V. AKT, 6. SZENE

JOHANNES: Sein, des H. Schachts leben, wie glich es dem wellengang!

SCHACHT (sich im sessel zurücklehnd): ich pendelte ein lebenslang zwischen ebbe und flut. in der kasse meines elternhauses war alles andere als flut, ebbe eher schon. mussten mein vater und meine mutter es sich auch vom munde absparen, sie sparten, liessen ihre söhne studieren, mich keineswegs umsonst.

JOHANNES: H. Schacht brachte es als finanzkapazität zu wohlstand

SCHACHT: zu dem einer hochflut sogar

JOHANNES: dem sogar des volkshaushaltes

SCHACHT: dem nicht zuletzt ich zu den sog. Goldenen Jahren der Weimarer Republik verhalf.

JOHANNES: auch einem Adolf Hitler füllte seine finanzkunst die kassen

SCHACHT: doch als ich den teufelskerl durchschaute und als dessen kassenwart nicht mehr mitspielen wollte

JOHANNES: da war ebbe

SCHACHT: und nach dem fürchterlichen ende von Hitlers krieg war ich samt familie bettelarm - armseliger noch dran, als es meine eltern mit uns kindern gewesen

JOHANNES: doch siehe da (schausichum) da begann es wieder zu fluten,

SCHACHT: wirtschaftswunderlich sogar, hochflutartig erneut. ich wurde wieder, was ich zeit meines berufslebens gewesen: ein international anerkannter und entsprechend gefragter bankier.

JOHANNES: unübersehbar dieser wohlstand. diese wohnung

SCHACHT: in einem vornehmen viertel Münchens

JOHANNES: er kann sich sehen lassen

SCHACHT: wir waren imstande, uns ein sommerhaus am Chiemsee zu erstehen. - zurzeit lassen wir es uns gutsein in einer wohlsituierten wohngegend östlich der Isar.

JOHANNES: das vierstöckige gebäude lässt an modernität nichts zu wünschen übrig

SCHACHT: wir haben uns sogar einen aufzug einbauenlassen. nach glücklich überstandenen höllen auf erden haben wir hier jetzt so etwas wie einen himmel auf erden

JOHANNES: freilich, nicht nur die hölle, Gott sei dank auch der himmel im himmel über all unseren himmeln sind ewig - himmel auf erden, Gott sei dank auch hölle auf erden, wie kurzfristig seid ihr doch!

SCHACHT: so langfristig sie auch scheinen können

JOHANNES: will H. Schacht mit mir konkurrieren?

SCHACHT (auflachend): mit ihm, von dem es heisst, er sei mein besseres, also mein himmlisches selbst - o ja, und wenn ich lange leben müsste, solange gar, bis wiederkommt der Herr!

JOHANNES: glich Er mir nicht mehr als einmal?

SCHACHT: danke für das kompliment! - seinem besseres selbst, wer will dem nicht gerne gleichgekommen sein?! ja, es wäre schon zu wünschen, dieses sei in ewigkeit nicht totzukriegen!

JOHANNES: nicht totzukriegen? nun, Er entkam selbst einem gewaltmenschen wie Hitler, obwohl der das todesurteil für H. Schacht beschlossen hatte, Er entkam dem Nürnberger Kriegsverbrecherprozess

SCHACHT: obwohl die in verkündigung und auch vollstreckung von todesurteilen nicht gerade zimperlich war

JOHANNES: und nun erreichte unser H. Schacht das 92. lebensjahr - ein alter, das auch heutzutage die ausnahme ausmacht, die die regel früheren todes bestätigt.

SCHACHT: schliesslich dauert's nicht allzulange, klettert unser hiesiges durchschnittsalter auf 100 - gibts mehr als einen Metusalem, der selbst unserem nicht totzukriegenden Johannes als den Ewigen Juden auf Christlich echte konkurrenz machen wird.

JOHANNES: nun, so wahr ich bin, was ich bin - ich werds ja erleben

SCHACHT: aber ich nicht - weiss Er, so schön sich hier wie im himmel auf erden leben und sich von der voraufgegangenen hölle auf erden erholenlässt, es meldetsich doch schon mehr als ein wehwechen - eins, das nicht nur langfristig, vielleicht schon mittelfristig, gewiss noch nicht kurzfristig böse zu schaffen machen könnte.

JOHANNES: Er leidet?

SCHACHT: an einer emboli

JOHANNES: an der schon manch einer gestorben

SCHACHT: das zeitliche gesegnet hat

JOHANNES: doch nur, damit er nicht nur zuguter- sondern zubesterletzt das Ewige mit dem zeitlichen vertauschen kann

SCHACHT: hoffentlich als ewiger himmel!

JOHANNES: wer so gläubig hofft, der kann bestimmt das endziel seiner liebe finden.

SCHACHT: hoffen wirs also, gläubig genug - um, pardon, mir flackerts ein wenig vor augen - wissen Sie, diese emboli! (licht aus.... totenglocke schallt)